Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 22. Juli 1901.—5 Uhr-Ausgabe — 13. Jahrgang. — No. 172

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Streiklage unverändert.

In Wellsville war heute Mittag nur ein Theil der dortigen Werke in Betrieb, während derselbe in McKeesport überhaupt nicht aufgenommen werden konnte.— Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" behauptet, dieselbe habe eine volle Kriegskasse.—In St. Louis ist eine neue National-Körperschaft der Metallarbeiter im Entstehen begriffen.

Pittsburg, 22. Juli. Die Streik-Situation ist heute thatsächlich dieselbe wie am Samstag, und wenn Entwickelungen eintreten, so wird dies entweder in Wellsville oder in McKeesport geschehen. Die Betriebsleiter der hiesigen Werke haben angeblich beschlossen, den Betrieb zunächst in der Anlage zu Wellsville wieder aufzunehmen, da ihrer Ansicht nach die „Amalgamated Association" dort ihren schwächsten Punkt hat. Die dortigen Streiker überwachen jeden einlaufenden Bahnzug auf das Schärfste, ohne daß es ihnen bislang gelungen ist, von der Gesellschaft hierher importirte Leute zu entdecken. Die Streiker verhalten sich übrigens ganz musterhaft, und es ist in keinem einzigen Falle zu Demonstrationen gekommen. Die 23 Leute, welche der Gesellschaft treu geblieben sind, gingen heute Morgen wie gewöhnlich zur Arbeit. Der angekündigte Versuch, die Werke in McKeesport heute wieder in Betrieb zu setzen, unterblieb. Keiner der Streiker hat die Stadt verlassen, und alle Bahnhöfe, wie auch die Docks am Fluß, werden auf das Schärfste bewacht. Etwa 300 Mann patrouillirten heute Morgen um 3 Uhr durch die Straßen der Stadt und verlangten von Jedermann, den sie trafen, Auskunft über seine Persönlichkeit. Obwohl es nicht zu Thätlichkeiten kam, so wurde doch die Polizei alarmirt, welche das Häuflein Streiker auseinandersprengte. Während des Vormittags machte die Gesellschaft keinen Versuch, Arbeiter von auswärts nach McKeesport zu bringen. Sollte dies späterhin geschehen, so dürfte es leicht zu ernstlichen Ruhestörungen kommen, da die Streiker eine sehr entschlossene Haltung zur Schau tragen. Präsident Shaffer, der sich von seinem Unwohlsein wieder erholt hat, war heute Morgen in vorzüglicher Stimmung und erklärte, daß seine Anordnungen in dieser Woche lediglich von dem Verlauf der Dinge abhängen würden. Nach seiner Erklärung hat die „Amalgamated Association" schon seit drei Jahren sich finanziell auf einen solchen Kampf gerüstet, und ihre Mitglieder könnten es sich wohl leisten, wenn nöthig den ganzen Winter über zu feiern.

Scranton, Pa., 22. Juli. Die streikenden Kesselmacher, Maschinisten und Gießer in den Werkstätten der Delaware, Lackawanna & Western Bahn kehrten heute zu ihren alten Lohnsätzen wieder zur Arbeit zurück, nachdem die Gesellschaft sich bereit erklärt hatte, die sämmtlichen 573 Mann mit nur zwei Ausnahmen wieder anzustellen.

Toledo, O., 22. Juli. Das hiesige Walzwerk der „Republic Iron & Steel Co." wird am 1. August wieder in Betrieb gestellt werden, nachdem es mehrere Jahre lang geschlossen war. Vorläufig sollen 400 Mann in der Anlage beschäftigt werden.

Cleveland, O., 27. Juli. John F. Ward, der Vizepräsident der „Amalgamated Association of Iron, Steel & Tin Workers" des 6. Distrikts, erklärte heute, er habe jeden Versuch der „American Steel & Wire Co.", ihre Anlage in Newburg wieder in Betrieb zu setzen, gründlich vereitelt.

St. Louis, 22. Juli. Heute Nachmittag wird hier die erste Versammlung der Vertreter der verschiedenen Metallarbeiter-Gewerkschaften stattfinden, die hier zusammentreten, um einen nationalen „Metal Trades Council" zu bilden. Der Anstoß zur Gründung der neuen Körperschaft wurde bekanntlich in der im letzten Dezember in Louisville abgehaltenen Konvention der American Federation of Labor gegeben. Unter den über 100 Delegaten zu der Konferenz befinden sich auch die folgenden Präsidenten von Lokalverbänden der Metallarbeiter: „Patternmakers' League of America", New York, L. R. Thomas; „Metal Polishers, Buffers, Platers and Braß Workers' International Union", New York, E. J. Lynch; „International Association of Machinists", Washington, James O'Connell; „American Federation of Labor", Washington, Samuel C. Gompers; „International Union of Allied Metal Mechanics", Toledo, Ohio, John Mulholland; „United Metal Workers' International Union", Chicago, Chas. O. Sherman; „Iron Molders' Union of North America", Cincinnati, Martin Fox; „Coremakers' International Union", Worcester, Mass., John O'Leary; „Boilermakers' and Iron Shipbuilders' International Union", Kansas City, John McNeil; „International Brotherhood of Blacksmiths", San Francisco, John Slocum; „Stove Mounters and Steel Range Workers' International Union", Quincy, Jll., J. A. Kaefer.

Cleveland, O., 22. Juli. Trotz der vor einigen Tagen erfolgten Ankündigung, daß der Betrieb in den hiesigen Walzwerken der United States Steel Co. heute aufgenommen werden würde, war dies nicht der Fall. Die Schlote sandten heute Morgen zwar dichte Rauchwolken zum Himmel empor, es drehte sich aber kein Rad der Maschinerie, wie Vizepräsident Ward von der „Amalgamated Association" erklärte, weil die Gesellschaft nicht genug geschulte Maschinisten hat. Wie verlautet, soll der Betrieb jetzt am nächsten Donnerstag aufgenommen werden.

Wilkesbarre, Pa., 22. Juli. Ausschüsse der streikenden Heizer machten heute den Betriebsleitern der verschiedenen Kohlengesellschaften im Wyoming-Thal ihre Aufwartung und ersuchten um Wiederanstellung. In einzelnen Fällen wurde ihnen bedeutet, daß die Plätze der Streiker schon besetzt seien, im Uebrigen wurde dem Gesuch entsprochen. Es besteht jetzt kaum noch ein Zweifel darüber, daß der Streik heute Abend offiziell als beendet erklärt sein wird, und daß mindestens 85 Prozent der Streiker morgen wieder an der Arbeit sein werden.

Shamokin, Pa., 22. Juli. Die sämmtlichen streikenden Heizer lehnten es heute ab, eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis sie Befehl vom Hauptquartier in Wilkesbarre dazu erhalten. Ohne Zweifel werden die meisten Gesellschaften die Streiker wieder anstellen, wenn der Streik als beendet erklärt sein wird. In vielen hiesigen Kohlengruben wurde heute der Betrieb mit nicht zur Union gehörigen Heizern wieder aufgenommen.

New York, 22. Juli. Präsident Schwab von der United States Steel Co. lehnte es heute ab, Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" auf dessen neueste Auslassungen zu antworten, oder überhaupt über die Streiklage zu sprechen.

Wellsville, O., 22. Juli. Die Streiklage ist hier so ziemlich dieselbe wie in der letzten Woche. Trotzdem angekündigt worden war, daß die hiesigen sechs Werke heute in vollem Betrieb stehen würden, sind nur die Fabriken Nr. 1, 2 und 4 in Betrieb. Gerüchtweise verlautet allerdings, daß heute Nachmittag eine genügende Anzahl von Streikern die Arbeit wieder aufnehmen würde, um auch die Anlagen Nr. 5 und 6 in Betrieb stellen zu können.

New York, 22. Juli. Die Leiter des hiesigen Kleidermacher-Streiks behaupten, daß heute im Ganzen 50,000 Arbeiter — Erwachsene und Kinder — die Arbeit eingestellt haben. Hunderte der Streiker umlagerten das Streik-Hauptquartier, es kam aber nicht zu Ruhestörungen.

Japanesen bekommen Angst.

New York, 22. Juli. Unter der großen hiesigen japanischen Kolonie ist große Aufregung über die Nachricht entstanden, daß die Gewerkschaften von San Francisco eine Petition an den Kongreß vorbereiten, in welcher derselbe ersucht wird, ein ähnliches Ausschlußgesetz gegen die Japaner zu erlassen, wie gegen die Chinesen. Y. Ohki vom hiesigen japanischen Konsulat erklärte, er glaube nicht, daß der Kongreß der Ver. Staaten sich zum Erlaß eines solchen Gesetzes verstehen werde, da Japan nichts weniger beabsichtige, als seine Arbeiter, die es zu Hause selbst sehr nöthig habe, nach den Ver. Staaten oder überhaupt in's Ausland zu senden. Thatsächlich habe die japanische Regierung durch Gesetzeserlässe die Auswanderung der Kulis neuerdings sehr erschwert und gedenke, in Kürze noch schärfere Maßregeln in dieser Hinsicht zu ergreifen. Sollte der Kongreß aber wider Erwarten doch ein Ausschlußgesetz gegen die Japaner erlassen, so werde die japanische Regierung sofort mit Wiedervergeltungsmaßregeln antworten, welche dem amerikanischen Handel in Japan schwer Abbruch thun würden.

Schreckliches Unglück.

Pittsburg, 22. Juli. Bei einem Feuer, das heute Morgen in Folge der Explosion einer mit Gasolin gefüllten Kanne in einem Tenement-Haus an Penn Ave. ausbrach, fanden Frau Sophie Ratz und ihre drei Kinder den Flammentod, während Franz Ratz, das Oberhaupt der Familie, schwere, aber nicht tödtliche Brandwunden erlitten hat. Frau Ratz war 30, ihre Kinder 8, resp. 5 und zwei Jahre alt.

Ernennungen im Konsulardienst.

Washington, D. C., 22. Juli. Präsident McKinley hat heute die folgenden Ernennungen im Konsulardienst bekannt gegeben: R. S. Reynolds Hitt von Illinois zum 3. Sekretär der Gesandtschaft in Paris; Richard L. Sprague von Massachusetts, zum Konsul in Gibraltar, Spanien; Edw. A. Creevey von Connecticut, zum Konsul in Glauchau, Sachsen; Samuel Smith von New Jersey, zum Konsul in Moskau; Rußland.

Hotelbrand.

Ottumwa, Ja., 22. Juli. Im La Clede-Hotel kam heute Morgen ein Feuer zum Ausbruch, das die 18 Gäste des Hotels zwang, sich in der größten Eile in's Freie zu retten. Ein Gast, John O'Connor von Mt. Pleasant, verlor in Folge des dichten Qualms in seinem Zimmer das Bewußtsein, und war schon erstickt, als man ihm zu Hilfe kam.

Das große Leiden.

Washington, 22. Juli. Nach den ersten Berichten, die heute von der Wetterwarte im Mississippi-Thal einliefen, ist wenig Aussicht auf eine Unterbrechung der Hitze und Dürre in jenem Theil des Landes vorhanden. In St. Louis stand das Thermometer um 7 Uhr heute Vormittag auf 86 Grad, oder um 4 Grad höher, als gestern zur selben Stunde, in Springfield, Jll., auf 84 Grad, oder um 6 Grad höher, wie gestern, in Omaha auf 84 Grad, oder um 2 Grad höher, wie gestern, und in Austin, Texas, auf 82 Grad, oder um 8 Grad höher als zur selben Stunde am gestrigen Tag.

Kansas City, 22. Juli. Um 10 Uhr heute Vormittag stand das Thermometer der hiesigen Wetterwarte auf 92.5 Grad, hatte also dieselbe Höhe erreicht, wie gestern. Der einzige Regenfall im Südwesten während der letzten 48 Stunden wird aus Galveston gemeldet, wo ein Viertel Zoll Regen fiel. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es heute in Kansas, Missouri und den umliegenden Territorien ebenso heiß werden wird, wenn nicht noch heißer, wie gestern. Hier sind während der letzten 30 Stunden 15 Fälle von Hitzschlag gemeldet worden, von welchen neun einen tödtlichen Ausgang hatten.

Lawrence, Kans., 22. Juli. Hier erreichte das Thermometer gestern eine Höhe von 104.5 Grad, blieb also um nur einen Grad unter dem höchsten Stand während des Monats Juli. Während der gestrigen Nacht herrschte erstickende Schwüle und heute ist es entsetzlich heiß.

New York, 22. Juli. Heute Vormittag wurden hier drei Todesfälle in Folge der Hitze gemeldet. Das amtliche Thermometer wies zwar nur auf 80 Grad, aber der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war ein außergewöhnlich großer.

Des Moines, Ja., 22. Juli. Um 7 Uhr heute Morgen stand das Thermometer auf 76 Grad, oder um 2 Grad niedriger, als gestern, indessen sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Hitze im Laufe des Tages bis auf über 100 Grad steigen wird. Zwei Fälle von Hitzschlag sind tödtlich verlaufen.

Indianapolis, 22. Juli. Um 1 Uhr heute Nachmittag stand das Thermometer der hiesigen Wetterwarte auf 105 Grad. Der heutige war der heißeste Tag, den Indiana je erlebt hat.

Topeka, Kas., 22. Juli. Der gestrige Tag war der heißeste, welchen der Sommer gebracht hat, und während der Nacht herrschte eine schier unerträgliche Schwüle. Das Thermometer erreichte gestern seinen höchsten Stand mit 104 Grad, während sein tiefster Stand während der Nacht 89 Grad war. Heute Mittag hat es wieder 104 Grad erreicht und es ist keine Aussicht auf Regen vorhanden. Noch hat die Wasserzufuhr der Stadt unter dem großen Verbrauch nicht erheblich gelitten, aber wenn die Hitze noch lange anhält, wird es zu Wassermangel kommen.

Columbus, O., 22. Juli. Der heutige ist der heißeste Tag, den der Sommer bisher gebracht hat, und das Thermometer der Wetterwarte stand um die Mittagszeit auf 102 Grad. Da auch nicht der geringste Windhauch zu verspüren ist, so hat die Menschheit schrecklich zu leiden.

Evansville, Ind., 22. Juli. Niemals ist es in Evansville so heiß gewesen, wie heute. Das amtliche Thermometer stand um 11½ Uhr heute Vormittag auf 107 Grad und es sind vier Hitzschläge gemeldet worden.

Louisville, Ky., 22. Juli. Um 12 Uhr heute Mittag zeigte das Thermometer der hiesigen Wetterwarte auf 103 Grad. Bislang haben sich drei Fälle von Hitzschlag ereignet.

Einträgliches Geschäft.

Washington, 22. Juli. Chef Wilkie vom Bundes-Geheimdienst ist im Besitz einer Anzahl von Banknoten, welche von der Original-Stahlplatte abgezogen worden sind, die vor 50 Jahren von der State Bank von New Brunswick, N. J., zur Herstellung ihrer Banknoten verwendet worden ist. Die Bank ging schon in den 50'er Jahren ein und die Regierung nahm an, daß ihre Banknoten-Platten zerstört worden seien. Statt dessen hat sich jetzt herausgestellt, daß eine Menge Banknoten — nach Ansicht von Chef Wilkie mag ihr Gesammtbetrag die Summe von zwei Millionen Dollars erreichen — mittels der alten Platte hergestellt und im ganzen Land in Umlauf gebracht worden sind. Da die Banknoten thatsächlich keine Fälschung von Bundes-Banknoten sind, so kann gegen ihre Verfertiger nicht auf Grund des Bundesgesetzes vorgegangen werden, indessen werden sie, falls man ihrer habhaft wird, wegen Schwindels strafrechtlich verfolgt werden.

Das Schulwesen auf Portoriko.

San Juan, Portoriko, 22. Juli. Der Bau eines Lehrerseminars in Rio Piedras ist soeben in Angriff genommen worden, und hier wird zur Zeit ein Sommer-Normalkursus abgehalten, der von 500 Lehrern und Lehramtskandidaten besucht wird. Während des Sommers werden über 30 neue Schulhäuser fertiggestellt werden, aber selbst damit dürfte den Ansprüchen kaum Genüge geleistet sein, da sich der Schulbesuch im nächsten Termin, der im Herbst beginnt, sehr wahrscheinlich verdoppeln wird.

Recht zuvorkommend.

Hammond, Wis., 22. Juli. In der Ortschaft Baldwin verübte der erst vor Kurzem aus dem Staatsgefängniß in Waupun entlassene Louis Barshaw in der Wohnung der Frau M. H. Stewart einen Einbruch. Das Geräusch, das er dabei machte, weckte die Frau und sie vertrieb den unwillkommenen Besucher. Barshaw ergriff die Flucht, wurde aber nach einer langen aufregenden Jagd gefangen genommen. Anstatt nun den Mann wegen Einbruchsversuchs in Anklagezustand zu versetzen, was man hätte erwarten können, kauften ihm die Behörden von Baldwin eine Eisenbahn-Fahrkarte nach St. Paul und schoben ihn mit der Waunung ab, sich nie wieder in dem Orte blicken zu lassen.

Brutaler Mordbube.

Indianapolis, 22. Juli. Frau Mary Schufhizer, die Frau des 1½ Meilen westlich von hier seßhaften Farmers Michael Schufhizer, wurde um 4 Uhr heute Morgen von dem Ackerknecht Herbert Sickinger aus Ben Davis durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Sickinger feuerte auch auf Schufhizer und verwundete ihn am Arm. Die Farmer von jenem Distrikt streifen mit Büchsen und Flinten bewaffnet durch das Gelände und sind entschlossen, Sickinger zu erschießen, sobald sie seiner ansichtig werden können. Bislang war von dem brutalen Mordbuben aber keine Spur zu entdecken.

Wird zurückerstattet.

Washington, 22. Juli. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, wird das Bundesschatzamt, gestützt auf das kürzlich vom Bundes-Comptroller abgegebene Gutachten, demnächst die Zölle zurückerstatten, die auf Waaren erhoben wurden, welche in der Zeit von der Ratifizirung des spanischen Vertrags bis zum Inkrafttreten des Foraker-Gesetzes von Portoriko importirt worden sind. Die Zölle betragen insgesammt etwa zwei Millionen Dollars.

Ausland.

Plant eine Amerika-Tour.

Berlin, 22. Juli. Den Kunstfreunden in Amerika wird es eine angenehme Nachricht sein, daß die berühmte Schauspielerin Frau Kathi Schratt in Wien, ehemaliges Mitglied des Hofburgtheater-Ensemble und Freundin des Kaisers Franz Joseph, eine Gastspiel-Tournée durch die Ver. Staaten vorbereitet. Sie ist dort von ihrem früheren Auftreten her keine Fremde und wird sicherlich enthusiastisch aufgenommen werden.

Der Stadtrath von Bayreuth hat beschlossen, das 25jährige Jubiläum des Wagner-Theaters zu Ehren von Frau Cosima Wagner durch einen großen Fackelzug zu feiern. Ferner sollen alle Häuser der Stadt während der diesjährigen Opern-Saison in vollem Flaggenschmuck prangen.

Allerlei aus deutschen Gauen.

Berlin, 22. Juli. Professor Ernst Haeckel will seine Vorlesungen an der Universität Jena, woselbst er seit dem Jahre 1865 als Professor der Zoologie wirkte, einstellen. Desgleichen wird er davon Abstand nehmen, sich ferner an wissenschaftlichen Kongressen zu betheiligen. Der Gelehrte, welcher im Jahre 1834 geboren wurde, fühlt die Last des Alters.

Der Staatsanwalt in Kassel hat gegen die Mitglieder des Verwaltungsraths der am 4. Juli verkrachten Treber-Trocknung-Gesellschaft das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Der Viermastdampfer „Palatia," welcher die Leiche des in Peking ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn Klemens von Ketteler an Bord hat und ursprünglich am 18. Juli in Hamburg eintreffen sollte, wird dort erst am 8. August erwartet. Bei Ankunft der Leiche wird auf Befehl des Kaisers eine große militärische Trauerfeier stattfinden.

In Danzig hat der Musketier Wawrzonek vom 128. Infanterie-Regiment eine empfindliche Bestrafung erlitten. Er ist wegen Majestäts-Beleidigung und Beschimpfung des Offizierskorps zu zehneinhalb Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Regierungsrath Gallo in Mainz wird im Auftrage der Eisenbahndirektion demnächst nach den Ver. Staaten reisen, um das dortige Eisenbahnwesen zu studiren.

Die diesjährigen Manöver des zweiten Armeekorps bringen eine beachtenswerthe Neuerung. Sie finden theilweise auf preußischem und theilweise auf hessischem Gebiet statt. Es wird das als ein Fortschritt im Militärwesen betrachtet.

Der berüchtigte Räuber Matthias Kneißl, genannt der bairische Hiesel, geht im Münchener Krankenhause langsam der Auflösung entgegen.

Die Republikaner gewinnen.

Paris, 22. Juli. Nach den amtlichen Berichten über das Ergebniß der Wahlen für den französischen Generalrath haben die Republikaner 47 Sitze gewonnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Dungeneß: Barbarossa von Bremen nach Cherbourg und New York.
Marseilles: Georgia, von New York nach Genua.
New York: La Gascogne von Havre; Rotterdam von Rotterdam, via Boulogne; Cufic von Liverpool; Minnehaha von London.

Abgegangen.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Ist „gegangen" worden.

Berlin, 22. Juli. Große Ueberraschung hat die von Straßburg hier eingetroffene Nachricht hervorgerufen, daß der Staatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Wirkl. Geh. Rath Max v. Puttkamer, um seine Entlassung eingekommen ist. Puttkamer ist vor wenigen Wochen siebzig Jahre alt geworden, aber die Last der Jahre hat ihn schwerlich veranlaßt, zu resigniren, denn er ist körperlich und geistig rüstig wie ein Fünfziger. Es verlautet denn auch, daß der Rücktritt des reichsländischen Staatssekretärs ein unfreiwilliger sei, doch läßt sich über die näheren Umstände noch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen. Er hat die Germanisation in Elsaß-Lothringen stets als geschichtlichen Prozeß betrachtet, in dessen Verlauf dreißig und selbst fünfzig und hundert Jahre keinen Abschluß bedeuten. Vielleicht ist die eigentliche Ursache seines Rücktrittes darin zu suchen, daß er sich auf das „Germanisiren unter Hochdruck" nicht in wünschenswerthem Maße verstand. In Straßburg selbst wird man Puttkamer's Ausscheiden aufrichtig bedauern. Er ist ein Mann mit dem ganzen Rüstzeug der modernen Bildung ausgestattet, ein guter Jurist, ein gewandter Parlamentarier, ein liebenswürdiger Gesellschafter. In Straßburg hat er sich einen großen Kreis wahrer Freunde erworben. Als Nachfolger des Staatssekretärs v. Puttkamer wird der frühere preußische Minister v. Köller, derzeitiger Ober-Präsident von Schleswig-Holstein, genannt.

Stößt auf Opposition.

Berlin, 22. Juli. Je mehr über den Inhalt des neuen Zolltarifs und seine zum Theil abnormen Aenderungen bekannt wird, desto größer wird auch die Unzufriedenheit der zahlreichen Kreise, welche sich durch die eigenthümliche Haltung der Regierung haben täuschen lassen. Die diesbezüglichen Kundgebungen mehren sich überall, im Norden wie im Süden. In München finden gegenwärtig Berathungen zwischen dem Ministerium und Vertretern der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie über die neuen Zollsätze statt. Die Vertreter des Handels und Gewerbes opponirten sofort jeder Erhöhung der Getreidezölle, sowie der Steigerung der übrigen Zölle um mehr als 25 Prozent. Dem gegenüber deutete die Regierung jedoch an, daß eine Erhöhung verschiedener Tarifpositionen bis zu 75 Prozent in Aussicht genommen worden sei. Kein Wunder, daß die Aufregung über die bevorstehenden Tarifbescheerungen im Wachsen begriffen ist, und der Jubel der Agrarier kaum noch Grenzen kennt.

Schon wieder einer!

Berlin, 22. Juli. Der hiesige Bankier Salo Rawicz, der bei dem Leipziger Bankkrach über eine Million Mark verloren hat, beging Selbstmord, indem er sich vergiftete.

Mag den Krieg beenden.

London, 22. Juli. Der Tod von Frau Krueger mag dazu beitragen, daß der Boerenkrieg ein rasches Ende nimmt. Krueger selbst soll die Lage als fast hoffnungslos betrachten, und der Verlust seiner Frau mag seine Widerstandskraft so erschüttern, daß er sich zum Friedensschluß geneigt zeigt. Dazu kommt noch, daß seine Aerzte ihn dringend vor jeder Aufregung gewarnt haben, da seine Herzthätigkeit in der letzten Zeit wieder eine beunruhigend schwache war. Nach verläßlichen Nachrichten aus Südafrika hatte General Botha die größte Lust, sich zu ergeben, wollte dies aber doch nicht ohne Erlaubniß von Präsident Krueger thun. Angeblich hat General Botha Alles verloren, und seine Familie ist auf eine Unterstützung angewiesen, die ihr Präsident Krueger zukommen läßt. Die hiesige Presse spricht sich ausnahmslos in sehr theilnahmsvoller Weise über den Tod von Frau Krueger aus, und man erwartet, daß die Militärbehörde in Südafrika der Verstorbenen bei dem Begräbnisse alle Ehren erweisen wird, zu welchen ihr früherer Rang sie berechtigt.

Bekannter Gelehrter todt.

Paris, 22. Juli. Der bekannte Zoologe Henri Lacaze-Duthiers, ein hervorragender französischer Gelehrter, ist heute im Alter von 80 Jahren hier verstorben.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Southampton: Vaderland, von Antwerpen nach New York.
Liverpool: Carthagenian, von Glasgow nach St. Johns, N. F., Halifax, N. S., und Philadelphia.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Countyraths-Präsident Hanberg ernannte heute Eldon Lower zum Mitgliede der Zivildienstbehörde an Stelle von McLaren, der vor Kurzem Superintendent des öffentlichen Dienstes wurde. Der neue Zivildienst-Kommissär ist ein Chicagoer Zeitungsmann; gegenwärtig ist er Berichterstatter der „Evening Post".

* Folgende Todesfälle von kleinen Kindern, die in Folge der gestrigen Backofenhitze heute aus diesem Leben schieden, wurden zur Kenntniß der Polizei gebracht: Arthur Goggin, 5 Monate alt, starb in seinem Elternhause, Nr. 131 Lübeck Str.; Willie Fogerty, 7 Monate alt, hauchte seinen Geist in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 5528 Monroe Avenue, aus.

Feuer im Bismarck-Garten.

Das Restaurationsgebäude, an Grace und Halsted Str., zum Betrage von $2000 durch Feuer beschädigt.

Heute, um 4 Uhr Morgens, wurde die Polizei der Townhall-Station, an N. Halsted und Addison Str., durch die Nachricht alarmirt, der Bismarck-Garten mit den sämmtlichen, ihn umgebenden Gebäuden stände in Flammen. So schlimm, wie es gemeldet wurde, erwies sich das Feuer jedoch nicht. Die Löschmannschaft von der neben der Revierwache befindlichen Feuerwehrstation fand das Restaurationsgebäude, an Grace und N. Halsted Straße, von Flammen bedroht vor, die in der demselben benachbarten Küche ausgebrochen waren. Die Küche ist in einem hölzernen Anbau untergebracht. Muthmaßlich war dort Gas, das einem Leck in der Leitung entströmte, durch elektrische Funken entzündet worden, welche an der Berührungsstelle zweier sich kreuzender schadhafter elektrischer Drähte entstanden waren. Die Flammen hatten an den von der Hitze ausgedörrten hölzernen Wänden des Anbaues bereits reiche Nahrung gefunden, als sie vom Hausmeister Krautler entdeckt wurden. Derselbe benachrichtigte die sich in der Nähe aufhaltenden Polizisten Holzer und Schütz von der Feuersgefahr und trommelte den Geschäftsführer Karl Roeßler, welcher mit seiner Familie das zweite Stockwerk des Frontgebäudes, an N. Halsted Straße, bewohnt, und auch die Angestellten aus dem Schlafe, welche in ebendaselbst befindlichen Räumlichkeiten der Ruhe pflegten. Der Löschmannschaft gelang es, die Flammen nach kurzem, aber energisch geführten Kampfe zu ersticken. Der am Gebäude und dessen Einrichtung angerichtete Schaden wird auf etwa $2000 veranschlagt. Derselbe ist durch Versicherung vollständig gedeckt. Der Musikpavillon und die vollständige Einrichtung des Gartens sind unversehrt geblieben. Auch das an der Hauptfront des Gartens, an Halsted Str., befindliche Restaurations- und Wirthschaftslokal hat keinerlei Schaden genommen. Nur die Seitengebäude, an Grace Str., sind durch Feuer und Wasser arg mitgenommen worden.

Zu Gunsten des Ordens.

Am 2. Juli 1897 verließ Harry Rumboldt seine Wohnung, vier Tage darauf wurde er nahe der Kreuzung von 53. Str. und East End Avenue todt aufgefunden. Seither prozessirt seine Wittwe mit der Royal League, bei welcher Rumboldt zu $4000 versichert war, wegen des Versicherungsgeldes. Der Orden macht geltend, daß Rumboldt sich getödtet habe, daß der Orden deshalb seinen Statuten gemäß nur die Hälfte der Versicherungssumme auszuzahlen brauche. Die Wittwe andererseits nimmt den Standpunkt ein, es sei erstens nicht erwiesen, daß Rumboldt Selbstmord begangen habe, zweitens sei das fragliche Ordensstatut nicht rechtsgiltig. Zwei Mal haben Geschworene der Klägerin den vollen Betrag zugesprochen. Der Orden appellirte und heute entschied eine Jury vor Richter Chytraus, daß der Orden nur $2000 zu zahlen brauche. Jetzt wird Frau Rumboldt gegen das Urtheil Berufung einlegen.

Kurz und Neu.

* An den Folgen eines vor Kurzem erlittenen Hitzschlages starb heute der 39 Jahre alte Michael Kerns in seiner Wohnung, Nr. 325 N. Sangamon Str.

* Das Wasser aus der Pumpenstation in Lake View wird vom Gesundheitsamte heute als genießbar bezeichnet, das aus den anderen Stationen als gut.

* Unter dem Einfluß ungünstiger Nachrichten über den Stand der Ernte sind heute an der Börse die Preise für Weizen, Welschkorn und Hafer um 2 bis 4 Cents gestiegen. Weizen für September-Lieferung steht jetzt auf 70⅜.

* In Stadtkämmerer McGanns Befinden ist eine kleine Besserung, oder doch keine Verschlimmerung eingetreten. Die Amtspflichten des Kämmerers hat der schleunigst aus dem Osten zurückgekehrte Hilfskämmerer Frost übernommen.

* Einbrecher drangen in der verflossenen Nacht in die zur Zeit unbenutzt stehende Schankwirthschaft an der Ecke der Laflin und 13. Str. ein und zerstörten die Einrichtung. Ehe sie sich entfernten, drehten sie das Gas an. Die Geheimpolizisten Root und Kilgallen nahmen später Edward Purcell, Otto Podaska und Wm. Duggan als die muthmaßlichen Thäter in Haft.

* Der 19 Jahre alte Peter Rutten, dessen Eltern in Detroit, Michigan, wohnen, verunglückte heute hier an der 54. Straße beim Aufspringen auf einen in Bewegung befindlichen Frachtzug der Western Indiana-Bahn. Er glitt am Trittbrett ab und gerieth unter die Räder. Beide Beine wurden ihm oberhalb des Kniegelenkes abgefahren. Im County-Hospital, wo er Aufnahme gefunden, befürchten die Aerzte, daß es ihrer Kunst nicht gelingen werde, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Aus dem Gesundheitsamt.

Zur Kenntnißnahme für New York und die umliegenden Dörfer.

In vergangener Woche stellte sich in der Altstadt New York — auf's Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet — die Sterblichkeitsrate auf 40.82, in dem als Groß-New York neuerdings in die Geographie eingeführten Begriff betrug die Rate gar 42.14, in Chicago nur 13.64, d. h. sie war hier um 66 Prozent niedriger, als in der Altstadt New York, und um 67 Prozent niedriger, als in dem Landdistrikt New York. In New York erlagen während der Woche 989 Personen der Hitze, in Chicago sind nur 32 Todesfälle auf dieselbe Ursache zurückzuführen gewesen.

Bleibt die Sterblichkeitsrate auch während der letzten Tage des Monats so niedrig, wie sie bisher gewesen, so werden wir für den Monat nur 1971 Todesfälle zu verzeichnen haben, 460 weniger, als in den zehn Jahren von 1891—1900 jährlich während des Monats Juli festgestellt worden sind.

Besonders erfreulich ist die Abnahme der Todesfälle unter den im zarten Alter stehenden Kindern. Bemerkenswerth ist, daß von den Todten der vergangenen Woche nur 173 dem weiblichen, dagegen 254 dem männlichen Geschlecht angehört haben.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der Sterbefälle auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen:

	20. Juli 1901.	13. Juli 1901.	21. Juli 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	427	460	454
Todesrate per Jahr, per 1000	12.66	13.64	13.93
Nach Geschlechtern:			
Männlich	254	266	263
Weiblich	173	194	191
Nach dem Alter			
Unter 1 Jahr	104	98	136
Zwischen 1 und 5 Jahren	45	56	53
Ueber 60 Jahre	69	82	64
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	80	55	100
Schlagfluß	7	10	5
Bright'sche Nierenkrankheit	22	26	17
Bräune	8	7	11
Schwindsucht	48	44	45
Krebs	9	21	21
Krämpfe	10	19	9
Diphtherie	5	4	11
Herzkrankheiten	34	33	29
Nervenkrankheiten	22	30	52
Lungenentzündung	23	28	15
Typhus	10	5	8
Scharlachfieber	2	5	3
Selbstmord	7	14	4
Andere gewaltsame Todesarten	7	11	5
Hitzschlag	33	32	26
Keuchhusten	6	3	7
Masern	7	7	1

Geburten:

Männlich	229
Weiblich	258
Zusammen	487

Nur 35 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden in vergangener Woche gemeldet: Diphtherie, 17; Scharlach, 11; Masern, 6; Blattern, 1. — Im Blatternhospital befanden sich Ausgangs der Woche nur mehr 10 Patienten.

Die vier öffentlichen Badeanstalten wurden während der Woche von 16,107 Personen in Anspruch genommen.

Im Schlachthausrevier wurden 41,554 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet kondemnirt.

Von 371 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen 12.12 Prozent sich minderwerthig.

Selbstmord.

Weil er sich unlängst hinter seinem Hause mit einem Revolver im Schießen geübt hatte, wurde der 62 Jahre alte Hermann Rock, wohnhaft Nr. 983 31. Str., in Haft genommen und für sein Verhör, welches heute stattfinden sollte, unter Bürgschaft gestellt. Da er es für eine Schande hielt, sich im Polizeigericht verantworten zu müssen, verschluckte er gestern eine Dosis Rattengift, deren Wirkungen er heute erlegen ist.

* Am Neubau des Bundesgebäudes wurde heute, durch das Brechen des hölzernen Querbalkens einer Aufzugsvorkehrung unter dem Gewicht einer zwei Tonnen schweren Granitplatte, das Leben mehrerer Arbeiter gefährdet. Der schwere Stein fiel aus einer Höhe von 50 Fuß herab, hat aber zum Glück Niemanden getroffen.

* Die Drainagebehörde hat heute beim Kreisgericht das schon vor einigen Tagen von ihr angekündigte Mandamus-Gesuch eingereicht, durch welches sie die Stadtverwaltung zur Beschleunigung der Kanalisirungs-Arbeiten unter der 39. Straße und längs des Seeufers auf der Südseite zu veranlassen suchen will.

* Die Freibäder am Seeufer erfreuten sich gestern einer so großen Betheiligung, daß es nicht möglich war, eine genügende Anzahl von Badeanzügen für die Kinder zu beschaffen. Die Versorgung der Kinder mit Trinkwasser hat die Firma L. Gould & Co. insofern theilweise übernommen, daß sie für die Anlegung von Brunnen am Fuß der 25. und 50. Straße das nöthige Material zur Verfügung gestellt hat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar heute Abend und morgen, bei gemäßigter Temperatur; lebhafte nördliche Winde.

Illinois, Missouri und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; geringer Wechsel in der Temperatur; veränderliche, zumeist nördliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; nicht ganz so warm im nordwestlichen Theile; veränderliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; gemäßigte Temperatur nahe dem Seeufer; veränderliche, zumeist nordöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 102 Grad; Nachts 12 Uhr [illegible] Grad; Morgens 6 Uhr 72 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Die Furcht vor Insectengift.

Neben den Schlangen, sind auch viele Insecten, und zwar keineswegs nur solche südlicher Gegenden, wegen ihres wirklichen oder angeblichen Giftes der Schrecken eines großen Theiles der Bevölkerung. Es ist ein verdienstliches Werk, darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Schrecken nur sehr wenig thatsächliche Grundlagen hat, so vielfach er auch jeden Sommer (besonders um die Zeit des Johannestages herum, an welchem ja nach alter Sage sämmtliche Thiergifte ihre verhängnißvollste Kraft haben sollen) durch Berichte von Sensationszeitungs-Correspondenten unterstützt wird. Wenn man Alles abzieht, was auf Rechnung solcher sommerlichen Sensations-Enten sowie alter abergläubischer Vorstellungen kommt, so bleibt nur ein sehr bescheidener Rest übrig, und außerdem kommen noch bei den thatsächlichen Fällen häufig allerhand Umstände in Betracht, welche mit dem betreffenden Insectengifte an sich nichts zu thun haben.

Wer erinnert sich nicht noch der „Kußkäfer"-Epidemie, welche vor zwei Jahren über unser Land dahinging? Sie liefert einen neuen Beweis dafür, wie ansteckend nervöse Furcht werden, und wie leicht durch sie auch ein verhältnißmäßig harmloser Insectenbiß oder -stich erst einen verhängnißvollen Charakter erlangen kann! Es darf ohne Weiteres angenommen werden, daß diese Epidemie nur eine modernisirte und verkleinerte Form viel ausgedehnterer Epidemien war, die in früheren Jahrhunderten große Theile der Menschheit heimsuchten und ebenfalls zum allergrößten Theil auf „psychologische Ansteckung" und „Massen-Suggestion" beruhten. Denn es ist unberechenbar, was Alles auf dem Wege der Nerven-Beeinflussung entstehen kann! Der Kußkäfer wird wohl noch gar manche Nachfolger erhalten. Aus diesem Grunde thut man gut, solchen arg übertriebenen Vorstellungen nach Kräften entgegenzuwirken; denn auf diesem Gebiet gilt ganz gewiß das Sprichwort, daß „der Teufel kommt, wenn man ihn an die Wand malt!"

In ganz unbegründeten Verruf ist z. B. die schöne Libelle oder Wasserjungfer, hierzulande meistens „dragon fly" genannt, in dieser Hinsicht gekommen. Besonders die englischsprechenden Nationen haben im Allgemeinen eine arge Angst vor dieser harmlosen, blau oder weiß geflügelten Wasserfliege, und viele amerikanische Kinder glauben noch heute, daß sie ihnen die Ohren zunähen könne, — daher auch der alte Beiname „Teufels-Stopfnadel!" Ebenso harmlos ist der gewöhnliche Tomatenwurm oder Tabakswurm, den Viele sogar eines tödtlichen Giftes verdächtigen. Auch ein großer Theil des Glaubens bezüglich der Spinnen-Bisse ist völlig grundlos, während die Geschichten über Scorpione und Hundertfüßer arg übertrieben sind, sogar was südlichere Gegenden anbelangt.

Beglaubigte Fälle über tödtliche Wirkung der Bisse von Spinnen irgend welcher Art sind sehr selten, obgleich fast jede Woche in der Sensationspresse von dergleichen erzählt wird. Dr. L. O. Howard, der Ober-Insectenkenner unseres Ackerbau-Departements, hat sich in den letzten zehn Jahren die Mühe genommen, über 100 derartige Berichte genau untersuchen zu lassen, und er faßt neuerdings das Ergebniß dieser Untersuchungen in einem nicht-amtlichen Aufsatz für eine westliche Zeitschrift folgendermaßen zusammen: „In vielen der Fälle waren die Berichte völlig erlogen; in der Mehrheit der Fälle hatte man keine Spinne den Biß beibringen sehen; und in kaum einem einzigen Fall sah man wirklich eine Spinne beißen und bewahrte solche zur Untersuchung auf. (Die oft nothwendig ist, um zu ermitteln, woher die nachtheilige Wirkung eigentlich kam.) Ein Mann von Süd-Carolina sollte an einem Spinnenbiß gestorben sein; es stellte sich aber heraus, daß ihm hinterher so colossale Mengen Whisky als „Heilmittel" gegeben wurden, daß wahrscheinlich der Schnaps das Karnickel war."

Natürlich giebt es giftige Spinnen. Noch die gefährlichste dieser in den Ver. Staaten dürfte eine glänzend schwarze sein, die kaum größer ist, als eine große Erbse, und zur Gattung „Latrodictus" gehört; sie ist im Südwesten am zahlreichsten, tritt aber in geringerer Menge auch weit nach dem Nordosten hin auf. Doch sind ihre „Fänge" so schwach, daß sie an Körpertheilen, die gewöhnlich ungeschützt sind, nicht die Haut durchdringen kann. Nur wenn sie einmal zufällig einen besonders dünnhäutigen und empfindlichen Körpertheil beißt, der gleichzeitig Blutgefäße enthält, können die Folgen schmerzhaft und vielleicht bedrohlich werden. Diese Spinne hält sich am liebsten unter alten Baumstämmen und in Kehricht auf; sie ist keine Hausspinne, erscheint aber gelegentlich in Nebengebäuden.

Vor zwei Jahren meldete ein großes westliches Blatt in fetten Ueberschriften, daß drei Männer, lauter Sicilier, in den Dämpfungs-Räumen von Obsthäusern an den Bissen von Taranteln gestorben seien, und einem vierten der Arm habe amputirt werden müssen. Der besagte Dr. Howard ließ die Geschichte durch einen gelehrten Freund, der in derselben Stadt wohnte, untersuchen, und es ergab sich, daß sie absolut erfunden war! Solche Beispiele ließen sich noch gar manche anführen, und Dr. Howard hat noch keine Bestätigung für auch nur einen einzigen Todesfall durch einen Tarantelbiß finden können.

Wiederum etwas Anderes ist es, wenn ein Insectenbiß dadurch verhängnißvoll wird, daß das Insect irgendwie Leichengift an sich gebracht hat und dieses in die Wunde bringt — was bei irgend einem gewöhnlichen Fliegenstich unter ausnahmsweiser Verknüpfung der Umstände vorkommen kann — oder wenn Blut-Krankheiten oder sonstige besondere Uebel der betreffenden Personen dem Insectengift einen ungewöhnlichen Charakter erst verleihen. Das Insectengift selbst aber, wo es vorkommt, ist von Haus aus gewöhnlich nicht stärker, als es im Kampf um's Dasein gegen andere Insecten erforderlich ist.

Bildung einer Bundesmiliz?

In den beiden letzten Kriegen, welche die Vereinigten Staaten zu führen hatten, haben die Freiwilligen die ausschlaggebende Rolle gespielt und aller Wahrscheinlichkeit nach würde dies wiederum der Fall sein, falls Onkel Sam abermals auf dem sogenannten „Felde der Ehre" einen Strauß auszufechten haben sollte. Nun ist es aber unter den jetzigen Verhältnissen mit nicht geringen zeitraubenden Umständen verknüpft, die Bürgersoldaten für den Bundesdienst mobil zu machen, und deshalb trägt man sich im Kriegs-Departement mit dem Plane, in der Organisation der Staatsmilizen eine derartige Aenderung herbeizuführen, daß im Bedarfsfalle der Präsident ohne Weiteres das Commando über dieselben übernehmen kann. Unwahrscheinlich ist es nicht, daß dem Congreß in seiner nächsten Session darauf abzielende Gesetzesvorlagen werden unterbreitet werden, trotzdem die ganze Angelegenheit zur Zeit noch nicht über das Stadium der Vorberathungen hinaus ist. Verschiedene Pläne, um das angestrebte Ziel zu erreichen, sind dem Kriegs-Departement bereits vorgeschlagen worden, allein ihre Ausführung bietet so große Schwierigkeiten dar, daß ihre Annahme mehr als fraglich erscheint. Eines der Projecte beabsichtigt die Föderalisirung aller zur Zeit bestehenden und später etwa noch zu bildenden Staatsmilizen. Dies soll in der Weise geschehen, daß die Militärorganisationen der einzelnen Staaten aus dem Bundesschatze größere Bewilligungen erhalten und sich zum Entgelt dafür verpflichten, einer Mobilisirungsordre des Präsidenten zum Dienst für die Zeit von 30 bis 90 Tagen nachzukommen. Dadurch würden die Freiwilligen aufhören, bloße Staatsmilizen zu sein, die nur unter dem Befehl ihres Gouverneurs stehen und nur zur Deinstleistung innerhalb der Grenzen ihres Staates verpflichtet sind; sie würden vielmehr unter die Botmäßigkeit des Präsidenten kommen und dorthin, wohin dieser sie sendet, zu gehen haben. In Friedenszeiten würden sie unter dem directen Befehl von Officieren der Bundes-Armee, die zu diesem Zwecke abzucommandiren wären, stehen und von diesen auch ausgebildet werden. Wenigstens einmal im Jahre wären sie in Lagern zusammenzuziehen, um in Regiments- und Divisionsverbänden zu üben. Dadurch würde eine Art von Bundesmiliz formirt werden, die aus vorschriftsmäßig requirirten und ausgebildeten Mannschaften bestände, über die der Präsident im Nothfalle unbeschränktes Verfügungsrecht hätte. Ehe jetzt die Bundes-Regierung über Staatsmilizen verfügen kann, müssen deren Dienste vorher seitens der betreffenden Gouverneure in formeller Weise angeboten werden. Daß dieses Project sich nur schwer oder vielleicht gar nicht ausführen läßt, würden seine Befürworter gewiß entdecken, falls eine entsprechende Gesetzvorlage dem Congreß unterbreitet werden sollte. In erster Linie würde dieselbe einen Uebergriff auf die Rechte der Staaten bedeuten und dann würden sich auch wohl die Mitglieder der Staatsmilizen dafür bedanken, sich zu jeder Zeit und ohne alle Restriction unter den Befehl des Präsidenten zu stellen, ohne Berücksichtigung ihrer heimischen Interessen und Verpflichtungen. Ein anderer Plan ignorirt die bestehenden Staatsmiliz-Organisationen als solche vollständig und zielt darauf ab, daß die Angehörigen derselben persönlich zum Bundesdienst sich verpflichten und gleichsam Freiwilligencorps bilden. Diejenigen Milizofficiere, welche dazu befähigt sind und dafür Neigung zeigen, wären auf Antrag ihrer Gouverneure in den Militärschulen der Bundesarmee auszubilden. Auf diese Weise ließe sich der Kern eines Freiwilligenheeres bilden, das einer Enberufungsordre des Präsidenten sofort Folge zu leisten hätte. Dies sind im Großen und Ganzen die Grundzüge, in deren Grenzen man die Ummodelirung der Staatsmilizen für den Bundesdienst durchzuführen anstrebt. Wie der Congreß sich zu diesen Projecten stellen und in wie weit die Staaten denselben entgegenkommen würden, ist natürlich eine Frage der Zukunft. Im Uebrigen wäre noch ein anderes schwieriges Problem zu lösen. Das Kriegs-Departement würde selbstverständlich darauf bestehen, daß nur solche Mannschaften einer Bundesmiliz, welche das vorgeschriebene Officiersexamen bestanden haben, befördert werden, und dies würde natürlich bei allen Denjenigen Anstoß erregen, welche weniger im Interesse des Dienstes als in der Hoffnung, mal in goldstrotzenden Uniformen paradiren und sich mit hochtrabenden militärischen Titulaturen brüsten zu können, in die Miliz eintreten.

— Ein Mosaikbild aus dem siebenten Jahrhundert ist in Jerusalem entdeckt worden. Vorläufig konnte man nur die eine Hälfte an's Tageslicht fördern, während sich der andere Theil unter benachbarten Häusern befindet. Das Bild stellt den sagenhaften Sänger Orpheus dar, wie er die Laute schlägt, während zu seinen Füßen eine Anzahl von Thieren ruht, welche durch sein Spiel gebändigt worden sind. In der linken Ecke des Bildes befindet sich der Hirten- und Feldgott Pan, in der rechten Ecke ist ein Centaur abgebildet.

Wenn der Yukon gefriert.

Viele, die es sich nicht leisten können, in heißen Tagen nach hochnordischen Regionen auszufliegen, versetzen sich manchmal wenigstens im Geiste gerne dorthin. Mitunter würden sie sich schwer enttäuscht fühlen, wenn sie sich in Wirklichkeit in eine solche Gegend begeben und den Zeitpunkt dafür nicht gut ausgewählt hätten, denn die etwa zehn Wochen thatsächlichen Sommers, welche z. B. die obere Yukon-Gegend hat, können ebenso fürchterlich heiß werden, wie die Zeit bald darauf grimmig kalt werden mag und 110 bis 120 Grad Hitze sind in diesem Zeitraum, der allerdings erst im August anzufangen pflegt, nichts Ungewöhnliches, wozu dann oft noch eine besonders arge Moskitoplage kommt! Ein erfrischendes nordisches Bild ist daher aus dieser Periode jedenfalls nicht zu gewinnen. Geht man aber weiter, bis in die zweite Hälfte des September, so wird es hier ordentlich eiskellermäßig, und gar im October kann man eines der größten Ereignisse des arctischen Jahres beobachten: das Gefrieren des Yukon, den man den nördlichen Mississippi genannt hat, und der unstreitig für diese Regionen auch wirklich „der Vater der Ströme" ist!

Es gibt kein wichtiges Ereigniß für die Anwohner und Umwohner weithin, als das Gefrieren sowie das Wiederaufbrechen des Yukon mit seinen Ueberschwemmungen, welch' letzterer Vorgang sich im Mai und einem Theil des Juni abspielt. Würden die Bewohner der Nachbarschaft einen Kalender für sich allein machen, so würden sicherlich die Haupttage, welche diese Ereignisse bezeichnen, darin roth bedruckt erscheinen. In Ermangelung dessen werden wenigstens diese Tage an den Thüren der Blockhäuser sorgsam angekreidet, ebenso wie die Haupttage des Lachszuges oder des Auftauchens der Cariboo-Hirsche.

Luft-Veränderungen können in diesen Gegenden manchmal sehr rasch kommen; aber Wasser-Veränderungen vollziehen sich auch hier nur langsam. Das Eis in einem nordischen Fluß bildet sich zuerst in der Quellgegend; jedoch schließt sich der Fluß vor der Mündung her. In den kleinen Zuflußströmen bilden bereits die ersten Septemberfröste etwas Randeis; dieses verkrümelt sich aber, wenn es den großen Strombater erreicht. Aber mehr und mehr Eis bildet sich, um endlich zu bleiben; die kleinen Strömchen spielen ein förmliches Liliputanerspiel mit dem Riesen Gulliver, dem Yukon!

Schließlich, am Ende September oder in den ersten Octobertagen, treibt ein haltbarer Brocken weiches Eis, nicht größer, als eine Hand, und ungefähr wie ein Klümpchen weggeworfener eingeweichter Watte aussehend, verstohlen mitten in den großen Strom hinein, an einem Bergbauerlager vorbei. Jemand in diesem Lager bemerkt es sicherlich; das große Ereigniß wird im „Daily Nugget" und ähnlichen arctischen Weltblättern gebührend vermerkt, und es werden viele Wetten darauf gemacht, wann der Fluß sich festfrieren wird.

Von Tag zu Tag wird das weiche Eis — „Slush Ice" genannt — dicker und hebt sich mit vielen schneeweiß glänzenden Spitzen aus den Fluthen empor. Vielleicht ist schon binnen 24 Stunden der Fluß so voll davon, daß kein Floß mehr darüber kommen, und ein Boot sich nur schwer durch die Eisgäßchen zwängen kann. Um Mitte October ist gewöhnlich der ganze Fluß voll von diesem weichen Eis, dessen sich an einander reibende Schollen ein merkwürdiges Geräusch verursachen, welches sich ungefähr mit dem Rauschen von einer Million seidener Frauenröcke vergleichen läßt.

Das letzte Flachboot geht nach Forty Mile ab; furchtsame „Old-Timers" schütteln die Köpfe über dieses lebensgefährliche Wagniß. Der Eisgang auf diesem Strom ist übrigens sehr eindrucksvoll; Viele stehen stundenlang am Ufer und beobachten ihn sinnend. Aber einen immer härteren Klang gibt das Eisgeschiebe, und die letzten dünnen Wassergäßlein verschwinden bald. Da und dort, besonders an Krümmungen des Stromes — der im Ganzen seine 200 Meilen lang ist — staut sich das Eis an, um bald wieder loszubrechen. Am Ufersaum entlang kann das glatte Eis schon einen Mann tragen.

Eines schönen Morgens findet die Eis-Prozession irgendwo ihren Halt: stromaufwärts wird der Fluß in die richtigen Eisbanden geschlagen, und zwar nicht stetig, sondern sprungweise! Binnen einer Nacht können da riesige Verwandlungen vor sich gehen. Das weiche Eisgeschiebe, das noch immer stromabwärts treiben will, wird in die Höhe gehoben und strandet oder bringt mächtige Schollen zum Stranden, wobei das Wasser in ebenso bedenklichen Grade austreten mag, wie im Juni-Eis-Thauwetter. Oft gibt es da großartige Scenen, und wenn in Dawson der erste Mann den Fluß überschreitet — vielleicht schon zehn Minuten nachdem die Eisschollen zum Halten gekommen sind — wird diese That in Extrablättern gemeldet und gefeiert, wie es nur in Dawson möglich ist! Aber gar manche Unfälle und Catastrophen für Boote und Menschen gibt es, ehe die, einem enormen Druck unterworfenen Eisschollen zu einer gleichmäßigen Masse geworden sind.

Hat sich aber dieses große Ereigniß vollzogen, dann hebt ein eigenartiges Verkehrsleben auf dem Eis-Boulevard an, und das rosafarbene arctische Sonnenlicht wirft einen märchenhaften Schimmer darüber.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Verletzungen durch Becquerel-Strahlen.

Die Körperstrahlen, die zuerst von Henry Becquerel an Uraniumverbindungen entdeckt und später in sehr viel stärkerem Betrage von dem Gelehrten-Ehepaare Curie an dem neuen Element Radium nachgewiesen worden sind, üben auf die Haut des menschlichen Körpers eine ähnliche, aber noch weit stärkere Wirkung aus als die Röntgen-Strahlen. Die ersten Beobachtungen darüber wurden von Walkoff in der Photographischen Rundschau und von Giesel in den Berichten der Deutschen chemischen Gesellschaft veröffentlicht. Giesel trug auf seinem Arm zwei Stunden lang eine in Celluloid verpacktes Stück einer radiumhaltigen Bariumverbindung. Die Strahlen wirkten durch die Umhüllung hindurch auf die Haut und erzeugten dort eine leichte Röthung, die im Verlauf von zwei bis drei Wochen zunahm und eine Entzündung verursachte, welche die Haut zerstörte. Jetzt haben Becquerel und Curie der Pariser Akademie der Wissenschaften über eigene Versuche berichtet, die die Wirkung der Radiumstrahlen in ein noch schärferes Licht setzen. Curie wiederholte das Experiment von Giesel, indem er auf seinem Arm eine Probe von radiumhaltigem Chlorbarium, in ein dünnes Guttaperchablatt eingewickelt, zehn Stunden lang mit sich trug. Die Strahlung des Stoffes war verhältnißmäßig schwach und übertraf die geringe Strahlung des metallischen Uran nur 500mal. Nach Beendigung des Experiments wurde die Haut an der betreffenden Stelle zunächst auf einer Fläche von 6 Quadratcentimeter roth, sie sah aus wie eine Brandwunde, schmerzte aber kaum. Nach einigen Tagen nahm die Röthung an Stärke zu, ohne sich jedoch auszudehnen; am 20. Tage hatte sich ein Schorf gebildet, und dann entstand eine Wunde, die einen Verband erforderte. Am 42. Tage erst begann sich von den Rändern der Wunde aus nach der Mite zu eine neue Haut zu bilden, und noch 52 Tage nach Einwirkung der Strahlen zeichnete sich die Wunde als ein Kreis von etwa 1 Quadratcentimeter Fläche durch eine graue Färbung ab. Es hatte also durch das Radium zweifellos eine tiefgehende Verletzung stattgefunden. Becquerel nahm eine kleine versiegelte Glasröhre, in der sich einige Zehntel Gramm radiumhaltigen Chlorbariums befanden; die Strahlung dieser Probe war sehr lebhaft und übertraf die des Uraniums 800,000mal. Er wickelte die Röhre in Papier, befestigte sie in einer kleinen Cartonschachtel und trug sie an zwei aufeinanderfolgenden Tagen für eine Gesammtdauer von etwa sechs Stunden in seiner Westentasche. Zehn Tage danach bemerkte er, daß die Strahlung durch die Glasröhre, die Schachtel und die Kleider hindurch einen rothen Fleck auf der Haut erzeugt hatte, dessen längliche Form der Gestalt der Röhre entsprach; er hatte eine Länge von 6 und eine Breite von 4 Centimeter. An dem folgenden Tage wurde er dunkler, elf Tage nach seinem Erscheinen fiel die Haut ab, der am stärksten befallene Theil der Wunde vertiefte sich und fing an zu eitern, so daß eine wochenlange Pflege durch Verband eintreten mußte. Erst 49 Tage nach der Bestrahlung schloß sich die Wunde mit Hinterlassung einer Narbe, die genau die Lage der Röhre auf dem Körper anzeigte. Während diese Wunde noch unter Behandlung stand, erschien ein zweiter rother länglicher Fleck unter der anderen Ecke derselben Tasche, in der sich die Röhre befunden hatte, und zwar einen vollen Monat nach jenem Experiment. Wahrscheinlich war für eine ganz kurze Zeit, höchstens eine Stunde, die Röhre von einer Ecke der Tasche in die andere hinübergeglitten. Auch dieser zweite Fleck entwickelte sich zu einer Wunde, die einen ähnlichen Verlauf nahm, wie die erstere. In der Zwischenzeit hatte Becquerel dieselbe Röhre mit ihrem Inhalt 40 Stunden lang in der anderen Westentasche getragen, diesmal aber in einem Bleirohr eingeschlossen, und unter diesen Umständen blieb jede Wirkung auf die Haut aus. Auch Frau Curie nahm an diesen Versuchen theil und trug eine Verletzung sogar nach einer Einwirkung des Radiums von nicht einmal einer halben Stunde davon, die zwei Wochen später einen rothen Fleck und dann eine Blase wie von leichter Verbrennung zeigte und 14 Tage zur Heilung brauchte. Diese Thatsachen beweisen, daß der Grad der Verletzung der Haut durch die Strahlen von deren Intensität und von der Dauer ihrer Wirkung abhängt. Uebrigens haben die genannten Gelehrten, die sich jetzt fast ausschließlich mit der Untersuchung der strahlenden Körper beschäftigen, auch an den Händen verschiedene Wirkungen der Strahlen verspürt. Die Haut an den Händen zeigte eine allgemeine Neigung zur Abschuppung; die Fingerspitzen, mit denen die Röhren oder Kapseln mit dem starkstrahlenden Stoffe gehalten wurden, wurden hart und schmerzhaft, und Curie hatte sogar 14 Tage lang an einer Entzündung der Fingerspitzen zu leiden. Später fiel die Haut an diesen ab, und nach zwei Monaten war die schmerzhafte Empfindlichkeit der Finger noch nicht geschwunden. Das Radium ist gegenwärtig noch ein recht theurer Gegenstand und dürfte nur in die Hände der an seiner Untersuchung betheiligten Forscher gelangen, aber auch diese mögen vor den unangenehmen Einflüssen der Strahlung gewarnt sein.

— Galant. — „Wissen Sie, Herr Baron, das Leben hat für mich absolut keinen Reiz mehr!" — „Das wundert mich gar nicht, da Sie alle Reize in sich vereinigen."

Kauen Sie
Wetmore's Best
Keine Prämien werden offerirt. Alles liegt nur in der vorzüglichen Qualität.
Ein Mann dürfte wohl das Kauen abschwören, doch vergißt er es gleich, wenn er ein Zeichen von
Wetmore's Best
Die Philosophie eines Kauers.
sieht.
M. C. Wetmore Tobacco Co., St. Louis, Mo.
Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.
Man bitte seinen Händler nur „Wetmore's Best."

Die ältesten Juwelierarbeiten der Welt.

Aus London wird berichtet: Zu den interessantesten Ausstellungen, die im Laufe des Jahres in London zu sehen sind, gehört die soeben eröffnete Juliausstellung im University College, die die Ergebnisse der Forschungsarbeiten in Aegypten aus dem vorigen Jahre giebt. Prof. Flinders Petrie, der in Abydos arbeitet, während sein Assistent Randall Maciver in El Amrah und J. Garstang in Beit Khallaf thätig war, führt uns bis in das Jahr 4715 vor Christi Geburt zurück. Die Ausstellung erhält ein besonderes Interesse dadurch, daß die im vorigen Jahre ausgeführten Nachforschungen die ältesten, überhaupt bekannten Beispiele der Juwelierkunst zu Tage gefördert haben, die viele hundert Jahre älter sind als alle früher gefundenen. Die Untersuchungen geben den Aegyptologen nicht nur volle Kenntnisse von den Königen der ersten Dynastie, von etwa 4715 bis 4514 v. Chr., sondern enthüllen auch viele Geheimnisse einer noch ferneren Vergangenheit, die mit den „Zehn Königen vor Menes" verknüpft ist. Die Armbänder, die man bei der Mumie der Königin von Zer in El Mehesna gefunden hat, sind so kostbar, daß die Behörden des Museums in Kairo sie nicht nach England bringen ließen; die Londoner müssen sich mit genauen Nachbildungen begnügen. Das erste Armband besteht aus Gold und Türkisen. Das zweite hat ein goldenes Mittelstück in Form einer Lotusblume, und auf jeder Seite ist eine Gruppe von Türkisen und ein großer kugelrunder Amethyst. Hinten befinden sich Strähnen menschlichen Haars und Goldfäden, mit Türkisen und Amethysten besetzt. Das dritte besteht aus Gold, Lapislazuli und Amethystperlen. Eine genauere Prüfung zeigt, daß jede Perle ihren besonderen Platz in dem Entwurf hat und daß das Löthen des Goldes technisch vollkommen ist. Unter den anderen kaum weniger kostbaren Schätzen ist das Szepter König Khasekhemnis, ein schlanker Kupferstab, über den angeschweißte Zylinder aus dunkelrothem Karneol, durch breite und schwere goldene Streifen verbunden, perlenartig gewunden sind. Fünf entzückende kleine Vasen aus polirtem Karneol und Dolomitmarmor mit Deckeln aus gehämmertem Gold stammen aus dem Grab desselben Herrschers. Ebenso beachtenswerth sind die in El Amrah gemachten Entdeckungen von prähistorischen Töpferwaaren, Puppen mit lockigem schwarzen Haar und rohe Tonmodelle von Ochsen und anderen Thieren. Zahlreich sind die in der Form zierlichen Vasen aus Thon und Alabaster, und die Perlenschnüre werden in modernen Sammlern den leidenschaftlichen Wunsch, sie zu besitzen, erwecken. Bemerkenswerth sind auch blauglasirte Becher von lotusartiger Form. Die Ausgrabungen in Abydos sind jetzt thatsächlich beendigt, die Entdeckungen sind um so beachtenswerther, als der Boden vorher untersucht und als „erschöpft" erklärt worden war.

Der Brief der Frau des Generals De Wet.

Ueber den Brief, den die Frau des tapferen Generals De Wet unlängst an die Londoner „Daily News" schickte, hat schon das Kabel kurz berichtet. Die genannte Londoner Zeitung hatte behauptet, daß Frau De Wet jetzt „unter dem Schutze" der englischen Regierung in Johannesburg lebe, und diese Behauptung hatte die gesalzene Antwort der braven Frau zur Folge. Der Brief liegt jetzt im Wortlaute vor. Er lautet:

Johannesburg, 24. April 1901.

An den Herausgeber der Zeitung in England, in welcher Ende März ein Portrait von mir und meinen Kindern erschien.

Mein Herr! Da man mir mitgetheilt hat, daß Sie außer meinem Portrait auch noch veröffentlicht haben, daß ich jetzt in Johannesburg „unter dem Schutze" J. Maj. Regierung lebe, so wünsche ich hiermit ganz energisch gegen die Anwendung eines solchen Ausdrucks zu protestiren. Nachdem unsere Farm von J. Maj. Truppen verwüstet und alle unsere anderen Besitzungen zerstört und weggenommen waren, irrte ich mit unseren Kindern einige Monate lang umher, um nicht in die Hände der Feinde unseres Volkes zu fallen, bis zum 20. November 1900, als ich gefangen genommen und nach Johannesburg gebracht wurde, und zwar in einem Viehwagen, obgleich sie wohl wußten, daß ich die Frau des Generals De Wet war. Nachdem ich gefangen und gegen meinen Wunsch und Willen hierher gebracht und aller Sachen beraubt worden war, verlangte ich von den Militärbehörden hier genügende Nahrung und von guter Beschaffenheit. Zuerst wurde mir dies versprochen, aber später wurde mir schriftlich mitgetheilt, daß ich Nahrung nur erhalten würde, falls ich ein Schriftstück unterzeichne und darin erkläre, daß ich ohne Subsistenzmittel sei und gänzlich von J. Maj. Regierung abhänge. (Die Königin von England lebte damals noch.) Die Behörden behielten sich ferner das Recht vor, ein solches Schriftstück zu veröffentlichen. Dies zu thun, wäre für mich sehr demüthigend gewesen und ich konnte mich dem nicht aussetzen, insbesondere nicht gegenüber dem Feinde unseres Volkes. Ich habe von dem Feinde keine Gunst verlangt und ich habe nicht die Absicht, dies je zu thun. Es ist wahr, ich lebe in Johannesburg, aber gegen meinen Willen. Von den Engländern erhalte ich nichts und wünsche nichts von ihnen. Was ich wünsche, hoffe ich durch Menschenfreunde zu erhalten, nicht von Engländern. Ich bin etc. (Gez.) C. M. De Wet. (Frau des Generals Christian De Wet.)

Die Frau ist des tapferen Generals würdig.

Zugleich wird gemeldet, daß General Baden-Powell zur Zeit auf der Reise nach England sei. Von einer Seite verlautet, des Generals Gesundheit sei angegriffen und er werde nach kurzer Erholung zurückkehren. Dazu bemerkt die „Daily Mail", daß Baden-Powell Meinungsverschiedenheiten mit Lord Kitchener gehabt habe, und zwar weil er für seine Polizeitruppe mehr ausgegeben haben soll, als er durfte, und gleichfalls „wegen anderer Sachen". Die Angelegenheit sei jedoch schließlich friedlich beigelegt worden. Anfänglich habe man allgemein erwartet, Baden-Powell werde seinen Abschied erbitten, und der Streit sei im Hauptquartier allgemein besprochen worden.

— Frei nach Heinrich Heine. — Sie: „Der Arzt hat mir heute wieder mit aller Bestimmtheit erklärt, daß ich an die See gehen müsse." — Er: „Mit Deinen kostspieligen Badereisen hast Du mich bereits zu Grunde gerichtet, mein Liebchen ... was willst Du noch 'Meer'!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis ..., Nashville u. Jacksonville, Fla. ...	* 6.10 N	* 10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	* 10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	* 8.35 V	ǀ 7.00 N
Postzug—New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	ǀ 4.30 N	ǀ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	ǀ 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	* 10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.00 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 9.20 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	* 10.00 V
Rockford & Dubuque	ǀ 3.45 N	ǀ 11.55 N

*Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	* 8.45 V.	* 9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	* 6.30 N.	* 9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	* 10.30 N.	* 1.40 N.
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N.	* 10.35 V.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	6.00 N	6.50 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Nordwestern Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

West Shore Eisenbahn.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

[illegible]

Chicago und Alton.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Komödie der Irrungen."

Zwei John Baker werden verwechselt.

Fort Wayne, Ind., 21. Juli. Die herzgebrochenen Eltern John Baker's haben jetzt erfahren, daß ihr Sohn kein Deserteur von der Flotte ist, obgleich die Desertion durch Flottenbeamte öffentlich bekannt gemacht worden war. Baker verschwand am 1. Juli in geheimnißvoller Weise vom Brooklyner Flottenbauhof. Die Polizei überwachte das Haus seines Vaters dahier. Mittlerweile war Baker auf einem Schulschiff der Bundesflotte, ohne irgend etwas von der Anklage gegen ihn zu wissen. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß zwei John Bakers im Brooklyner Flottenbauhof waren. Als der Namens-Aufruf erfolgte, antwortete John Baker von Fort Wayne. Das Flotten-Departement glaubte, es sei John J. Baker von Chicago. Der Chicagoer Baker, der angeblich auf einer Schiffs-Kreuzfahrt weg war, hat vielmehr im Flottenbauhof schwer gearbeitet. Der Irrthum wurde schließlich aufgeklärt, als die Löhnungsliste ausgefertigt wurde.

Imposante Feier.

Milwaukee, Wis., 22. Juli. Die gestrige Einweihung der neuen polnischen St. Josaphats-Kirche (Pfarrer J. Gruzka), gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration, an der ganz Milwaukee theilnahm. Meilenweit waren Häuser und Straßen beflaggt; 50 polnische Vereine in allen möglichen Uniformen, darunter die Kosciusko-Garde der Staats-Miliz, marschirten in der Parade und bildeten später einen Kordon um die Kirche. Punkt 10 Uhr begann die Einweihung, die von Sr. Eminenz dem Kardinal Martinelli, selbst vorgenommen wurde. Ein Chor von 100 Priestern sang die Psalmverse. Der Pfarrer Thos. Grembowski hielt die Festpredigt, und Erzbischof F. X. Katzer zelebrirte das feierliche Hochamt. Als Diakonen fungirten die Bischöfe Eis von Marquette, Meßmer von Green Bay, Schwebach von LaCrosse und Trobek von St. Cloud, sowie die Monsignori Rooker, Fox, Langen und der Abt von St. John, Minnesota. Der Chor bestand aus 200 Stimmen. Die St. Josaphats-Kirche ist die schönste Kirche des Nordwestens, ein imposanter Bau mit einer Riesenkuppel. Pfarrer Gruzka war zum Leidwesen Aller durch Krankheit verhindert, den Erfolg seines Bemühens zu schauen. Die Kirche war bis in die Nachtstunden hinein gedrängt voll. Nachmittags machten die polnischen Priester dem Kardinal ihre Aufwartung. Der Gegenstand eines Hilfs-Bischofs, der die polnische Sprache versteht, soll angeblich zur Sprache gekommen sein. Unter den anwesenden Geistlichen befanden sich auch Pfarrer Geo. D. Heldmann von der St. Paulskirche, Pfarrer F. Gordon von der Marienkirche in Chicago und Pfarrer McDonald von South Chicago. Bürgermeister Rose von Milwaukee und sämmtliche Aldermen waren ebenfalls zugegen.

Das Bundesschützenfest.

San Francisco, Kal., 22. Juli. Beinahe 15,000 Personen fanden sich gestern im Shell Mound Park ein, wo das Bundes-Schützenfest stattfindet. Der gestrige Tag war für die Turner und Sänger reservirt. An den turnerischen Uebungen nahmen 400 Mann theil. Das beste Resultat im Schießen hatte gestern B. P. Ittel von Pennsylvania aufzuweisen, denn er errang auf der Königsscheibe 392 Punkte, nur zwei Punkte weniger als Adolph Strecker, der voraussichtliche Schützenkönig. Auf der Ehrenscheibe errang er 67 Punkte und auf der Ringscheibe 71. W. H. French von Colorado und C. J. Barnes von Colorado hatten ebenfalls jeder 71 Punkte auf der Ringscheibe aufzuweisen. Weitere hohe Punktezahlen, die gestern erzielt wurden, waren:

Ehren-Scheibe — M. E. Tabor von Los Angeles, 68; M. C. Ramsey von Colorado, 63, und Alfred Goodfellow von St. Louis, 61.

Mannscheibe — Otto Lemke von San Francisco, 77, und F. Baumgartner von Cincinnati, 75.

Standard-Scheibe — F. R. Geisel von Massachusetts, 48.

Bären-Scheibe — J. P. Icaboson von San Francisco, 9.

Sonderbare Naturerscheinung.

Los Angeles, Kal., 22. Juli. Das Erdbeben, welches vor einer Woche entlang der Südküste von Kalifornien wahrgenommen wurde, hat eine eigenartige Veränderung der Wasser des pazifischen Ozeans bewirkt. Entlang der Küste von Los Angeles County, auf eine Strecke von 65 Meilen, färbte sich das klare grüne Meerwasser ziegelroth. Mehrere Meilen weit hinaus in die See erstreckt sich diese eigenthümliche Färbung des Wassers, die den Fischen so wenig behagt, daß sie sich weiter in den Ozean zurückzogen, wo die Wogen wieder meergrün sind. Bei Nacht strömt das rothe Meerwasser einen starken phosphoreszirenden Glanz aus. An verschiedenen Stellen entlang der Küste hat sich das Salzwasser in Süßwasser verwandelt. Man vermuthet, daß das Erdbeben eine Spaltung des Meeresbodens unweit der Küste verursacht hat und aus dieser Oeffnung Süßwasser und Farbstoffe hervorquellen.

Das 23. Opfer.

Kansas City, Mo., 22. Juli. Heute Vormittag ist hier Frl. Ora J. Tallmann von Valparaiso, Ind., gestorben und damit hat die Zahl der Opfer der kürzlichen Katastrophe auf der Chicago & Alton-Bahn die Höhe von 23 erreicht. Frl. Tallman war auf der Reise nach San Francisco begriffen, wo sie der Konvention der Epworth-Liga beiwohnen wollte.

Die Dürre

Erschwert auch der Feuerwehr das Handwerk!

Fort Wayne, Ind., 21. Juli. Die Maschinen-Werkstätte der Wabash-Bahn dahier wurde Samstag Abend durch eine Feuersbrunst theilweise zerstört. Wegen ungenügender Wasserversorgung infolge der herrschenden Dürre war die Feuerweh nicht im Stande, eiwar die Feuerwehr nicht imstande, einen erfolgreichen Kampf gegen das verheerende Element zu führen.

Die versengende Hitze.

St. Louis, Mo., 22. Juli. Gestern war der Buß- und Bettag, den der Gouverneur Dockery in seiner Proklamation angeordnet hatte, um zu beten, daß Regen falle. Gerade gestern stieg das Thermometer auf 106 Grad im Schatten, eine Hitze, wie sie seit Jahren nicht in St. Louis geherrscht hat. Schon um 7 Uhr Morgens zeigte das Thermometer 90 Grad, bis es um halb 4 Uhr Nachmittags 106 Grad erreicht hatte.

Die Proklamation des Gouverneurs wurde ziemlich allgemein beobachtet. Beinahe in jeder Kirche wurde um Regen und um Erlösung von der Hitze gefleht. Dies ist die zweite derartige Proklamation in der Geschichte Missouris. In 1875, als eine große Dürre und Heuschreckenplage herrschte, forderte der damalige Gouverneur Hardin ebenfalls das Volk des Staates auf, um Erlösung von diesen beiden Plagen zu beten.

Kansas City, Mo., 2. Juli. Um 4 Uhr Nachmitags herrschte hier gestern eine Hitze von 104 Grad. Dies war der 32. Tag der Hitzperiode, und noch ist keine Aussicht auf Aenderung vorhanden. In beinahe allen Kirchen in Kansas wurde um Regen gebetet. Unter normalen Verhältnissen ist der Regenfall zwischen dem 20. Juli und dem 15. August spärlich, und wenn daher während dieser Zeit nicht mehr als das gewöhnliche Maß Regen fällt, so ist die Maisernte so gut wie vernichtet.

Lincoln, Neb., 22. Juli. Auf 105.8 Grad kletterte gestern das Thermometer. Volle 7 Stunden stand es auf über 100. Infolge der Hitze sind hier drei Todesfälle angemeldet worden.

Omaha, Neb., 22. Juli. Auf 104.8 Grad stieg gestern Nachmittag das Thermometer dahier; es war somit der heißeste Tag seit dem 26. Juli 1894, als das Thermometer auf 105 Grad stieg.

Dubuque, Ja., 22. Juli. Seit 48 Stunden hat hier kein so heißes Wetter geherrscht wie gestern. Die Hitze erreichte ihren Höhepunkt mit 106 Grad. Von Keokuk wurde eine Temperatur von 107 Grad berichtet, und von Burlington eine solche von 110.

Indianapolis, Ind., 22. Juli. Gestern war hier der heißeste Tag seit Jahren in Zentral-Indiana. Das Thermometer der Wetterwarte zeigte zwar nur 99.8 Grad an, aber die Thermometer in den Straßen registrirten 107. Auf dem Exerzierplatz der Nationalgarde des Staates wurden 15 Soldaten von der Hitze überwältigt.

Paducah, Ky., 22. Juli. Hier stieg das Thermometer gestern auf 108 Grad.

Cincinnati, O., 22. Juli. Hier herrschte gestern eine Hitze von 108 Grad, die aber infolge des geringen Feuchtigkeitsgehalts der Luft erträglich war.

Louisville, Ky., 22. Juli. Um 2 Uhr gestern Nachmittag betrug hier die Temperatur 102.8 Grad. Infolge der Hitze wurden zwei Todesfälle angemeldet und eine Anzahl Erkrankungen, von denen zwei tödtlich verlaufen dürften.

Muckerwirthschaft.

Eldorado, Kas., 22. Juli. Sieben Frauenspersonen betraten unter Führung von Frau H. T. Grover, Präsidentin der Lokalvereinigung der Womens Christian Temperance Union, die von einem Manne Namens Busch in einem Zelte inmitten der Stadt geführte Wirthschaft und vernichteten eine große Anzahl Flaschen mit Bier. Sie nahmen Proben des Bieres zum Sheriff und dieser befahl Busch, sein Geschäft aufzugeben. Ein Wirth in einem anderen Theile der Stadt lud seine Waaren auf einen Wagen und verschwand. Die Frauen wollen dieses Zerstörungswerk aufnehmen, wenn immer in der Stadt eine Wirthschaft eröffnet werden sollte. Bei der letzten Stadtwahl bekamen die Mucker die Oberhand, vorher war Eldorado jahrlang eine „offene" Stadt.

Nette Zustände.

Indianapolis, 22. Juli. Während zehntausend Personen unter den Bäumen des Fairview Park Schutz vor den brennenden Sonnenstrahlen suchten, brach unter den Mitgliedern der aus farbigen und weißen halbwüchsigen Burschen bestehenden Vereinigung „Bungaloos" ein Streit aus. Die Neger wurden in einen Pavillon gejagt und von Polizisten beschützt. Die „Bungaloos" schossen auf die Menge und hieben mit Knüppeln auf die Leute los. Die Polizei war stundenlang machtlos. Ein Zuschauer wurde getödtet, zwei junge Leute mit Knüppeln schlimm zugerichtet und ein Dutzend oder mehr Damen und Kinder leicht verletzt. Ein alter Streit zwischen den Negern und Weißen war zum Ausbruch gekommen.

Großes Unternehmen.

Philadelphia, 22. Juli. Hiesige und andere östliche Kapitalisten planen den Bau eines Netzes von Trolley-Bahnen in Wisconsin, für dessen Bau 10 Millionen Dollars verausgabt werden sollen. Einige der geplanten Linien sollen von Kapitalisten aus Detroit, Milwaukee und Cincinnati angelegt werden, dieselben sollen aber Hand in Hand mit den hiesigen Kapitalisten gehen. Man glaubt hier, daß das geplante Unternehmen schließlich zur Verschmelzung aller Trolleybahnen in den Staaten Wisconsin, Illinois, Indiana, Ohio und Michigan führen wird

Schreckliches Unglück.

Indianapolis, Ind., 22. Juli. — Während sieben Burschen im Alter von 15—18 Jahren an der Hoyt Ave. auf den Geleisen im Schatten eines Bahnfrachtwaggons saßen, stieß eine Rangirmaschine mit mehreren Waggon gegen diesen, und tödtete zwei und verwundete drei der Burschen. Getödtet wurden: Harry Umstädter, 18 Jahre und Wm. Wesling; Verletzungen erlitten: Raymond Pierson, Beine zerquetscht, John Anderson und Dan. McGraw, Verletzungen an Armen und Händen.

Tragödie im eisigen Norden.

Nome, 22. Juli. Aus St. Michael wird gemeldet, daß Goldsucher auf dem Marsche nach hier die Leichen von sechs Männern in der Nähe von Kap Romanoff entdeckten. Die Unglücklichen wurden zweifellos im vergangenen Winter von einem der schrecklichen Schneestürme überrascht und erfroren elendiglich. Generalmajor [illegible] hat ein Truppenkommando ausgeschickt, um die Leichen zwecks Identifizirung hierher zu schaffen.

Ausland.

Neues aus China.

Tien-Tsin, 22. Juli. Die hiesigen Europäer sind sich sehr wohl bewußt, daß der Wiederausbruch von Feindseligkeiten nur von dem energischen Auftreten der Mächte abhängt. Dies sollte in Europa und den Vereinigten Staaten nicht aus dem Auge gelassen werden. Li Hung Chang soll sich einem Mitgliede der provisorischen Regierung gegenüber einer sehr scharfen Tonart bedient und im Vertrauen zu verstehen gegeben haben, daß die provisorische Regierung in Kürze abgesetzt werden würde. Die Chinesen empfehlen das Durchschneiden der Telegraphendrähte.

Peking, 22. Juli. Von Taihuenfu traf hier die Nachricht ein, daß die Missionäre, welche unter chinesischer Eskorte von Peking nach dort aufbrachen, am 9. Juli wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort angelangt seien. Es war der Jahrestag der Abschlachtung der Missionäre in Taihuenfu. Die Missionäre wurden unterwegs gut behandelt und in Taihuenfu mit Freuden aufgenommen. Viele Beamten machen ihnen täglich Besuche. Der Gouverneur hat, obwohl er Patient ist, ein Fest zu Ehren der Missionäre vorbereitet, an welchem die höchsten chinesischen Beamten theilnehmen werden. Die Bevölkerung hat strengen Befehl erhalten, den Missionären achtungsvoll zu begegnen. Die im letzten Jahre verübten Gräuel geschahen auf direkten Befehl des damaligen Gouverneurs von Shansi.

London, 22. Juli. „Es wird hier amtlich berichtet", sagt der Shanghai-Korrespondent des „Standard", „daß in Hsing-Hwa, Provinz Fo-Kien, schlimme Ausschreitungen geheimer Gesellschaften ausgebrochen sind."

Peking, 22. Juli. Die chinesischen Bevollmächtigten haben eine Denkschrift hinsichtlich der Reorganisation des Tsung-li-Yamen (d.h. des auswärtigen Amtes) an den Thron gerichtet. Sie schlagen vor, daß ein Prinz an die Spitze des Yamen gestellt werde, und zwar haben sie dabei den Prinzen Ching im Auge. Zu Vize-Präsidenten sollen zwei hochstehende Beamten ernannt werden, die einer ausländischen Sprache mächtig sind. Da Len Fang französisch und [illegible] Shu Beng englisch spricht, so werden ihnen diese Posten wahrscheinlich zufallen. Außerdem sollen dem auswärtigen Amte 24 Sekretäre zugetheilt werden, die monatlich 100 Taels als Gehalt beziehen und nebenbei kein anderes Amt bekleiden dürfen.

In den mittleren Distrikten der Provinz Chi-Li hausen Banditen und Mordbrenner, und die Lokalbehörden sind der Sachlage entweder nicht gewachsen oder aber sie haben keine Lust dazu, gegen die Räuber einzuschreiten. Da viele von ihnen früher Soldaten waren, so haben die gegen sie ausgeschickten Truppen mehrfach mit den Banditen fraternisirt. Offizielle Klagen laufen fortwährend bei dem Vizekönig Li Hung Chang ein, derselbe ist aber anderweitig zu sehr beschäftigt, um sich mit solchen Provinzial-Angelegenheiten abgeben zu können.

Schwerer Schlag für „Ohm Paul."

Pretoria, 22. Frau Krueger, die Gemahlin des früheren Präsidenten Krueger vom Transvaal, ist hier nach nur kurzer Krankheit gestorben. Frau Krueger's lange Trennung von ihrem Gatten und der Tod ihrer Lieblingstochter, Frau Smith, letzte Woche, hatten ihre Lebenskraft völlig gebrochen. Herr Eloff und viele andere Mitglieder der Familie Krueger waren zugegen, als der Tod eintrat.

London, 22. Juli. „Infolge des schwerfälligen Sonntags-Telegraphendienstes in Holland", sagt eine Depesche an die „Daily Mail" aus Hilversum, „wurde Herr Krueger erst am Abend von dem Tode seiner Frau benachrichtigt. Die Herren Dr. Heyman und Sekretär Boeschoten überbrachten ihm die Mittheilung. Herr Krueger, der eben aus der Hilversumer Kirche heimgekehrt war, brach in Thränen aus und bat, allein gelassen zu werden. „Sie war eine gute Frau", rief er aus, „wir stritten uns nur einmal und das war 6 Monate nach unserer Heirath." Er betete eine lange Zeit und schläft jetzt, seine Bibel nahe dem Bette, ruhig. Die über der weißen Villa flatternden Fahnen Transvaals und des Oranje-Freistaates sind auf Halbmast gezogen und mit Trauerflor umwunden. Kurz vor Eintreffen der Trauerkunde sangen einige Landmädchen vor der Villa Volkslieder."

Hämorrhoiden geheilt.

Edward Dunellen, Wilkesbarre, Pa.: „Sieben Jahre lang war ich kaum einen Augenblick frei von der schrecklichen Qual der juckenden Hämorrhoiden. Ich versuchte alle Sorten von Heilmitteln. Man sagte mir, eine Operation würde mir vielleicht helfen. Eine 50c Schachtel 'Pyramid Pile Cure' stellte mich vollständig wieder her." Alle Apotheker verkaufen es. Buch über Hämorrhoiden, ihre Ursachen und Heilung frei per Post.

Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Boerengeneral Botha

Aeußert sich in einem Schreiben an Krüger sehr zuversichtlich.

Paris, 21. Juli. Präsident Krüger hat neuerdings eine offizielle Erklärung veröffentlicht, worin er mittheilt, daß er einen sehr hoffnungsvoll gehaltenen Brief von Obergeneral Louis Botha bekommen habe, welcher darin mit der größten Zuversicht über seine Pläne und die Bewegungen der Boeren-Streitkräfte spreche.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Kriegsminister Root hat seine Inspektion der Militär-Reservation von Fort Leavenworth beendet und den Beschluß gefaßt, den Posten so zu erweitern, daß er etwa 3000 Mann aufnehmen kann. Die Details wird der Kriegsminister bei seiner Rückkehr nach Washington ausarbeiten lassen.

— Das Kriegs-Departement hat beschlossen, den Transportdampfer „Rawlins" loszuschlagen, trotzdem der festgesetzte Minimalpreis von $250,000 nicht geboten worden ist. Das höchste Angebot ist $200,000, und die „Merchants' & Miners' Steamship Co." von Baltimore wird das Schiff jetzt für diesen Preis erhalten.

— Das britische Schiff „Albania", Kapitän Brownell, welches am 11. September 1900 von New York nach Manila abfuhr, am 3. Dezember Rio Janeiro in beschädigtem Zustande anlief, am 27. Dezember von dort absegelte und als verloren aufgegeben wurde, ist in Manila eingetroffen. Sechs von der Bemannung sind am Skorbut erkrankt.

— Das Staats-Departement hat eine Zuschrift der italienischen Botschaft erhalten, durch welche ein Brief des Bürgermeisters von Turin an den Präsidenten McKinley übermittelt wird. In dem Brief wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Künstler der Ver. Staaten sich an der Ausstellung moderner dekorativer Kunst betheiligen werden, welche im Jahre 1902 in Turin stattfinden wird und deren Protektor der König von Italien ist.

— Das Distriktsgericht von Fort Scott, Kansas, erließ einen Einhaltsbefehl, welcher alle Wirthschaften im Orte schließt, und dem Befehl wurde prompt Folge geleistet. Dieser wurde auf Grund von Beweismaterial erlassen, welches drei Geistliche und mehrere Kirchenmitglieder, die Bier und Schnaps in den verschiedenen Wirthschaften kauften, dem Richter vorlegten. Jeder Wirth und Besitzer eines Hauses, in dem sich eine Wirthschaft befindet, wird wegen Verletzung des von der letzten Gesetzgebung passirten Farrell-Gesetzes prozessirt werden.

— Unordnung und Unheil wird, wie man befürchtet, der eigentlichen Eröffnung des Kiowa-Komanche-Gebietes am 6. August folgen. Nach ungefährer Schätzung haben sich 150,000 Personen registriren lassen, um sich eine „Chance" auf einen der 13,000 „Claims," die nach Schluß der Registration verloost werden sollen, zu sichern. Tausende von Personen, die jetzt in der Reservation sind, und welche weder Handwerker noch Handarbeiter sind, wenig oder gar kein Geld besitzen, erklären schon jetzt, sich in oder in der Nachbarschaft von Lawton niederzulassen, falls sie eine Niete ziehen sollten.

— Charles Schubert von Racine, Wis., der Sohn von George Schubert, des Superintendenten der „J. J. Case Plow Works," machte gestern einen Selbstmordversuch, indem er in den Michigan-See sprang, um sich zu ertränken. Ein Polizist zog den Jüngling aber aus dem Wasser. Zu früher Morgenstunde begab der junge Mann sich in eine Zeitungs-Redaktion und bat den Redakteur dringend, einen Berichterstatter um 10 Uhr nach dem Ost-Park zu schicken, da sich dann eine Sensation ersten Ranges zutragen werde. Der Redakteur benachrichtigte die Polizei, und diese fand sich ein und vereitelte die Absicht des Selbstmord-Kandidaten.

— Aus Marinette, Wis., wird berichtet, daß gestern während eines schweren Gewitters der Blitz in einen großen Schooner oder Dampfbarke einschlug, dieser durch Feuer zerstört wurde und die ganze Mannschaft umkam. Der Leuchthausaufseher sah das Boot gerade südlich von der Green Insel brennen. Er alarmirte das Feuerboot und dieses fuhr hinaus, um Beistand zu leisten; als es aber drei Meilen in die See hinausgefahren war, verschwanden plötzlich alle Anzeichen des Bootes, und auch das Wrack war nicht zu sehen. Das Boot war anscheinend mit Holz beladen und auf dem Wege von der Sturgeon Bai nach Chicago oder Milwaukee.

Ausland.

— Signor Francesco Crispi, der italienische Staatsmann, ist wieder sehr krank. Er leidet an Herzschwäche.

— Im ganzen nördlichen Rußland herrscht eine außergewöhnliche Hitze. Die Temperatur in St. Petersburg stieg bis auf 117 Grad Fahrenheit, in Odessa auf 103. Die Sterberate ist 70 Prozent höher als normal.

— Der spanische Senat lehnte einen Antrag ab, welcher vom Premierminister Senor Sagasta bekämpft wurde, und der dahin ging, durch eine Untersuchung festzustellen, wer für die Niederlagen Spaniens im Kriege gegen die Vereinigten Staaten verantwortlich sei.

— Lord Roberts, der Höchstkommandirende der britischen Armee, erließ eine Ordre, nach welcher in Zukunft die nicht berittenen Infanterie-Offiziere Karabiner statt des Säbels im aktiven Dienst und bei den Manövern tragen müssen.

— Graf von Lichtervelde, der belgische Gesandte in Washington, wird auf eigenen Wunsch von diesem Posten abgelöst und zwar durch Baron Moncheur, zur Zeit belgischer Gesandter in Mexiko. Dieser wird den Viscount de Beughem de Houthem, belgischer Gesandschaftsrath in London, als Nachfolger erhalten.

— Der amerikanische Bundessenator W. A. Clark hat nach der „Novoje Wremja" in Gemeinschaft mit Kapitalisten von Kiew eine Kupferbergwerks-Gesellschaft mit 15,000,000 Rubel Aktienkapital gegründet und selbst 12,000,000 Rubel dazu hergegeben. Clark wird sich persönlich nach dem Gouvernement Semipalatinsk begeben, um das Kupferbergwerk zu untersuchen.

— In Italien wollen eine Anzahl Anarchisten im Oktober eine Konvention abhalten, um eine Partei aus den gemäßigten Anarchisten und den Sozialisten zu bilden. Sie haben auch bereits ein Programm ausgesandt. Darin fordern sie die Beseitigung aller Ursachen zu sozialer Ungleichheit; sie erklären, absolute Freiheit sei für alle Menschen ein unbedingtes Erforderniß und das Leben sollte heilig und unverletzlich gehalten werden; sie verdammen Gewaltthätigkeit und alle Attentate auf Souveräne und andere Personen. Das nächste Ziel der neuen Partei ist, eine Majorität im Parlament zu erlangen und dann Gesetzgebung im Sinne des Programms herbeizuführen.

— Aus verschiedenen Provinzen Frankreichs eingetroffene Depeschen lassen ersehen, daß es bei den Wahlen der Generalräthe überall sehr ruhig zuging. Die Wahlberichte sind bis jetzt noch sehr unvollkommen, aber die bis jetzt eingelaufenen lassen ersehen, daß die Ministerialen eine Anzahl Sitze gewonnen haben, zumeist auf Kosten der Radikalen und Konservativen. Paul Deschanel, der Präsident der Deputirtenkammer, befindet sich unter den wiedergewählten Generalräthen, ebenso Delcasse, der Minister des Auswärtigen und der frühere Premier Meline. Zu den Neugewählten zählen François Carnot, der Sohn des verstorbenen Präsidenten und Paul Loubet, ein Sohn des jetzigen Präsidenten,

Lokalbericht.

Strenge Kleiderordnung.

Wenn neulich auch der Richter Vail im Kreisgericht zugegeben hat, daß die Anwälte und die Geschworenen sich während einer Gerichtsverhandlung ihrer Röcke entledigten, wozu er selber ihnen das Beispiel gab, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch in anderen Chicagoer Gerichtshöfen eine so weitgehende Lockerung der herkömmlichen Kleiderordnung geduldet werden wird. Im Kriminalgericht zogen sich heute der Anwalt Robert E. Cantwell und Herr E. Herrick Brown aus Oak Park, der als Kandidat für die Grandjury ausgeloost worden war, dadurch strenge Verwarnungen seitens der Gerichtsdiener zu, daß sie wagten, sich in der Hemdblusen-Tracht in den Hallen der Justiz einzufinden. Sie mußten in Röcke schlüpfen, ehe die Sitzung eröffnet wurde.

Richter Tuley erklärte übrigens nachher, daß er in dieser Frage weniger orthodox sei, als die Gerichtsdiener, und daß er die Hemdenbluse für ein bei heißem Wetter durchaus zulässiges und sogar empfehlenswerthes Kleidungsstück erachte, das allen Anforderungen der Aesthetik genüge.

Gold

ist nicht Alles, was glänzt. So stellt sich z. B., wenn man sich endlich durch langjährige Mühe und Anstrengung das Leben behaglich gestaltet hat, nur zu häufig ein schlimmes, schmerzhaftes Leiden ein: die Blutaderknoten oder Hämorrhoiden. Gold ist nicht Alles, was glänzt; wie z. B. auch nicht dieses oder jenes Heilmittel, das als eine „sichere Arznei" gegen böse Krankheit auf das Glänzendste angepriesen wird. Denn dagegen gibt es nur ein sicheres Mittel, und das sind die Stuhlzäpfchen, Anakesis genannt. Alle Apotheken. Proben frei versandt von P. Neustaedter & Co., Box 2416, N. Y. momife

Kurz und Neu.

* Das im Hause Nr. 623 Dearborn Ave. beschäftigte Dienstmädchen Tillie Lindquist kam vorgestern Abend an N. Clark und Oak Straße beim Absteigen von einer Car zum Fall und brach den rechten Arm.

* In seiner Wohnung, Nr. 1203 W. 13. Straße, ist der 13 Jahre alte Willie Godfrey den Verletzungen erlegen, die er vorgestern bei einer Spazierfahrt erlitten hatte. Das Gespann ging an Oakley Ave. und 13. Straße durch, und der Junge wurde von seinem Sitz so unglücklich herabgeschleudert, daß er 50 Fuß weit mitgeschleift wurde.

* Der Verband der Redakteure von Blättern, die im Interesse des Ordens der Pythiasritter herausgegeben werden, hat in seiner hier jüngst abgehaltenen jährlichen Konvention die nachgenannten Mitglieder zu Beamten erwählt: Charles H. Cushing, vom „Pythian Record", Chicago — Präsident; M. L. Stahl, vom „Pythian Herald", Kansas City — Vize-Präsident; D. W. Boger, von der „Fraternities' Review", Nashville — Sekretär; Chas. A. Poland, vom „Knight", Columbus, O. — Schatzmeister.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Unglückliche Liebe.

Durch gellende Hilferufe einer Frauensperson, die sich in den unteren Korridor des Auditorium-Hotels eingeschlichen hatte, geriethen gestern Nachmittag, gegen 2 Uhr, die im Speisesaale dieses Hotels befindlichen Gäste in nicht geringe Bestürzung. Wenige Minuten später rasselte der Patrouillewagen der Harrison Str.-Revierwache heran. Ein junges Weib, dem die Thränen in dicken Tropfen über beide Wangen herabperlten, wurde von den Polizisten in das Innere des Wagens gehoben. Derselbe fuhr so schnell davon, wie er gekommen war. Das seelische Gleichgewicht der Gäste im Speisesaal war wieder hergestellt. — An Gott und der Welt verzweifelnd rang später Frau Maisie Winston in ihrer Zelle die Hände. „Wäre ich doch damals gestorben, als ich Gift genommen hatte; — warum kommt der Tod zu mir nicht als Erlöser!" rief sie ein Mal über das andere. — Es war die alte Geschichte, von der Heinrich Heine erzählt, daß sie demjenigen, welchem sie just passiret, das Herz entzwei bricht. Frau Winston hatte ihren Gatten, welcher im Auditorium-Hotel als Kellner beschäftigt ist, aus Liebe geheirathet. Am 10. April d. J. machte ihr der Mann, an dem sie mit ganzer Seele hing, das Geständniß, daß er einer Anderen mehr zugethan sei. — Noch am nämlichen Nachmittage wurde Frau Winston mittels Ambulanz aus einem Departement-Geschäftshause an State Str. nach dem County-Hospital geschafft. Sie hatte eine beträchtliche Dosis Gift verschluckt. Durch ärztliche Kunst ward sie gerettet. Wie sie der Polizei gegenüber behauptet, hatte Winston sie alsdann zu überreden gewußt, in Buffalo eine Stellung anzunehmen. Vor wenigen Tagen hatte er ihr dorthin die niederschmetternde Mittheilung gesandt, daß er eine gerichtliche Scheidung von ihr erlangt habe. Da war die Frau dann unverzüglich hierher gereist und nach ihrer Ankunft schnurstracks in das Auditorium-Hotel geeilt. Im Korridor des Hotels hatte alsdann eine Begegnung zwischen den Beiden stattgefunden.

Gegen minderwerthige Milch.

Das Gesundheitsamt hat dadurch, daß es die Namen derjenigen Händler, die minderwerthige Milch liefern, von Neuem öffentlich bekannt gibt, eine wirksame Methode zur Bekämpfung derselben eingeführt. Der Grund zu diesem Vorgehen ist in der Thatsache zu suchen, daß die Menge der minderwerthigen Milch in beunruhigender Weise zugenommen hat. „Wenn den Kunden die Milch zu theuer ist, dann können sie dieselbe selber durch Wasser verdünnen," meinte Sekretär Pritchard, „aber die Milchhändler sollen ihre Finger davonlassen." Die Namen der folgenden Milchhändler sind auf die schwarze Liste gekommen: N. Roberts, 6230 Princeton Ave., Milch durch Wasser verdünnt und abgerahmt; G. Nelson, 1113 W. 63. Str., Milch durch Wasser verdünnt und abgerahmt; und A. P. Anderson, 1111 W. 59. Str., Milch abgerahmt.

Gegen Greenberg entschieden.

Einer heute abgegebenen Entscheidung des Richters Carter zufolge gehört ein Konstabler zur Klasse der Munizipalbeamten und kann deshalb wegen Amtsmißbrauchs zur Verantwortung gezogen werden. Veranlassung zu dieser Entscheidung gab der Fall des Konstablers Louis Greenberg, welcher behufs Eintreibung einer Forderung von $19 fast alle Haushaltungs-Gegenstände von F. F. Arnold, 425 Willow Straße, auch solche, welche von der Beschlagnahme befreit sind, weggenommen und einen Theil derselben in seiner Wohnung verborgen haben soll. Frau Emma Lewis, Arnolds Schwägerin, hat außerdem im Kreisgericht eine Schadenersatzklage gegen Greenberg anhängig gemacht, weil er sich auch an ihrem Eigenthum vergriffen haben soll.

Nach Vertagung des Gerichtshofs wurde Konstabler Greenberg unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaftet. Der Fall soll am 1. August vor Richter Richardson zur Verhandlung kommen.

* Auf der Kreuzung von Spaulding Avenue und 26. Straße ist gestern Abend durch einen Waggon der elektrischen Bahn ein Mann überfahren und getödtet worden, den man für Frank Pechare, von Nr. 585 W. 17. Straße, hält. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1392 Ogden Avenue gebracht worden.

* Richter Dooley büßte heute Michael O'Keefe, A. Magidson und Alexander Sampson um die Gerichtskosten, weil sie gestern Abend an der Ecke von Maxwell und Halsted Straße eine Prügelei begonnen und sich widersetzt hatten, als Polizist Hagemann sie verhaften wollte.

* Den Mitgliedern der farbigen Methodisten-Gemeinde ist es bisher nicht gelungen, die $7,000 aufzubringen, welche sie demnächst von ihrer Kirchenschuld abzutragen haben, wenn sie verhindern wollen, daß die „Quinn"-Kapelle, Ecke 24. Str. und Wabash Ave., unter den Hammer komme.

* Im „Camp Meeting" der Methodisten am Desplaines-Fluß ließ es sich gestern der Evangelist D. W. Potter angelegen sein, gegen die alte Mary Eddy und die von derselben erfundene „Christliche Wissenschaft" zu donnern. Der Redner erklärte, die Lehre der alten Dame sei weder christlich, noch wissenschaftlich, sondern baarer Humbug. In der Nachmittags-Versammlung beschäftigte Dr. Joseph Smith sich mit dem Wunderdoktor Dowie und dessen absonderlichem Geschäftstreiben. Redner kam auch auf die Zunahme der Selbstmorde zu sprechen und vertrat die Ansicht, daß dieselbe im Zusammenhang stehe mit dem Schwinden strenger Gläubigkeit.

Verzweifelter Kampf.

John Considine nach tapferem Widerstande niedergeschlagen und beraubt.

Zwischen John Considine, einem Angestellten der New York & Hudson River-Bahn, und vier Raubgesellen fand gestern Abend nahe der Kreuzung der Northwestern-Bahn und Lincoln Straße ein verzweifelter Kampf statt, der schließlich damit endigte, daß Considine niedergeschlagen und um $100 in Baar, sowie um eine goldene Uhr beraubt wurde.

Kurz vor dem Raubanfall befand sich Considine auf einem ankommenden Zuge der Northwestern-Bahn und hatte sich auf die Plattform begeben, um frische Luft zu schöpfen. Während der Zug nahe der Lincoln Straße anfing, langsam zu fahren, sprangen vier Männer auf die Plattform und versuchten, Considine hinabzustoßen. Er setzte sich kräftig zur Wehre und hielt sich mit beiden Händen am Geländer fest, doch war er nicht im Stande, sich den vereinten Bemühungen seiner Angreifer lange mit Erfolg zu widersetzen. Er wurde von der Plattform herabgeworfen, worauf die Banditen ihm nachsprangen. Es gelang ihm indeß, sich aufzurichten und von der einzigen, in seinem Besitz befindlichen Waffe, einem Rasirmesser einen so guten Gebrauch zu machen, daß drei seiner Angreifer tiefe Schnitte im Gesicht davontrugen. Endlich, nach einem Kampf von etwa 10 Minuten, erhielt er einen Schlag auf den Kopf, der ihn besinnungslos machte. Als er wieder zu sich kam, befand er sich allein, und sein Geld und seine Uhr waren fort. Ein Polizist der W. Lake Str.-Revierwache fand ihn und beförderte ihn nach dem County-Hospital, wo er sein Abenteuer zu Protokoll gab. Da er mehrere seiner Angreifer mit dem Rasirmesser zeichnete, so glaubt die Polizei, die Banditen einfangen zu können.

Pflichtvergessene Bürger.

Als Richter Tuley heute Vormittag im Kriminalgericht zur Vereidigung der Grand Jury schreiten wollte, zeigte es sich, daß von den ausgeloosten Kandidaten nicht genug zur Stelle waren, um die erforderliche Anzahl von Großgeschworenen voll zu machen. Der Richter stellte nun gegen acht von den Fehlenden Zwangsvorladungen aus und verschob die Vereidigung bis zum Nachmittag.

Die Herren, gegen welche die Zwangsvorladungen erlassen wurden, sind: James Clark, Nr. 491 Jackson Boulevard; Arthur Burnam, Nr. 822 W. Adams Str.; B. R. De Young, Nr. 2975 Prairie Ave.; R. M. Stewart, Nr. 226 Warren Ave.; Chas. Earnshaw, Nr. 362 Ontario Str.; Samuel E. Baker, River Forest; R. S. Miller, Nr. 6536 Washington Str.

Der Richter hätte die Grand Jury aus den Herren, welche sich einfanden, zur Noth zusammenbringen können, aber er zog es vor, verschiedene von denselben vom Jurydienst zu entschuldigen und Diejenigen greifen zu lassen, welche es nicht der Mühe werth gehalten hatten, sich einzufinden.

Schon wieder ein Opfer der Glaubenskur.

Im Gebäude No. 1411 Michigan Ave., einem Kosthause, das unter der Leitung von Anhängern Dowies steht, starb heute die 8 Jahre alte Jennie King an der Diphtherie, ohne in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein. Wie verlautet, sollen dort noch vier Schwestern der Verstorbenen mit der nämlichen schweren und ansteckenden Krankheit behaftet darnieder liegen. Der Glaubensälteste Rubey von Dowies „Zion" soll angeblich die ganze letzte Nacht hindurch am Bette der armen Jennie gebetet haben, ohne sie dadurch jedoch vom Tode retten zu können. Frau King ist mit ihren Töchtern erst vor fünf Wochen aus Winnemac, Wis., nach Chicago übergesiedelt, um, weil sie selbst leidend ist, sich bei dem Glaubensdoktor Dowie in die Kur zu begeben. Das älteste Mädchen ist 18, das jüngste fünf Jahre alt. Coronersarzt Springer will den Fall untersuchen und sämmtliche Räumlichkeiten des Wohnhauses noch heute desinfiziren.

Unsicherheit in den Vororten.

Wie erst kürzlich aus Oak Park, so kommen jetzt aus Riverside laute Klagen über dort herrschende Unsicherheit. In vergangener Nacht ist in letztgenanntem Vororte in nicht weniger als fünf Häuser eingebrochen worden. In zwei von den Plätzen sollen die Diebe beträchtliche Beute gemacht haben.

Die Sicherheitsbehörde von River Forest besteht übrigens nur aus einem Manne, dem Polizeimarschall Winneroth. Trotzdem hat man bisher dort nicht über Diebereien zu klagen gehabt. Die in letzter Nacht verübten Einbrüche sind in die Wohnungen von F. M. Homer, W. Wheeler, J. Frank, William Schreiner und F. Monroe gemacht worden. Bei Wheeler erbeuteten die Diebe ein Paar Schuhe, bei Homer Silbergeräth und Schmucksachen im Werthe von $150, auf den anderen Plätzen nichts.

* Richter Tuley gewährte heute den Althändlern Wolf Sirlin und Henry Steffle, welche der Hehlerei schuldig befunden worden waren, ein nochmaliges Prozeßverfahren.

* Den Folgen eines Hitzschlages, den er gestern erlitten, ist heute der Arbeiter Joseph Sterzulan erlegen. Der Mann wohnte Nr. 1020 W. 18. Str.

* Auf einem Zuge der Metropolitan-Hochbahn verübten heute Robert Probst, Chas. Levy und Herm. Deßner angeblich einen solchen Unfug, daß sie von Polizisten der Hinman Str.-Revierwache in Haft genommen wurden, als der Zug die Wood Straße erreicht hatte. Sie werden sich morgen vor dem Polizeirichter zu verantworten haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kuba und Südafrika.

In seinem Kampfe gegen den südafrikanischen Krieg und „Joe“ Chamberlain und seine Genossen und Helfershelfer hat das Londoner Blatt „Daily News“ kürzlich Aeußerungen der Londoner „Times“ vom Jahre 1896 über die Lage auf Kuba und solche desselben Blattes über die Lage in Südafrika im Jahre 1901 gegenübergestellt und sich damit, wie aus London gemeldet wird, den englischen Mordspatrioten und Expansionisten sehr unangenehm gemacht.

Am 1. November 1896 fand der Londoner „Donnerer“ das amerikanische Mißvergnügen ob der damaligen Lage auf Kuba ganz verständlich und berechtigt, sintemalen damals keine Anzeichen vorhanden waren, daß es Spanien gelingen würde, in „vernünftiger Zeit“ die Ordnung und Ruhe auf der Insel wiederherzustellen, trotzdem es ganz unverhältnißmäßige Anstrengungen machte, die kleine Bevölkerung niederzuwerfen. Die „Times“ fand, daß durch diese Anstrengungen Spaniens finanzielle Stellung bedroht würde, nannte den Mißerfolg Spaniens unerklärlich und erklärte, daß unleugbar dadurch eine sehr ernste Lage geschaffen wurde. In demselben Sinne äußerte sich das große englische Blatt am 30. November desselben Jahres. Es sei lächerlich, sagte es, gegen Guerillas vorzugehen, als habe man eine reguläre Armee vor sich, besonders dann, wenn, wie das bei den Spaniern auf Kuba der Fall sei, der Verpflegungsdienst fehlerhaft sei und die erschöpften Truppen leichte Beute von allerhand Krankheiten würden. Besonders heftig eiferte das Blatt gegen die „Konzentrirung“ — das Zusammentreiben der nichtkämpfenden Bevölkerung in Lagern — da dieselbe niemals erfolgreich sein könne, und es meinte, die Spanier sollten sich Mühe geben, scharfe Maßregeln zu vermeiden, da „die Sympathien einer Bevölkerung von großer Wichtigkeit sind.“

Dem gegenüber stellt nun „Daily News“ die jüngsten Aeußerungen der „Times“ über den südafrikanischen Krieg, in welchem genau das, was bei den Spaniern verdammt wurde, voll und ganz gebilligt wird, trotzdem Alles, was damals über die spanische Kriegführung und über die Lage auf Kuba gesagt wurde, auf's Haar für die englische Kriegführung im Transvaal und Oranje-Freistaat zutrifft und man nur „England“ an Stelle von „Spanien“ setzen, Kitchener statt Weyler, Kubaner statt Boeren zu sagen braucht, um die damalige Beschreibung der Lage auf Kuba zu einer völlig zutreffenden und wahrheitsgetreuen Schilderung der Lage in Südafrika zu machen.

Die Kubaner wurden von der „Times“ als weise gepriesen, weil sie offene Feldschlachten vermieden; die Boeren werden von demselben Blatte derselben Haltung wegen „Skulkers“ — Drückeberger — geschimpft; den englischen Generalen macht das Blatt keinen Vorwurf, sondern es findet es erklärlich und entschuldbar, daß sie nicht begreifen und lernen können, daß die Boeren von der überlegenen Macht sich nicht stellen lassen; den General Weyler nannte es ebendeswegen unwissend und unfähig. Wenn die Kubaner Züge zum Entgleisen brachten oder in die Luft sprengten, so war das für die Times ganz natürlich, wenn die Boeren dasselbe thun, so stellen sie sich nach Ansicht des führenden englischen Blattes „außerhalb der Zivilisation“.

Mit diesem Vergleiche der Haltung der „Times“ damals und heute hat die „Daily News“ unzweifelhaft gezeigt, daß der Mordspatriotismus die „Times“ ihres kühlen und gerechten Urtheils beraubt hat, aber nützen wird das nichts, denn in derselben Lage, wie die „Times“, befindet sich der weitaus größere Theil der englischen Presse und, wie es scheinen will, die erdrückende Mehzahl der Bevölkerung. Die Leidenschaft siegte über den Gerechtigkeitssinn, wie das leider fast immer und überall der Fall ist, wenn beide in Gegensatz zu einander gebracht werden. Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es darum noch nicht dasselbe, das hat man wohl schon gewußt, so lange es Große und Kleine, Starke und Schwache gibt. Onkel Sam und John Bull haben durch ihr Vorgehen auf Kuba und den Philippinen und in Südafrika nur eine alte Wahrheit auf's Neue bekräftigt und gezeigt, daß wir after all noch dieselben Menschen sind, die vor Jahrtausenden ihr Unrecht als Recht ausschrieen, wenn sie die Macht dazu hatten.

Wer hat Recht?

Ueber die Verschiedenartigkeit der Scheidungsgesetze der verschiedenen Staaten der Union ist schon viel geklagt und gespöttelt worden. Man hat es für lächerlich oder ungeheuerlich — je nach dem Temperament des Kritikers — erklärt, daß in einem Theile eines Landes — und die Ver. Staaten sind doch als ein Land anzusehen — eine gesetzliche Ehescheidung gar nicht existirt, während in anderen Theilen die Scheidung schon erwirkt werden kann wegen „unüberwindlicher Abneigung“ oder wegen solcher kleinen Fehler und Gewohnheiten, wie Schnarchen und Tabakrauchen. Es hat sich deshalb auch schon vor Jahren eine Vereinigung gebildet, die sich über eine ganze Reihe von Staaten erstreckt und sich die Aufgabe gestellt hat, auf einheitliche Ehescheidungsgesetzgebung in allen Staaten hinzuwirken; die Gesellschaft hat aber trotz heißen Bemühens nur erst sehr wenig oder gar keine Fortschritte gemacht. Von Zeit zu Zeit wurde in den letzten Jahren allerdings einmal gemeldet, daß die Vertreter der Gesellschaft in diesem oder jenem Staate eine Bill einreichen ließen, welche die Ehescheidungsgesetze in dem betreffenden Staate verbessern und mehr in Uebereinstimmung mit denen anderer Staaten bringen sollte, aber von der Annahme dieser Bills ist dann nichts verlautet. Hier und da wurden die Bedingungen, unter welchen eine Scheidung erwirkt werden kann, allerdings etwas verschärft, aber man beschränkte sich doch immer darauf, einen etwas längeren Aufenthalt im Staate zu verlangen, oder einem Gatten die Erlangung einer Scheidung ohne das Vorwissen des anderen Theiles unmöglich zu machen, u. s. w. Auf eine Erschwerung der Scheidung durch Verminderung der Scheidungsgründe hat man sich, da wo den Scheidungslustigen eine reichliche Auswahl von Gründen zur Verfügung steht, nicht eingelassen.

Und das hat wohl seinen guten Grund, denn auch in solchen Staaten, in denen Dutzende gelten wurde jeder einzelne Scheidungsgrund wohl nur um einem längst gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, in das Gesetz aufgenommen. Die große Erleichterung der Ehescheidung mag unsittlich sein, es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß sie einem Bedürfniß entspricht, denn so viele Ehescheidungsgründe es in gewissen Staaten auch geben mag, sie finden doch allesammt Benutzung, und wenn man eine Umfrage darüber veranstalten wollte oder könnte, würde sich herausstellen, daß die von allen Staaten zusammen gebotenen Gründe noch lange nicht alle Bedürfnisse decken.

Der Mann und die Frau, welche in glücklicher Ehe leben, werden vielleicht sagen, die Ehescheidung sei gar nicht nöthig; die Frau, deren Mann ihr untreu wurde, wird mit einem Ehescheidungsgesetz zufrieden sein, das, wie das New Yorker, die Scheidung wegen Ehebruchs bewilligt, weil es für ihren Fall genügt; aber Andere, für deren Fall das Gesetz nicht paßt, werden sich von dem Gesetz vergewaltigt fühlen, weil es sie zwingt, ein verhaßtes Ehejoch weiter zu tragen und sie brauchen darum noch gar nicht sittlich hinter jenen zurückzustehen.

Allzu gefällige Scheidungsgesetze mögen unsittlich sein; allzu scharfe können das aber auch sein, insofern sie unsittlich wirken.

Aus Rochester, New York, wurde dieser Tage ein Fall gemeldet, der das illustriren mag. Die Frau eines Mannes Namens Weaver hatte auf Bankanweisungen und Wechseln (für zusammen $11,000) den Namen ihres Gatten gefälscht, ohne daß sie etwa durch seinen Geiz dazu gezwungen worden wäre, denn ihr Mann hatte stets in „liberaler“ Weise und seinen Mitteln entsprechend für sie gesorgt. Das so erlangte Geld verschwendete die Frau. Eine Scheidung dieserhalb war nach dem New Yorker Gesetz natürlich unmöglich, aber Weaver hoffte wenigstens eine Trennung von Tisch und Bett erlangen zu können, denn das Gesetz bewilligt eine solche, wenn „grausame und unmenschliche Behandlung“ nachgewiesen werden kann, und Weaver meinte grausam und unmenschlich gelitten zu haben infolge der Fälschungen seiner Frau. In seiner Eingabe sagte er, er habe große seelische Qualen, Schmach und Schande erlitten und seinen Appetit verloren.

Der Richter wies Weavers Gesuch ab. „Gleichviel,“ sagte er in seiner Entscheidung, „wie entehrend, schändlich oder verächtlich die Aufführung eines Mannes sein mag — außer in seinem Haushalt und persönlich seiner Frau gegenüber und abgesehen von dem Fall, der ihr das Recht zur Scheidung gibt — so müssen die dadurch erzeugte Seelenpein, die Schande und Schmach getragen werden.“ Und was für die Frau gilt, gilt natürlich auch für den Mann; was die Frau nicht zur Trennung berechtigt, kann dem Mann auch keine geben.

Da der Richter dem Manne nicht helfen konnte, suchte er ihn zu trösten, indem er erklärte, eine Trennung von Tisch und Bett würde die ihm durch das Benehmen seiner Frau verursachten Schmerzen auch nicht lindern und die Wunden nicht heilen, die sie ihm schlug; außerdem würde die Bloßstellung, die ihr durch den Prozeß wurde, dem Treiben seiner Frau wohl ein Ende machen, und wenn nicht, dann hätte die ausgesprochene Trennung das auch nicht erreicht.

Dieser wohlfeile Trost wird Herrn Weaver nicht helfen und ihm womöglich etwas überflüssig vorkommen, und seine Achtung vor dem Gesetze wird dadurch nicht gewinnen, daß es sich weigert, ihn von einer Frau zu befreien, die ihm Schande und Pein verursacht hat. Er wird voraussichtlich sobald wie möglich seine Siebensachen zusammenpacken und sich einem Staate zuwenden, in dem man einer freieren und in seinem Falle vernünftigeren Anschauung huldigt und Scheidungen bewilligt für Fälle, die in New York noch nicht einmal zu einer „Trennung“ berechtigen, und dann wird er ein eifriger Verfechter der „liberalen“ Scheidungsgesetze jenes Staates werden und diese für sittlicher erklären, als die Gesetzgebung des Staates New York, welche die Ehescheidung so schwer wie möglich macht.

Wird er Recht haben, oder wird das Recht bei den Andern liegen, die auf die „strengen“ Scheidungsgesetze schwören? —

Der China-Rummel.

Was eigentlich in Peking vorgeht, ist aus den von dort kommenden Meldungen durchaus nicht zu erfahren, denn die Nachrichten widersprechen sich in rascher Folge und werden von Tag zu Tage orakelhafter. Von amtlicher Seite wird zwar imer wieder versichert, es sei Alles in Ordnung, aber es ist doch merkwürdig, daß die Vertreter der Mächte sich über Fragen, die man für längst erledigt hielt, noch immer nicht einigen können. Vor Monaten bereits wurde die Schadenersatzsumme genannt, welche man von China verlangt habe, nun aber stellt sich heraus, daß die Diplomatie sich betreffs der Höhe der Forderungen immer noch nicht einig ist. Ueber den Zahlungsmodus, der längst in allen Einzelheiten bestimmt sein soll, verhandelt man noch immer und es liegt ein gut Theil Humor darin, daß derselbe Li Hung Tschang, der vordem im Hinausziehen der Berathungen sich als Meister zeigte, nun Derjenige sein soll, der die Mächte mahnt, doch endlich einmal zum Abschluß zu kommen, damit China erfahre, wie es daran sei. Der pfiffige alte Fuchs scheint sein Vergnügen daran zu haben, wie die europäische Diplomatie sich über die Vertheilung der Beute zankt. Er kennt die unter den Mächten herrschende Eifersucht und durchschaut die Intriguen, durch welche die verschiedenen Gruppen einander den Wind aus den Segeln nehmen möchten.

Die Entschädigungsfrage bietet offenbar nur den Anlaß zur Fortsetzung bedeutsamerer Verhandlungen der Diplomaten unter sich. In Washington scheint die Ansicht obzuwalten, daß es sich um einen neuen sich hinter den Kulissen abspielenden Kampf zwischen Rußland und England handle. Man vermuthet, daß das Einlenken Englands in der Nicaragua-Kanal- und der Alaska-Grenzfrage, wie Lord Pauncefote es in seinem kürzlichen Interview ankündigte, darauf zurückzuführen sei, daß man in London sich die Zustimmung der Ver. Staaten zu einem energischen Widerstande gegen Rußlands Pläne in Ostasien sichern möchte. Lord Pauncefote, so heißt es, wurde als Vermittler auserkoren, weil er in besonders nahen Beziehungen zum Staatssekretär Hay stehe. England erkannte zu seinem Schrecken, daß es in Gefahr steht, in der China-Frage isolirt zu werden, da Japan und die Ver. Staaten Rußland's Forderungen auf erhöhte Entschädigungen sowie dem russischen Vorschlage betreffs Einführung von Zöllen zustimmten, während England dieses Verlangen Rußlands energisch bekämpfte. Auch heißt es, daß zwischen Rußland und Japan ein geheimes Abkommen getroffen wurde, nach welchem Japan die dauernde Besetzung der Mandschurei seitens Rußlands zugeben will, während ihm selbst in Korea freie Hand gelassen werden soll. Eine derartige Kombination würde England's Einfluß in Ostasien völlig lahmlegen, und deshalb möchte man sich der Mitwirkung der Ver. Staaten versichern, um solchen Plänen entgegenzuarbeiten. In Washington aber dürfte man nicht geneigt sein, es mit Rußland zu verderben, das durch die kürzlich vom Finanzminister Gage angeordneten Zollbestimmungen bereits sehr gereizt wurde. Es wird also wohl darauf ankommen, was England als Preis für die amerikanische Mitwirkung zu zahlen bereit ist. Der Präsident McKinley wird im Laufe dieser Woche auf einige Tage nach der Bundeshauptstadt zurückkehren, um einer Kabinetssitzung, in der diese Fragen zur Sprache kommen sollen, beizuwohnen.

Der China-Rummel, der angeblich vollständig geschlichtet sein soll, mag also noch schwerwiegende Folgen zeitigen, denn von Harmonie unter den betheiligten Mächten kann offenbar keine Rede sein. Kaiser Wilhelm sagte zwar vor einiger Zeit, die Pekinger Vorgänge seien eine neue Gewähr für den Weltfrieden, aber die Thatsachen scheinen diese optimistische Anschauung nicht zu rechtfertigen. Noch immer tagen in der Hauptstadt des Reiches der Mitte die Vertreter der Mächte und können sich über verhältnißmäßig unbedeutende Fragen nicht einigen, während in allen Hauptstädten die Diplomaten daran sind, Minen und Gegenminen zu legen im eifersüchtigen Kampfe um die ostasiatische Beute, von der jedes Land den besten Happen erlangen möchte.

Was ich in Frankreich und Deutschland sah und fühlte.

Der berühmte belgische Künstler Paul Mathieu hat der „Frankf. Ztg.“ die folgenden Ausführungen zugehen lassen, die mit Rücksicht auf den Gegenstand, den sie behandeln, wie nicht minder mit Rücksicht auf den Mann, von dem sie stammen, eine besondere Beachtung verdienen.

Mathieu schreibt: Der Zufall hat es gewollt, daß ich, der ich niemals zuvor mein Heimathsland verlassen hatte, im Laufe derselben vierzehn Tage einen ersten Blick nach Frankreich und nach Deutschland hineinthun sollte. Ich bin in Paris und in Köln und in Frankfurt gewesen und noch erfüllen mich lebhaft die für meine Erwartungen so völlig unvermutheten Eindrücke, die mir dort und hier zutheil geworden sind.

Ich war nach Paris gegangen, schon im Voraus ein wenig berauscht von dem sagenhaften Ruf dieser großen Stadt und von der Ueberzeugung geleitet, daß in dieser Hauptstadt der Künste den schaffenden Künstler starke Impressionen erwarteten. Wir Belgier haben ein wenig die Gewohnheit, Paris als unsere geistige Hauptstadt anzusehen. Nun, was mich betrifft, so habe ich von Paris nicht den von mir erwarteten Eindruck erhalten. In dem Glanz des ganz außergewöhnlich schönen Rahmens, den die Seine bildet und trotz der Spuren einer leuchtenden Vergangenheit habe ich nichts von der erhofften hinreißenden Gewalt empfunden, von jenem mächtigen Zuge, den ich nachher in Deutschland wahrnahm. Zweifellos besteht diese Gewalt auch in Paris; aber sie muß sich wohl in anderen Formen zeigen, die sich uns schwerer kundthun, die unserer Empfindungsweise nicht angepaßt sind und mit unserer Auffassung der Dinge, mit der Art unseres Denkens in weniger unmittelbarer Beziehung stehen.

Als ich dann nach Deutschland kam, empfand ich, wie recht jener belgische Schriftsteller hatte, der, von ebendort zurückkehrend, unlängst zu mir geäußert hatte, daß er sich in Deutschland weniger in der Fremde gefühlt hätte, denn in Paris. Dies ist wahr trotz des Hindernisses, das uns die Sprache bietet. Ich habe genau denselben Eindruck erhalten. Die Fähigkeit zur Expansion und die gar zu leichte Liebenswürdigkeit des Franzosen macht uns irre. Hingegen finden wir in Deutschland die zurückhaltende und bedachte Herzlichkeit wieder, die wir lieben: ein gegenseitiges Wohlwollen äußert sich in den kleinen Ereignissen des täglichen Lebens; es erfüllt unbestimmt jene Bewohner des Rheinlandes, die grüßend ihr Taschentuch schwenken, wenn auf dem phantastisch schönen Flusse Touristenboote vorübergleiten! Es erfüllte auch die Seele unseres Kapitäns, der den Gruß zweier am Ufer stehender kleiner Jungen mit ebensoviel Achtung erwidern ließ wie den des reichen Besitzers einer uns begegnenden Vergnügungsjacht!

Ich habe überall in dem kraftvollen Streben nach Wohlhabenheit, Reichthum und Schönheit, von dem die deutschen Städte Zeugniß ablegen, und in allen Lebensäußerungen ein Bemühen um Würde und Adel gefunden, ein Bestreben, vorwärtszukommen und die sozialen Beziehungen fortschreitend zu entwickeln, und mich dünkte, daß dies mit der ernsten Erhabenheit der Natur, die ich erblickte, in schönem Zusammenhang stand. Ich bin von meinem kurzen Ausflug heimgekehrt mit tiefinnerer Achtung vor Deutschland und mit dem brennenden Wunsche, dies Land genauer und besser kennen zu lernen.

Eine neue Hypothese über das Grab Christi.

Von einer Palastinareise zurückgekehrt, hat der bekannte Sar Peladan an den Papst ein Sendschreiben gerichtet, das über die Topographie der heiligen Orte ganz neue Angaben enthält. Nach Herrn Peladan soll sich das wahre Grab Christi nicht in der Grabeskirche befinden, sondern auf dem Berg Moriah, unter der Kuppel der Omar-Moschee. Die Beweisgründe, womit der Sâr seine These zu unterstützen sucht, sind zum mindesten interessant. Im 6. Jahrhundert schätzte Antonin der Märtyrer die Entfernung, die das Grab von dem Orte der Kreuzigung trennte, auf 400 Fuß und verlegte Grab und Kreuzigungsstelle in die Nähe der Quelle von Siloe. Von dem gegenwärtigen Grabe bis zu der muthmaßlichen Kreuzesstelle beträgt die Entfernung aber nur 80 Fuß. Der Quell von Siloe ist ziemlich weit davon entfernt. Dagegen fließt er am Fuße des Moriah. Im 7. Jahrhunderte schilderte der Mönch Arculf das Grab Christi (eine Felshöhle, wo neun Personen Platz haben konnten) und das Rundgebäude mit zwei Säulenreihen, das Konstantin über dieser Höhle hatte bauen lassen. Das gegenwärtige Grab ist keine Felshöhlung, sondern ein kleines Bauwerk, wo kaum vier Personen Platz finden; die runde Grabeskirche hat nur eine Säulenreihe. Arculfs Schilderungen passen dagegen in allen Punkten auf die Omar-Moschee und auf die Höhlung unter dem Fels „El Sakhra“. Die Grabeskirche enthält keinen Theil aus der Zeit vor dem 11. Jahrhundert; sie kann also mit Konstantins „Anastasis“ nicht identisch sein. Die Omar-Moschee aber soll, nach Peladan, trotz ihrer arabischen Verzierungen, die offenbar später hinzugefügt wurden, und trotz der Spitzbogenform ihrer Nischen, ein byzantisches Gebäude aus dem 4. Jahrhundert sein. In den Mosaiken, die die Kuppel dieser Moschee schmücken, figuriren die beiden eucharistischen Motive Korn und Traube (Brot und Wein); diese Embleme beweisen die ursprüngliche christliche Bestimmung des Bauwerks. Und die später hinzugefügte kufische Inschrift: „Gott hat keinen Sohn“, diese Inschrift, die man sonst bei den Muselmanen nirgends findet, beweist den Wunsch der Anhänger Mohammeds, die Gottheit Christi an demselben Orte, wo sie zuerst verehrt worden war, zu leugnen. Peladan erinnert weiter daran, daß die im Jahre 969 von den Fatimiten (die damals die „Anastasis“ Konstantins in einer Moschee verwandelt hatten) vom Berge Moriah verjagten Christen im Jahre 1058 die Erlaubniß erhielten, in dem ihnen zugewiesenen Stadtviertel eine neue Kirche zu Ehren Christi zu bauen. Diese Kirche hielten die Kreuzfahrer für den wahren Ort des heiligen Grabes, als sie im Jahre 1099 nach Jerusalem kamen, und seit jener Zeit soll, nach Peladan, die Tradition gefälscht worden sein.

Die Fair in Omaha.

Die South Omaha Street Fair, die in der ganzen Presse des Landes wegen der damit verbundenen Stiergefechte kommentirt worden ist, gehört nun zu den gewesenen Dingen. Wenn man den Berichten glauben darf, welche sonst noch durch die Zeitungen gingen, so war die Fair überhaupt nur dazu da, um unter allen Umständen und mit allen erdenklichen Mitteln Geld aus den Besuchern herauszuschlagen. Daß dies in nicht noch ergiebigerer Weise geschehen ist, daran ist die warnende Stimme der Presse schuld und das entsetzlich heiße Wetter, das manchen zwang, hübsch zu Hause zu bleiben. Was eine „Midway“ nur an Scheußlichkeiten bieten kann, war in Omaha zu sehen, und alle Tricks, die man nur gebrauchen kann, um den „Vetter vom Lande“ 'reinzulegen, scheinen in Omaha während des famosen Jahrmarkts praktizirt worden zu sein, so daß die Fair den Ruf der Stadt auf Jahre hinaus geschädigt hat.

Die Imitation eines Stiergefechtes war nicht einmal das Schlimmste, wiewohl die Imitation, wenn auch der Stier nicht verwundet und dadurch zur höchsten Wuth gereizt wurde, doch so weit ging, daß das Leben des Toreadores gefährdet war und einige derselben schwer verwundet wurden.

Auch auf der pan-amerikanischen Ausstellung in Buffalo wird in Verbindung mit dem mexikanischen Dorf ein Schein-Stiergefecht von Mexikanern aufgeführt. Auch hier reizt man den Stier wohl durch rothe Tüchter und durch Stöcke zu äußerster Wuth, verletzt ihn aber nicht, sodaß der Kampf völlig unblutiger Natur ist. Doch geschieht es auch hier zuweilen, daß einer der Stierfechter, wenn es ihm nicht gelingt, rechtzeitig azur Seite zu springen oder über die Barrieren zu setzen, von den Hufen des gereizten Thieres niedergetreten wird und in Lebensgefahr kommt.

Es ist mehr als fraglich, meint die „Germania“, ob solche Imitationen, bei denen die Kämpfe, um die Gier des Publikums nach aufregenden Szenen zu befriedigen, doch bis zum Aeußersten gehen, zugelassen werden sollten. Es wird sehr schwer sein, hier die Grenze zwischen dem Harmlosen und Gefährlichen zu ziehen. Der Nordländer scheint für solche Kämpfe gerade so begeistert zu sein, wie der feurige Tropenbewohner, und es wäre nicht unmöglich, daß man der Sache Geschmack abgewänne und daß Stiergefechte, auch ernsthafte, in den Ver. Staaten zu einem Sport würden.

Aber, wie gesagt, die Fair in Omaha hat auch aus anderen Gründen in der ganzen Presse des Landes die entschiedenste Verurtheilung gefunden.

Hamburgs Seeverkehr in 25 Jahren.

Der Antheil des hamburgischen Seeverkehrs am Gesammtseeverkehr der wichtigsten deutschen Häfen ist seit 25 Jahren in stetiger Steigerung begriffen. Die Statistik giebt über die hier in Betracht kommenden Ziffern die beste Auskunft. Da für 1900 noch nicht alle Zahlen bekannt sind, nehmen wir zum Vergleich die von 1899.

Gesammter Seeverkehr in deutschen Häfen:

Gesammter Verkehr in deutschen Häfen.

	1875 Schiffe	1875 Mill. R.-T.	1899 Schiffe	1899 Mill. R.-T.
Angekommen m. Ladung	35,380	5,7	77,414	16,8
Angekommen in Ballast oder leer	9,024	0,6	11,232	1,2
Abgegangen mit Ladung	28,463	4,2	65,839	12,3
Abgegangen in Ballast oder leer	14,691	2,2	23,490	5.7
Hamburgs Seeverkehr.				
Angekommen m. Ladung	4,564	2,0	9,750	7,2
Angekommen in Ballast oder leer	195	0,1	1,409	0,4
Abgegangen mit Ladung	3,548	1,4	9,935	5,4
Abgegangen in Ballast oder leer	1,380	0,7	2,399	2.4

1875 machte hiernach der hamburgische Seeverkehr ziemlich genau ⅓ des Gesamtverkehrs aus, 1900 war er schon nahe an die Grenze der Hälfte gerückt, er beträgt jetzt mindestens 45 Prozent des deutschen Gesammtverkehrs.

Von Interesse dürfte ein Vergleich mit dem Seeverkehr der beiden größten englischen Häfen sein. Im Jahre 1899 gingen beladen und in Ballast oder leer in London nach der Statistik ein: 11,074 Schiffe mit 9,4 Mill. Reg. T. und liefen aus: 8398 Schiffe mit 7,2 Mill. Reg. T. Nach Liverpool kamen 3529 Schiffe mit 6,2 Mill. Reg. T. und verließen 1899 den Hafen 3070 Schiffe mit 5,7 Mill. Reg. T. Für 1898 betrug der Raumgehalt der ein- und ausgehenden Schiffe: London 16,6 Mill. Reg. T., Hamburg 14,5 Mill. Reg. T., Liverpool mit 12,2 Reg. T. London rangirt auch 1899 mit 16,6 Mill. Reg. T. wieder an erster Stelle, aber Hamburg hat bereits 15,4 Mill. Tons erreicht, hat damit die New Yorker Ziffer von 1898 überflügelt und ist überhaupt nach dem Urtheil von Wirthschaftsstatistikern auf dem besten Wege, der erste Seehafen der Welt zu werden. Im Jahre 1900 betrug der Hamburger Verkehr nach der vorläufigen Veröffentlichung im Amtsblatt bereits 16,1 Mill. Registertonnen.

Schwindsüchtige Tenement-Zigarrenarbeiter.

Für Amerikaner, welche den langen Kampf der östlichen, besonders New Yorker Unions (1880—1890) gegen Zigarrenarbeit in Wohnungen kennen, dürfte folgender Artikel aus einer vornehmen Berliner Zeitung erhöhtes Interesse haben:

„Zigarren und Schwindsuchtskeime.

„Für die Kenntniß der Verhältnisse, die in der Uebertragung der Schwindsuchtskeime eine Rolle spielen, ist eine Beobachtung von Wichtigkeit, die Professor F. Klemperer (Berlin) bei schwindsüchtigen Tabakarbeitern machte.

In Berlin wie anderswo giebt es unter den Zigarrenarbeitern Heimarbeiter, die den Tabak in ihrem eigenen Heim mit der Hand zu Zigarren verarbeiten. In der meist doch engen Wohnung, in der der Arbeiter auch ißt und schläft, steht der Arbeitstisch, auf dem er die Tabakblätter schneidet und rollt. Das Deckblatt wird an seinem Ende, zur Spitze hin, mit einem Klebestoff bestrichen. Diesen streicht der Arbeiter mit dem Finger aus, indem er erst in das vor ihm stehende, den ganzen Tag offene Näpfchen mit Gummi hinein und dann über das Deckblatt hinfährt. Ist ein solcher Arbeiter schwindsüchtig, dann fährt er auch beim Drehen und Kleben der Zigarren und gelegentlich auch wohl mit den Fingern über den Bart oder die Lippen — wie Dr. J. Schwartz, der in seiner kassenärztlichen Thätigkeit viel mit schwindsüchtigen Tabakarbeitern zu thun hat, wiederholt beobachten konnte. Auf diese Weise können natürlich Schwindsuchtskeime auf die fertigen Zigarren gelangen.

Der Nachweis ist Professor Klemperer durch den Thierversuch gelungen. Wenn es sich im ganzen auch nur um geringe Mengen von Schwindsuchtskeimen gehandelt hat, so glaubt Prof. Klemperer doch sagen zu können, daß auf Zigarren, die von schwindsüchtigen Arbeitern angefertigt sind, gelegentlich Schwindsuchtskeime vorkommen. In praktischer Hinsicht, d. h. mit Rücksicht auf den Raucher und für die Verbreitung der Schwindsucht braucht man nach Professor Klemperer's Meinung diesem Befunde kein großes Gewicht beizulegen; wir wissen nichts davon, daß Raucher häufiger an Schwindsucht erkranken als Nichtraucher, und besonders von tuberkulösen Geschwüren an den Lippen, die durch Ansteckung mit der Zigarre bedingt wären, ist nichts bekannt. Auch brauchte, wer von Bazillenfurcht nicht frei ist, und doch Raucher bleiben will, nur aus der Spitze zu rauchen. Also nach dieser Richtung hin ist die Zigarre nicht gefährlich.

Aber ganz gleichgiltig ist der Befund doch auch nicht, schon um der Beleuchtung willen, die diese Beobachtung auf die gewerbehygienischen Verhältnisse der Tabakarbeiter wirft. Und dann hat sie gewissermaßen ein ästhetisches Interesse für alle Zigarrenraucher; sie alle werden verlangen, daß in der Herstellung der Zigarren in dieser Hinsicht alles anders werden muß.“

Lokalbericht.

Aus dem Wasser gefischt.

In der Nähe von „Slip No. 2“ wurde gestern die Leiche des 13 Jahre alten John Grippe, 147 Forquer Str., aus dem Fluß gezogen. Der Knabe verließ die elterliche Wohnung vor zwei Tagen, um zu fischen und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Während er gestern Morgen am Fuße der 13. Str. dem Fischfang oblag, bemerkte James Meade, 2826 Cottage Grove Ave., die Leiche eines Mannes im Wasser. Die Polizei der Cottage Grove Ave.-Revierwache wurde benachrichtigt, und der Leichnam wurde nach Lyons Morgue, Nr. 2449 Cottage Grove Ave., befördert. Die Leiche ist diejenige eines Mannes von 45 Jahren, dessen Hemd mit dem Namen J. Taylor gezeichnet ist.

Kurz und Neu.

* Im Lincoln Park werden demnächst zwei neue Kameele eintreffen, welche die Parkverwaltung von der Firma Hagenbeck in Hamburg für die Menagerie angekauft hat. Oberwärter Curran sagt, wenn die Kamele auch den Winter nicht überleben sollten, so würden sie sich vorher doch bezahlt gemacht haben, denn durch ihre Vermiethung als Reitthiere brächten sie der Parkverwaltung täglich je $20 ein.

* Der alte Chicagoer Ansiedler Henry King Elkins ist hochbetagt in seiner Wohnung, No. 1706 Indiana Ave., vom Tode abberufen worden. Der nunmehr Verblichene war Anfangs der 50er Jahre aus Vermont nach Chicago gekommen, hatte hier einen schwunghaften Holz- und Kohlenhandel betrieben und dabei ein großes Vermögen erworben.

* Der 38 Jahre alte Joseph Jelinski, wohnhaft No. 1197 S. Whipple Str., wurde gestern Abend an 25. Str. und Albany Ave. durch einen elektrischen Straßenbahnwaggon über den Haufen gerannt und augenblicklich getödtet. Die Leiche ist von der Polizei im Bestattungsgeschäft No. 1147 S. Albany Ave. aufgebahrt worden. Der Motormann Kanmorick von der betreffenden Car wurde verhaftet.

* Dowies Hüttenfest in der Zukunftsstadt Zion ist heute zum Abschluß gebracht worden. Gestern fanden sich gegen 3,000 Anhänger des neuen Elias auf dem „gelobten Lande“ ein, und der Wunderdoktor versichert, er sei die ersten 6,000 Baustellen, für die er Pächter gesucht habe, sämmtlich los geworden. Von nun an will er höhere Preise für das Land verlangen.

Leset die „Sonntagpost“.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Heinrich Krüger

am Samstag, den 20. Juli, um halb 3 Uhr Morgens, im Alter von [illegible] Jahren nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 153 Clybourn Ave., nach der Concordia-Kirche, Ecke Belmont und Washtenaw Ave. (Pastor Dietz), von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Krüger, Gattin.
Christina, Anna, Töchter.
Wilhelm Gehrke, Charlie Höft, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Deutscher Krieger-Verein Town of Lake.

Den Beamten und Kameraden zur Nachricht, daß Kamerad

Fr. Konapatzke

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli, Nachmittags 1:30 Uhr, von 4518 Wentworth Ave., nach dem Oakwood-Friedhof. Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr bei Kamerad G. Weyer, Ecke 50. Str. und Ashland Ave., um dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Chas. Wolf, Präs.
John Roggenkamp, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Joseph Frank

im Alter von 52 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach längerem Leiden am Samstag Nachmittag um 5 Uhr verschieden ist. Die Beerdigung findet sta. am Dienstag, um halb 12 Uhr, vom Trauerhause, 5127 Bishop Str., nach der Augustinus-Kirche und von da per Train nach dem St. Marien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Frank, Gattin.
Tony, Philip und Jessie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Martha Stuerzl

im Alter von 59 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 24. Juli, Vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, 1050 Nelson Str., nach der St. Alphonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Chas. Stuerzl, Gatte.
Chas. und Henry Stuerzl, Söhne.

mdi

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Friedrich Konapatzke

im Alter von 61 Jahren und 7 Monaten nach langen schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli, vom Trauerhause, 4518 Wentworth Ave., um 1.30 Uhr Nachm., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Konapatzke, Gattin.
Emma Farber, Charles Konapatzke und Hedwig Lebratzki, Kinder.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das stets in seinen Lebenstagen,
Gezeiget hat sein Vaterherz!
Weinend legen wir ihn nieder,
Nie mehr schallt sein Liebesruf!
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr;
Dein Erkalten, Dein Erblassen;
Schlug uns Wunden, tief und schwer.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht,
Schlaf wohl in Deinem stillen Grabe,
Geliebter Gatte und Vater, Gute Nacht!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Louise Guetschow,

im Alter von 71 Jahren nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 490 N. Wood Str., nach der St. Peterskirche und von da nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Guetschow, Gatte.
Louis, Christ, John H. Guetschow, Söhne,
Susanna, Bertha, Margaretha Guetschow, Schwiegertöchter.

somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Minna J. Due

am Montag Morgen um 1 Uhr sanft entschlafen ist im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten. Beerdigung Mittwoch, den 24. Juli, halb zwei Uhr Nachm., von 252 Vine Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hans und Rosina Due, Eltern.
Martin und Josie Due, Geschwister.
Christine Sturm, Tante.
Marie Henrichsen, Cousine.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

John Roth

am Sonntag, den 21. Juli, Morgens um halb 6 Uhr, in seinem 21. Lebensjahre ertrunken ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Juli, Morgens um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 111 Mohawk Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Roth, Mutter, nebst Geschwistern.

modi

Todes-Anzeige.

Herman Lodge No. 26, O. U. F. of Illinois.

Den Beamten und Mitgliedern der obigen Loge zur Nachricht, daß Bruder

Henry Schach

gestorben ist. Die Beamten werden ersucht, am Dienstag, den 23. Juli, Mittags 12 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

E. Barth, Präs.
E. Fischer, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Brigitta Link, geb. Jauch,

im Alter von 54 Jahren und 6 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Juli, Nachmittags ' Uhr, vom Trauerhause, 614 Washtenaw Ave., nach dem Oak Ridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Link, Gatte, nebst Kindern und Verwandten.

Gestorben: Henry Schach, geliebter Gatte von Dorothea Schach, Vater von William, Edward, Otto, Mrs. Emma Miller, Mrs. Annie Hauk, Mrs. Alvine Charbonnier, Mitglied der Chicago Loge Nr. 91, I. O. M. A., und Hermann Loge O. U. F. of Ill. Beerdigung Dienstag, den 23. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 622 Melrose Str., nach der Epiphanias-Kirche und von da per Kutschen nach Eden Kirchhof.

Gestorben: Friedrich Haas, am 21. Juli, im Alter von 71 Jahren, geliebter Gatte von Elisabeth S. Haas und Vater von Ferdinand, Joseph F., William und John Haas, Mrs. A. F. Deutzer, Mrs. C. E. Davis, Mrs. James P. Piper, Mrs. E. T. Wade. Beerdigung Mittwoch, 1 Uhr Nachm., von 1946 Milwaukee Ave. nach Graceland.

Gestorben: Catherine D. Meyer, geliebte Mutter von John, William, Mrs. Augusta Dauben, Mrs. Annie Jollie und Mrs. Minnie Bremer, im Alter von 73 Jahren.—Beerdigungsanzeige später.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme am Begräbnisse unserer geliebten Mutter und Großmutter

Caroline Zechlin

Besonders dem Herrn Pastor Kircher, von der evang. Bethlehems-Gemeinde, für die so trostreichen Worte am Sarge unserer lieben entschlafenen Mutter unseren innigsten Dank.

Anna, Bertha, Fritz, Kinder.

Siebenundzwanzigstes

Fest der Alten Ansiedler

Montag, den 5. August,

— in —

Ogden's Grove

unter Leitung der

Chicago Turn-Gemeinde.

Goldene Medaillen.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.)
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäfte thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen alten Ansiedlerin, welche am längsten in ein und derselben Familie als Dienstbote thätig war und sich noch in derselben Kondition befindet.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedlerpaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.

Silberne Medaillen.

9. Den zwei ältesten Paaren beim Preistanz der Alten.

Volksspiele, Konzertmusik, Sommernachtsfest.
Eintritt 25c Cents.

13. deutsches katholisches Alt-Ansiedlerfest

— der —

deutschen katholischen St. Paulus-Gemeinde

Rev. G. D. Heldmann, Pfarrer,

— in —

Oswalds Garten,

Ecke 2[illegible]. und Halsted Str.

am Montag, den 29. Juli 1901.

Eintritt 25c die Person. Kinder frei.

jl21,22,27,28,29

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

EMIL GASCH.

THE Edelweiss GARDEN

Ecke 51. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend von Albert Ulrich's Orchester. Sämmtliche Mitglieder von Theodore Thomas' Chicago Orchester.
11ju—Slot

Lokalbericht.

Im See ertrunken.

Zwei junge Leute und ein kleiner Knabe die Opfer.

Der hier aus Waukegan bei seiner Tante, Frau W. H. Heins, wohnhaft Nr. 7809 Bond Avenue, zum Besuch weilende neunzehnjährige Arthur Deasey begab sich gestern Nachmittag in Begleitung seines Freundes F. E. Brown, Nr. 276 Michigan Avenue wohnhaft, nach dem Pier am Fuße der 67. Straße, um dort zu baden. Deasey erwies sich als geschickter Schwimmer. Bei einem Absprung, den er mit vorgebeugtem Kopfe und Oberkörper vom Pier in den See machte, stürzte er platt auf den Leib und verschwand gleich darauf im Wasser. Als er wieder emportauchte, sah Brown, daß sich sein Freund nicht über Wasser zu halten vermochte und eilte ihm zu Hilfe. Es gelang ihm, mit Aufbietung aller Kräfte den sich mit der Verzweiflungskraft eines Ertrinkenden an ihn klammernden eine Strecke weit nach dem Ufer zu im Wasser fortzuschleppen. Dann erlahmte ihm die Kraft. Er sank zugleich mit seinem Freund in die Tiefe. Dabei lösten sich die ihn fest umschließenden Arme Deaseys. Brown gelangte wieder zur Oberfläche und wurde nun von Augenzeugen dieser Szene an's Ufer gezogen. Dort sank er bewußtlos zusammen. Von der Polizei wurde später die Leiche des verunglückten Deasey geborgen.

Am Fuße von Diversey Boulevard tummelten sich gestern Abend unter zahlreichen anderen Badenden auch die Brüder Louis und Frank Montgomery, von Nr. 25 Mildred Avenue, im See. Der 25jährige Louis bemerkte plötzlich, wie seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder im Wasser der Boden unter den Füßen schwand und jener in Ertrinkungsgefahr gerieth. Das eigene Leben nicht achtend, eilte der ebenfalls des Schwimmens nicht kundige Louis seinem Bruder Frank zu Hilfe. Doch auch er versank in den Wellen. Louis' Hilferufe waren von Joseph Schröder, Nr. 18 Mildred Avenue, und William Martin, Nr. 121 21. Avenue wohnhaft, vernommen worden. Beide sind geschickte Taucher und Schwimmer. Im Nu tauchten sie unter und versuchten ihr Bestes, die Bedrängten zu retten. Doch nur Frank Montgomery wurde von ihnen noch lebend ans Ufer gebracht; aus Louis' Körper war, als sie ihn auffanden, bereits alles Leben entflohen.

George Reitz, von Nr. 309 Kensington Avenue, hatte gestern Abend sein zweijähriges Söhnchen auf eine Wasserfahrt mitgenommen, die er auf dem Calumet-Flusse in einem Ruderboot unternahm. Plötzlich lehnte sich der Kleine so weit über den Rand des Bootes, daß er herausgestürzt wäre, wenn der Vater, von dem jähen Schrecken zu raschem Einschreiten angetrieben, nicht aufgesprungen und das Boot nach der anderen Seite gekippt hätte. Dabei stürzte Reitz in den See. Das Boot sank, nachdem es durch den jähen Ruck so weit zur Seite gelegt worden war, daß es bis zum Rande mit Wasser gefüllt wurde. Der geängstigte Vater schwamm nach dem Ufer und requirirte dort Hilfe. Als aber das Boot gehoben wurde, fand man den 2jährigen William Reitz als Leiche unter dem Sitze im Boote vor.

Fatal für Yates.

Dr. E. G. Hirsch folgt dem Beispiele von Frl. Julie C. Lathrop.

Weil die Mehrheit der staatlichen Aufsichtsbehörde für Wohlthätigkeits-Anstalten sich vom Gouverneur Yates einen Sohn des früheren Gouverneurs Tanner als Sekretär hat aufzwingen lassen, hat vor einigen Tagen Frl. Julia C. Lathrop als Mitglied der Behörde abgedankt. Es wird zugestanden, daß Frl. Lathrop als Mitglied der Behörde dem Staate werthvolle Dienste geleistet hat. Die Dame begründete ihren Rücktritt aus dem Amte mit der Erklärung, Gouverneur Yates sei durch seine Einmischung in die Geschäfte der Aufsichtsbehörde einem von ihm vor der Wahl klar und deutlich gegebenen Versprechen untreu geworden. Indem er der Behörde einen jungen Menschen als Sekretär aufhalse, der lediglich seine politischen Verbindungen zu seinen Gunsten geltend machen könne, würdige er die Mitglieder zu willenlosen Werkzeugen herab und mache er es den gewissenhaften unter ihnen unmöglich, für die Verwaltung der fraglichen Staatsanstalten länger irgendwelche Verantwortung zu übernehmen.

Dem Beispiele, das so von Frl. Lathrop gegeben worden ist, hat nun auch Dr. Emil G. Hirsch Folge geleistet. Derselbe ist beim Gouverneur um seine Entlassung aus dem Aufsichtsrathe eingekommen und gibt für sein Gesuch die nämlichen Gründe an wie Frl. Lathrop. „Der Gouverneur", sagt er, „scheint die Aufsichtsbehörde für einen willenlosen Apparat zu halten, den er nach persönlichem Gutdünken dirigiren kann. Die Mitglieder sollen nur „Ja" und „Amen" zu Allem sagen, was er anzuordnen für gut befinden mag. Wenn wir aber verantwortlich sein sollen für die Verausgabung der Millionen, welche die Unterhaltung der staatlichen Wohlthätigkeits-Anstalten kostet, dann muß er uns auch die Auswahl des Sekretärs überlassen, der unser Vertrauensmann zu sein hat. Außerdem, wenn die Aufsichtsbehörde eine bloße politische Maschine sein soll, würde ich in den Sitzungen doch regelmäßig überstimmt werden, und so hat es gar keinen Zweck, daß ich länger in der Stellung bleibe.

* Der neu organisirte Schutzverband der Polizisten nahm gestern weitere 106 Mitglieder auf. Er beschloß, für die Vertheidigung des Polizisten John Ryan zu sorgen, der wegen Tödtung des Strolches Wm. Ryan der Grandjury überwiesen worden ist.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die „Chicago Federation of Labor" protestirt gegen Gerichtsbüttelei.

Verschiebung der Zigarrenmacher-Konvention bis zum Jahre 1904.

Die „Chicago Federation of Labor" nahm gestern ihre Beamtenwahl vor und erwählte alle bisherigen Inhaber von Aemtern wieder, bis auf ein Mitglied des Vollziehungsausschusses. An Stelle desselben wurde der Metallarbeiter Joseph O'Donnell gewählt, der sich heute, zusammen mit Hermann Glay und Peter Duppler, dem Richter Holdom stellen mußte, um von diesem wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu Gefängnißhaft verurtheilt zu werden. Diese Verurtheilung erfolgte seiner Zeit, weil die drei Genannten sich nicht um ein Verbot des besagten Richters bekümmert hatten, die Fabrikanlage von Winslow Bros. durch Streikposten überwachen zu lassen. Gegen das Urtheil des Richters ist Berufung eingelegt worden, doch hat der Appellhof von Cook County dasselbe bestätigt. Die Erwählung O'Connells zum Mitgliede des Vollziehungs-Ausschusses erfolgte nun als ein Protest der organisirten Arbeiterschaft gegen die Gepflogenheit der Gerichte, durch Einhaltsbefehle zu Gunsten des Unternehmerthums in die Lohnkämpfe der Arbeiterschaft einzugreifen. O'Donnell erklärte übrigens vorsichtiger Weise, daß der Protest weniger auf Richter Holdom gemünzt sei, als auf die Rechtszustände, welchen dieser in seiner amtlichen Eigenschaft Rechnung zu tragen hätte.

O'Donnells Strafe ist vom Richter auf zehn Tage Haft festgesetzt worden, die des Glay auf 74 und die Dupplers auf vier Tage.

Der Vorstand der „Federation of Labor" setzt sich nach der Neuwahl zusammen, wie folgt: Präsident, James Bowmann; Vize-Präsident, George Lighthall; Protokollführer, Walter Carmody; Rechnungsführer, Fred Hopp; Vorleser, Con O'Neill; Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses: W. F. Mellican, Thomas C. Lenard und Joseph O'Donnell.

Präsident Joseph Morton vom Verband der Heizer stationärer Maschinen berichtete über den Stand der Streiks, welchen seine Organisation gegen die Brauereien begonnen hat. Fünf Brauereifirmen, meldete er, hätten die Forderungen der Union bewilligt. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, von der Brauer-Union zu verlangen, daß sie denjenigen Brauereien, in welchen die Heizer-Union nicht anerkannt wird, bis auf Weiteres nicht mehr die Benutzung der Schutzmarke ihrer Union gestatten solle. Der Antrag auf Ausschließung der Brauer-Union ist noch nicht gestellt worden, da Morton erfahren hat, daß der von den Brauerei-Arbeitern, unter Gutheißung von Vertretern der „Federation", mit den Brauereibesitzern abgeschlossene Kontrakt den Sympathiestreik verbietet. Morton wird aber seinen Antrag später vielleicht doch einbringen, falls die Brauer-Union sich weigern sollte, dem oben erwähnten Beschlusse Folge zu geben, der gestern von der „Federation" gefaßt worden ist.

Nach einer langen und ziemlich heftig geführten Debatte hat die „Federation" beschlossen, das Gebäude Nr. 187 Washington Str., welches der Baugewerkschaftsrath hat aufgeben müssen, nunmehr auf eigene Rechnung zu übernehmen, zunächst für die Dauer eines Jahres. Die $400, welche als Miethe für den ersten Monat zu erlegen sind, wird die Federation leihweise aufbringen müssen.

In Fitzgeralds Halle, Ecke Halsted Str. und Jackson Boulevard, fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung von streikenden Eisengießern statt, in welcher beschlossen wurde, den Kampf fortzusetzen. Ueber den Stand desselben wurden günstig lautende Berichte abgestattet.

Die Internationale Zigarrenmacher-Union, welche im Jahre 1896 ihre früher dreijährig gewesenen Legislatur-Perioden auf fünf Jahre ausdehnte, hat nunmehr auf dem Wege der Urabstimmung beschlossen, die Verbandskonventionen nur alle acht Jahre stattfinden zu lassen. Die Konvention, welche in diesem Jahre hätte stattfinden müssen, fällt demnach aus und wird erst im Jahre 1904 tagen. Herr Geo. W. Perkins, der schon seit dem Jahre 1891 an der Spitze des Verbandes steht, ist auf die Dauer von fünf Jahren zum Präsidenten der Organisation wiedergewählt worden. Der Finanzenstand der Internationalen Zigarrenmacher-Union, ohnehin ein vorzüglicher, erfährt eine weitere Aufbesserung durch die Hinausschiebung der Konvention, deren Abhaltung immer einen tiefen Riß in die Verbandskasse zu machen pflegt. Belaufen sich doch die Kosten einer solchen Zusammenkunft auf den Betrag von rund $40,000.

Mehr Trusts bilden sich.

Es ist wahrscheinlich, falls die Trust-Bildung anhält, die Zeit nicht fern ist, zu der fast Alles im Lande von einem Trust kontrollirt wird. Ob die Wirkungen davon segensreiche für das Land sein würden oder nicht, sind wir nicht vorbereitet, zu entscheiden. Es gibt jedoch ein Etwas, das niemals von einem Trust kontrollirt werden kann und das ist eine gute Gesundheit. Das beste Mittel, diese zu erhalten, bietet der Gebrauch von Hostetters Magenbitters. Diese wunderbare Medizin fährt fort, alle Magen-, Leber- und Darmleiden zu heilen, wie es das in den letzten fünfzig Jahren gethan hat. Neue Medizinen kommen und gehen, doch dieses unvergleichliche Heilmittel erhält sich in der Gunst, weil die Leute wissen, daß es zuverlässig ist. Falls Ihr an Dyspepsie, schlechter Verdauung, Verstopfung, Blähsucht oder Nervösität leidet, unterlaßt nicht, es sofort zu probiren, da es Euch sicherlich heilen wird. Es wird ferner Malaria, Fieber und kaltes Fieber verhüten. 21—2M

* Der hölzerne Bürgersteig vor dem Hause Nr. 118 Fulton Str. gerieth gestern Nachmittag um 5 Uhr in Brand, doch wurde das Feuer durch die Löschmannschaft, unter Kommando von Marschall Campion, schnell unter Kontrolle gebracht. In Ermangelung einer anderen Erklärung gelangte die Feuerwehr zu der Ueberzeugung, daß der Brand durch die intensive Hitze verursacht worden sei.

Unter Rossehufen.

Bei einem Pferderennen werden mehrere Personen verletzt.

Mehrere hundert Personen, Männer, Frauen und Kinder, hatten sich gestern Nachmittag im Zigeunerlager, 47. Str. und Western Ave., nahe dem „Grand Stand" eingefunden, um einem Pferderennen beizuwohnen. Es liefen vier Pferde, Eigenthum von John Hogan, J. Cedar und John Larkin, welche, als sie sich dem Endpunkt der Bahn näherten und sich fast in gleicher Linie befanden, von den Jockeys mit der Peitsche auf's Aeußerste angetrieben wurden. Dieser grausame Zeitvertreib während der fürchterlichen Hitze sollte nicht ohne schlimme Folgen bleiben. Als die Thiere sich dem „Grand Stand" näherten, änderten sie plötzlich ihre Richtung, warfen infolge der unvorhergesehenen Schwenkung die Jockeys ab und liefen unter die Zuschauer, wobei mehrere derselben unter die Hufe geriethen. Die Verletzten sind:

Frau Bridget Barry, 4056 Butler Str., und ihr sieben Monat altes Kind. Beide geriethen unter die Hufe der Pferde und erlitten ernste Verletzungen.

Johanna Kearney, 23 Jahre alt, 4056 Butler Str., am Kopf und an anderen Körpertheilen verletzt.

John Simpson, 7 Jahre alt, 2400 47. Str., Schrammen am Kopf.

Edward Simpson, 3 Jahre alt, Bruder des Vorigen, an verschiedenen Körpertheilen verletzt.

Nellie Sullivan, 5124 Artesian Av., Schrammen im Gesicht und an anderen Körpertheilen.

Die vier abgeworfenen Jockeys kamen mit leichten Verletzungen davon und brauchten keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die übrigen verletzten Personen wurden durch die Polizei nach ihren Wohnungen befördert. Die Pferde wurden mit leichter Mühe wieder eingefangen.

Sommerfeste von Kirchengemeinden.

Im Nord-Chicago-Schützenpark findet morgen das diesjährige große Sommerfest der katholischen St. Alphonsus-Gemeinde statt. Der Rektor der Gemeinde, Pfarrer Jos. Beil, ist eifrig bemüht gewesen, das Fest zu einem in jeder Hinsicht gelungenen zu gestalten. Das ihm zur Seite stehende Komite, mit Herrn Adam H. Peth an der Spitze, entfaltete ebenfalls eine rege Thätigkeit. Die Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß allen Theilnehmern ein froher Tag bevorsteht. Allerlei Belustigungen für Jung und Alt sind in Aussicht genommen, und ein gutes Orchester wird zur Verherrlichung des Festes schöne Musik liefern. Ein Umzug der Schulkinder, von der Schulhalle, Ecke Southport Ave. und Lincoln Avenue, nach dem Park findet Vormittags unter Vorantritt einer Musikkapelle statt. Wer einen recht vergnügten Tag im Freien verleben will, sollte dieses Fest besuchen.

* * *

Die St. Paulus-Gemeinde (Pastoren H. Wunder und J. Baumgartner) wird ihr Schulfest dieses Jahr wieder in dem schönen Sunnyside-Park, und zwar am Donnerstag, den 25. Juli, abhalten. Zum Festkomite gehört außer dem Schulvorstande und den Lehrern ein aus folgenden Herren bestehendes Hilfskomite: G. A. Fleischer, C. Fiene, Julius Wunder, A. Rottke, H. Röpke, W. H. Puschek, M. Köbel, F. Warnecke, W. Brockmann, W. Redieske, Jakob und Peter Wagemann. Für Spiele aller Art, sowie für gute Musik werden von diesem Komite vielumfassende Vorbereitungen getroffen.

Die Universitäts-Turnanstalt.

Noch im Laufe dieser Woche sollen die Erdarbeiten für die große Turnhalle der Chicago-Universität auf dem hierfür von Herrn Marshall Field geschenkten Grundstück in Angriff genommen werden. Herr A. C. Bartlett, welcher vor etwa einem Jahre für die Errichtung dieses Gebäudes $125,000 angewiesen hatte, ist freigebig genug gewesen, weitere $75,000 für den Bau und die Einrichtung der Universitäts-Turnhalle herzugeben, damit dieselbe eine in diesem Lande unübertroffen dastehende Musteranstalt werden kann. Nachdem Präsident Harper die Zusicherung des Herrn Bartlett erhalten, den Rest des benöthigten Gesammtbetrages anweisen zu wollen, hat er unverzüglich Anordnungen zur Ausführung der bereits entworfenen und vom Verwaltungsrath der Universität gutgeheißenen Baupläne für das Turnhallen-Gebäude gegeben. Auf dem ganzen „Kampus" der Chicago-Universität herrscht zur Zeit eine lebhafte Bauthätigkeit. Das neue Gebäude für die Heizungsanlagen, die elektrische Anlage für die Erzeugung von Licht und für die Krafterzeugung zum Betriebe der Druckerpressen der „University Preß" muß noch vor Eintritt der ersten Kälte des bevorstehenden Winters fertiggestellt werden. Die Legung der Röhren von der Dampfheizungsanlage nach den verschiedenen Gebäuden dürfte allein mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Will umsatteln.

Im September soll auf der Südseite eine Gemeinde farbiger Kongregationalisten organisirt werden. Zum Pfarrer für dieselbe ist W. F. Charles ausersehen, der zur Zeit als Polizist in städtischen Diensten steht.

* Da Nachlaßrichter Chas. S. Cutting heute eine auf zwei Monate berechnete Ferienreise nach Europa antritt, wird zunächst Richter John A. Batten die Verhandlungen im Nachlaßgericht leiten und von Mitte September an wird dessen Kollege A. T. Lardin den Platz des Nachlaßrichters einnehmen.

Kabelbahn-Unfall.

Neun Personen erleiden Verletzungen.

Gelegentlich eines Kabelbahn-Unfalles, welcher sich gestern Vormittag auf der Kreuzung von Madison Str. und California Ave. zutrug, erlitten neun Personen mehr oder minder schwere Verletzungen, während verschiedene andere Fahrgäste mit leichten Schrammen davonkamen. Der Kabelbahnzug fuhr mit einer Schnelligkeit von 10 Meilen die Stunde, als der Greifwagen in Folge einer schadhaften Stelle des Kabels plötzlich zum Stillstand kam, und der Anhängewagen vom Geleise gerieth, mit dem vorderen Ende in die Höhe geworfen wurde und dann mit furchtbarer Gewalt gegen den Greifwagen stieß. Verletzt wurden:

E. E. Appleton, 40 Jahre alt, Nr. 5829 Calumet Ave. wohnhaft; linkes Bein gebrochen. Nach Hause befördert.

G. Bell, 30 Jahre alt, farbig, von Nr. 1443 State Str.; Verletzungen an der rechten Schulter und am linken Arm. Nach Hause geschafft.

Frank Friedmann, 50 Jahre alt, Nr. 647 Haddon Ave. wohnhaft; an den Knien und am Unterleib verletzt. Nach Hause befördert.

John Hagermann, 60 Jahre alt, von Nr. 79 N. California Ave.; an beiden Beinen verletzt. Nach Hause befördert.

Peter Hermanson, 40 Jahre alt, Nr. 35 S. Center Ave. wohnhaft; an der rechten Schläfe und an beiden Knien verletzt. Nach Hause gebracht.

W. P. Holden, ein Parkpolizist der Westseite, wohnhaft Nr. 1119 Blue Island Ave., an der linken Seite verletzt. Konnte ohne Hilfe nach Hause gehen.

Frau C. Miller, 50 Jahre alt, von Nr. 429 N. Superior Str.; an beiden Beinen und an der rechten Schulter verletzt. Nach Hause befördert.

J. H. Qualey, 25 Jahre alt, wohnhaft im Hotel „Florence," Pullman; Bruch des linken Arms und Beins. Befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

H. M. Slenger, ein Polizist, von Nr. 1257 Wilcox Ave.; an der rechten Schulter und dem rechten Arm verletzt. Nach Hause befördert.

Der Unfall überraschte die Fahrgäste vollständig, und sie waren nicht im Stande, sich durch schnelles Abspringen in Sicherheit zu bringen. Sie stürzten von ihren Sitzen herab, und einige von ihnen wurden sogar auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Greifwagen-Führer löste seine Greifzange sofort vom Kabel, worauf er eine kurze Strecke zurückgeworfen wurde, aber mit leichten Schrammen davonkam. Der Kondukteur Tafft wurde auf's Pflaster geschleudert, erlitt aber nur leichte Verletzungen, doch wurde der Greifwagen fast vollständig zerstört. Die schmerzhaftesten Verletzungen trug Polizist Slenger davon, welcher auf dem Greifwagen saß und zwischen diesen und den Anhängewagen gerathen war. Trotzdem war er im Stande, verschiedenen anderen Fahrgästen behilflich zu sein.

Verhängnißvoller Streit.

John Will erklärt, William Delaney in Nothwehr erschossen zu haben.

An der Ecke von Laflin und 18. Str. wurde gestern Abend der Arbeiter William Delaney, wohnhaft 648 W. 12. Str., von dem Zimmermann John Will, 121 Hastings Straße, erschossen. Delaney unterhielt sich mit verschiedenen anderen Personen, als Will des Weges daher kam, um nach einer in der Nähe befindlichen Schankwirthschaft zu gehen. Seiner Darstellung zufolge berührte er im Vorbeigehen ganz zufällig den Arm Delaneys, worauf Letzterer ihn aufforderte, sich zu entschuldigen, widrigenfalls er ihn durchprügeln werde. Später, nachdem er die Wirthschaft besucht, soll Delaney ihn zuerst mit Worten beleidigt, dann thätlich angegriffen und niedergeschlagen haben. In dem Glauben, daß Delaney im Begriff sei, ihn noch weiter zu mißhandeln, habe er seinen Revolver gezogen und zwei Schüsse abgefeuert. Als er dann gesehen, daß sein Gegner schwer verwundet oder gar todt war, sei auf seine Veranlassung die Polizei der Maxwell Str.-Revierwache benachrichtigt worden, welche ihn verhaftete.

Delaney stürzte nach dem zweiten Schuß zu Boden, und sein Tod war ein augenblicklicher.

Kann von Glück sagen.

Der Polizist John Mahoney, von der Revierwache in Englewood, war gestern zum Sicherheitsdienst bei einem von Italienern im Grove an Wood Str., nahe der 69. Str., abgehaltenen Piknik abkommandirt. In einer abgelegenen Gegend des Festplatzes fand er einen Mann schlafend am Boden liegend vor. Zum großen Erstaunen des Sicherheitsbeamten befand sich, halb im Grase versteckt, eine dicke Rolle Dollarscheine in der Nähe des Schlafenden. Mahoney hob das Geld auf, zählte die einzelnen Scheine, welche den Gesammtbetrag von $499 aufwiesen, und rüttelte alsdann den Unbekannten aus seinem festen Schlafe wach. Kaum erblickte der Mann die Rolle Papiergeld in den Händen des Polizisten, da sprang er, wie von einer Tarantel gestochen, vom Boden auf und suchte sie dem Sicherheitsbeamten zu entreißen. Mahoney erklärte seinem Gegner, daß er das Geld gefunden, nicht ihm gestohlen habe. Daraufhin beruhigte sich der Italiener, welcher seinen Namen als Samuel Recchi angab und in den „Illinois Steel Works" zu South Chicago beschäftigt zu sein behauptete. Er folgte dem Beamten willig in Schutzhaft nach der Station, wurde jedoch später auf seine eigene Bürgschaft hin entlassen. Von der Geldsumme wurde ihm, da er halbberauscht war, vorläufig nur ein geringer Betrag ausgeliefert; den Rest erhielt er heute wieder zurück nach Abzug der ihm vom Richter zudiktirten geringen Ordnungsstrafe.

Aerger als je.

Die Temperatur auf nie zuvor erreichten Höhepunkten angelangt.

Die schreckliche Dürre im Westen und Nordwesten hält noch immer an.

Vom Phoebos Apollo, der in vorchristlichen Zeiten auf dem Sonnenwagen durch's Weltall kutschirte, erzählt bekanntlich die Sage, daß er eines Tages die Lenkung des Gefährtes einem seiner Söhne (dem Phaeton) anvertraut habe, welcher sich diesen Vertrauensbeweis ausgebeten hatte gewissermaßen als Bescheinigung der Echtheit seiner Abstammung von dem Gotte. Dem Jüngling ist jene Fahrt schlecht bekommen und vielen Anderen desgleichen. Die Sonnenrosse brannten durch, der Sonnenwagen kam der Erde zu nahe, unzählige Gewässer versiegten, das auf den Feldern stehende Getreide verdorrte, und den unglücklichen Afrikandern (damals Aethiopier genannt) schwärzte sich das Fell unter der Einwirkung der Sonnengluth, und schwarz ist's seither geblieben bis auf den heutigen Tag. Für diese verschwarzten Menschenbrüder war's nachher nur ein geringer Trost, daß Jupiter der wilden Fahrt des Phaeton ein Ende machte, indem er den unkundigen Fahrer „erblitzte" — was einmal geschehen war, ließ sich nicht mehr ändern.

Wenn der leuchtende Apoll nicht mit all' den anderen Bewohnern des hohen Olymp längs abgeschafft wäre, man könnte in diesen Tagen fast glauben, daß er sich abermals zu einem so verfehlten Experiment habe verleiten lassen, wie das mit dem Phaeton. So etwas von Hitze, wie wir sie heuer erleben, ist seit Menschendenken nicht dagewesen. In Chicago erreichte das Quecksilber im Thermometer gestern selbst auf dem Auditoriumthurm zeitweise einen Stand von 103 Grad, auf den Straßen und besonders in den landeinwärts gelegenen Vororten ist's noch um einige Grade wärmer gewesen. — Und trotz alledem haben wir in Chicago noch keine rechte Ursache zum Klagen. Als man gestern Nachmittag bereits verzagen wollte, wehte ein Ostwind vom See her Kühlung über die Stadt, und die Temperatur ging für eine Stunde um nahezu zwanzig Grad zurück. Nachher ist sie freilich wieder gestiegen, aber man hatte in der Zwischenzeit doch verschnaufen und neue Widerstandskraft sammeln können.

So gut ist's unseren Leidensgenossen auf den Prärien nicht geworden. Aus Missouri, Kansas, Iowa und Nebraska wird berichtet, daß dort gestern anhaltend eine Hitze von 106—116 Grad geherrscht habe, in Galena, Ill., hat man das sogar noch zu übertrumpfen gewußt und es auf 118 Grad gebracht.

Es war ein Segen, daß es gestern Sonntag war, und die Arbeit fast allgemein geruht hat — sonst wären die Folgen der Hitze von verderblichster Art gewesen. Auch so sind der Polizei aber eine ganze Anzahl Fälle von Hitzschlägen gemeldet worden, darunter die folgenden mit tödtlichem Verlauf:

Frederick F. Haas, 1946 Milwaukee Avenue, 71 Jahre alt. Der Verstorbene war seit vielen Jahren im Humboldt Park angestellt gewesen.

Peter Tierney, 478 Throop Straße, 28 Jahre alt.

Anton T. Strom, 234 Sedgwick Straße, 48 Jahre alt.

Baby Metzger, 922 W. 53 Straße, 2 Jahre alt.

Adam Byrner, 91 Hudson Avenue, 6 Monate alt.

Arthur Kretschmer, im Gebäude 65 W. Washington Str. als Heizer beschäftigt gewesen; wurde auf seinem Arbeitsplatz von der Hitze übermannt und starb im County-Hospital.

Unter denen, welche von Hitzschlägen betroffen worden, denselben aber nicht erlegen sind, befinden sich: John Olson von No. 6 Larrabee Straße; Frau Anna Lutz, No. 36 Squire Str.; Frau Anna Balezis, aus Seatonville, Ill.

Auf der Wetterwarte war gestern kein Anzeichen zu bemerken, daß die Dürre bald durch einen wohlthätigen Regenguß unterbrochen werden wird. Immerhin wehen aber heute kühlende Winde, welche die Temperatur innerhalb erträglicher Schranken halten.

Frecher Straßenraub.

Auf dem Viadukt an Sangamon Str. wurde gestern Nachmittag, um 6 Uhr, eine Frau von fünf Straßenräubern angefallen und um ihre Börse beraubt, während einige Dutzend Männer in der Nähe standen und keine Hand rührten, um helfend einzugreifen. Erst als die Banditen ihre Absicht erreicht hatten, auf einen bereit stehenden Wagen sprangen und davonfuhren, ermannten sich die Zuschauer und setzten ihnen nach. Aber es war zu spät.

Die fünf Kerle hatten seit einiger Zeit in einem Wagen auf dem Viadukt gehalten, jedenfalls, um auf eine günstige Gelegenheit zu warten. Als die Frau des Weges kam, sprangen zwei Männer vom Wagen, liefen auf sie zu und versuchten, ihr die Börse zu entreißen, welche sie in der Hand trug. Sie setzte sich zur Wehre, und erst nachdem die drei anderen Männer ihren Spießgesellen zu Hilfe gekommen waren und ihr Opfer durch einen heftigen Schlag in den Nacken zu Boden gefällt hatten, konnte sich die Bande in den Besitz der Börse setzen, um dann unter Benutzung des Wagens die Flucht zu ergreifen.

Die beraubte, durch die Mißhandlung ohnmächtig gewordene Frau wurde in eine benachbarte Apotheke gebracht und erlangte dort bald darauf ihre Besinnung wieder. Sie weigerte sich, ihren Namen anzugeben und sagte, daß ihre Börse nur wenige Dollars enthielt. Die Polizei befindet sich im Besitz einer ziemlich genauen Beschreibung der Räuber und ihres Fuhrwerks und hofft, in kurzer Zeit die Schuldigen dingfest machen zu können.

Feste und Vergnügungen.

Schwäbischer Frauenverein.

Der Wetterclerk hat's gestern gar zu gut gemeint. Bei der Siedehitze, mit der er Stadt und Land überzog, kostete es Einen Ueberwindung, sich unter dem heimischen Schutzdach hervorzuwagen, mochte die Lockung nach draußen auch noch so stark sein. Wie der Besuch aller anderen Vergnügungen, so ist auch der des Festes beeinträchtigt worden, welches der Schwäbische Frauen-Unterstützungsverein in dem Hoerdt'schen Gartenlokale, Ecke Belmont und Western Ave., veranstaltete. Erst, als die Schatten des Abends sich auf die Erde senkten, kamen die Mitglieder und Freunde des Vereins in größeren Massen angerückt, aber dann wurde es auch gemüthlich, und man verlebte noch einige recht genußreiche Stunden. So ist denn die Mühe nicht vergebens gewesen, welche die Beamten des Vereins sich mit den Vorbereitungen zum Feste gegeben, und die Damen vom Hilfs-Ausschuß in ihrer kleidsamen schwäbischen Nationaltracht hatten sich zuguterletzt noch tüchtig zu rühren, um den Ansprüchen zu genügen, welche an die Küche gestellt wurden, wo von kundigen Händen bereitete Zwiebelkuchen, dampfende Spätzle und duftendes Sauerkraut zu eifrigem Zuspruch einluden.

Die neugewählten Beamten des Vereins werden in der morgen stattfindenden Geschäfts-Versammlung desselben, in Yondorfs Halle, in ihre Aemter eingeführt werden. Nachstehend folgt das Verzeichniß der betreffenden Damen:

Ex-Präsidentin: Frau Louise Hill; Präsidentin: Frau Therese Backmann, 156 Fremont Str.; Vize-Präsidentin: Frau Louise Zimmerer; Prot. Sekretärin: Frau Louise Schnitzler, 248 O. 43. Str.; Finanz-Sekretärin: Frau Friederike Weibel; Schatzmeisterin: Frau Caroline Fleck; Führerin: Frau Friederike Roedke; Innere Wache: Frau Friederike Bühr; Aeußere Wache: Frau Marie Feldmann; Verwaltungsrath: Frau Sophie Sträßle, Frau Louise Elser; Frau Lizzie Binder.

Die Beamten fungirten, wie schon gesagt, gestern auch als Festausschuß. Ihnen gingen die Frls. Marie Benter, Frieda Marsch, Sophie Schwab, Lina und Franziska Werth und Lillian Nepomuk, sowie Frau Käthi Maisch, Frau Christine Spiegel und Frau Karoline Reimer hilfreich an die Hand. Die Gesangsektion des Vereins, die unter der Leitung ihres Dirigenten Berndt gute Fortschritte macht, gab einige ihrer schönsten Lieder zum Besten, worin sie später von Mitgliedern des „Schwäbischen Sängerbundes" abgelöst wurde. Der „Schwabenverein" war durch einige Mitglieder seines Vorstands auf dem Feste der Stammesschwestern würdig vertreten. Dafür, daß auch die Jugend sich gut amüsirte, wurde durch das Arrangement unterhaltsamer Spiele gesorgt, und die Sieger und Siegerinnen bei'm Topfschlagen und bei'm Sacklaufen wurden durch hübsche Preise erfreut. Die Betheiligung am Preiskegeln ließ zwar zu wünschen übrig, doch war sie immerhin zahlreicher, als man's bei der Backofen-Temperatur erwarten konnte.

Beim Kurhessischen Unterstützungsverein.

Präsident Otto Wisler vom „Kurhessischen Unterstützungsverein" machte gestern Abend ein vergnügtes Gesicht, als er das viele Papiergeld, die Menge Silberdollars und den großen Haufen Kleingeld nachzählte, der sich auf dem Zählbrett des Kassirers von der großen „Bar" im Exzelsior-Park angesammelt hatte. Der riesige Schanktisch befindet sich dort in der nächsten Nähe des Tanzplatzes. Dieser der holden Terpsichore geweihte Pavillon war bei dem gestern dort abgehaltenen großen Piknik und Sommernachtsfest des „Kurhessischen Unterstützungsvereins" zum Tummelplatz vieler Tanzlustigen geworden. Die körperliche Bewegung, welche mit dem Schwingen des Tanzbeines verbunden ist, erzeugt schon an und für sich bei dem Betreffenden Durst; bei der gestrigen Gluthhitze hatte dieser Durst aber außergewöhnliche Dimensionen angenommen. Da die Mitglieder des Arrangements-komites für Erfrischungen der besten Art Sorge getragen hatten, mundeten den zahlreichen Festgästen die Getränke ganz vortrefflich. Daher die riesigen Mengen, welche vertilgt wurden, und daher auch der reiche finanzielle Ertrag des Festes. Um 5 Uhr Nachmittags riefen Trompetensignale die zahlreich versammelte Jugend nach dem Spielplatz, der vom Arrangementskomite für die verschiedenen Lauf- und Volksspiele ausersehen worden war, die alsdann dort abgehalten wurden. Die Sieger in denselben konnten schöne Preise als Andenken an dieses schöne Fest mit nach Hause nehmen. Auf der Kegelbahn fand bis spät in die Nacht hinein ein reger Wettbewerb um die vielen verlockenden Preise statt, die da zu gewinnen waren. Die Mitglieder des Arrangements-Komites — die Herren Wm. Bräutigam, Valentin Wisler, Karl Hoefer, John Zahn, F. G. Schneider und Karl Boedicker — sahen auch auf dem Festplatze überall nach dem Rechten, und die Beamten — die Herren Otto Wisler, Präsident, Peter Kistner, Vize-Präsident, Ed. Bräutigam, Prot. Sekretär, Karl Hohmann, Schatzmeister, Christ. Bräutigam, Finanz-Sekretär — gingen den anderen Mitgliedern des Vereins in der Verbreitung froher Laune mit gutem Beispiel voran. So kam es, daß sich dieses 15. jährliche Sommernachtsfest des „Kurhessischen Unterstützungsvereins" zum schönsten und vergnügtesten von allen seinen Vorgängern gestaltete, die ebenfalls in jeder Beziehung sehr erfolgreich waren. Der Verein hält seine Versammlungen in der Columbia-Halle, an Division Str., nahe Lincoln Ave., ab, und besteht aus weit über einhundert Mitgliedern.

Sommernachtsfest des Ordens der Hermanns-Schwestern.

Im Schatten der alten Waldesriesen im Nord Chicago-Schützenpark ließ sich die gestrige Aequator-Hitze recht wohl ertragen. Die zahlreichen männlichen Besucher des dort veranstalteten Festes der Hermannsschwestern machten es sich unter den Laubdächern der alten Eichen und Buchen bequem und hielten es wie ihre Vorfahren, die alten Germanen: Sie tranken — allerdings ohne auf Bärenhäuten zu liegen — immer noch Eins. Die weiblichen Festgäste hingegen hatten ihre liebe Noth, die Kinder im Zaum zu halten, welche sich dort lustig umhertummelten und später auch Gelegenheit fanden, sich an allerlei besonders für sie arrangirten Spielen zu betheiligen, wobei die Sieger hübsche Preise erhielten. An zündender Konzertmusik und verlockenden Tanzweisen fehlte es auf dem Festplatze auch nicht, und namentlich das junge Volk ließ sich durch die Hitze keineswegs abhalten, sich lustig im Reigen zu drehen. Ueberall im Parke, wo sich Gruppen fröhlicher Menschen zusammengefunden hatten, wurde Deutsch gesprochen, und allerorten herrschte die vorbildliche deutsche Gemüthlichkeit. So kam es, daß das Sommerfest in jeder Beziehung von glänzendem Erfolge gekrönt war. Der finanzielle Ertrag — muthmaßlich ein hübsches Sümmchen — wird in die Kasse des Agitationsfonds für den Orden fließen. Derselbe besteht aus 16 einzelnen Logen und zählt zur Zeit über 1300 Mitglieder. Um die Vorbereitungen zu diesem prächtig verlaufenen Feste hatten sich außer den Großbeamtinnen — Christine Conroy, Großpräsidentin, Virginia Pullmann, Groß-Vizepräsidentin, Elsbeth Kaden, Groß-Sekretärin, A. Bruckmann, Groß-Finanzsekretärin, und Sophie Halfeldt, Groß-Schatzmeisterin — die folgenden Vertreterinnen der einzelnen Logen im Arrangements-Komite verdient gemacht: Frau Andersen, Dunker, Fleig, Gehrke, Henrich, Herzog, Hoffmann, Lehmann, Lieders, Maurer, Nachtigall, Pold, Reimer, Rasch, Rutzen, Schroeder, Selig, Spalding, Steuernagel, M. Thomsen, S. Thomsen, Ulm und Windbiel.

Verband deutscher Vereine.

Der schwelenden Hitze ungeachtet wagten gestern gegen 1,500 Personen die Eisenbahn-Fahrt nach dem Columbia Park hinaus, wo der „Verband deutscher Vereine" sein von langer Hand vorbereitetes Volksfest veranstaltete. An Unterhaltung war auf dem Festplatz kein Mangel. Es wurde davon — die Witterungsverhältnisse in Betracht gezogen, welche es gerathen erscheinen ließen, im Schatten zu lagern und alle Bewegung möglichst zu meiden — eher zu viel geboten, und der Festausschuß verdient Anerkennung dafür, daß er das offizielle Programm ein wenig abkürzte. Das volle Interesse der durch die Hitze förmlich gelähmten Ausflügler zu fesseln, gelang nur dem gut geschulten Katzenberger'schen Damenchor durch seine wohl abgerundeten Gesangsvorträge. Ihm ist denn auch der erste Gesangspreis zuerkannt worden, den zweiten errang der Schleswig-Holsteiner-Männerchor. Bei dem Preisturnen zeichneten sich besonders die Riegen der Vereine „Aurora" und „Einigkeit" aus. Den ausgesetzten Preis für die besten Leistungen im Einzelturnen holte sich Turner Humboldt Wetter.

Von der geplanten Vertheilung der Diplome an 500 Kinder, die sich in den öffentlichen Schulen durch gute Leistungen im Deutschen auszeichneten, wurde Abstand genommen — man wird die Diplome den Kindern per Post zugehen lassen.

Ueber das finanzielle Ergebniß der Veranstaltung ist man sich noch nicht ganz im Klaren. Dasselbe wird erst festgestellt werden können, wenn dem Festausschuß die verschiedenen Berichte vorliegen werden. Zusammengesetzt ist dieser Ausschuß, wie folgt: Vorsitzer: Phil. Brand; Schriftführer: Dr. F. Springe; Jacob Ingenthron, Otto Siebenbrodt, Frau Lina Schumacher, Franz Donia, Frau Julie Roeber, Leopold Neumann, Leopold Saltiel, Frau Elise Hollstein, Carl Alvin, A. J. Stockhoff.

Northwestern Unterstützungsverein.

Einen hübschen Festplatz hatte der „Chicago Northwestern Unterstützungsverein" für das Piknik ausgesucht, welches er gestern veranstaltete. Olsons Grove an Milwaukee Avenue und 42. Straße ist ein sauberer, schattiger Platz und läßt besonders an Zweckmäßigkeit der Einrichtungen nichts zu wünschen übrig. Die Mitglieder des festgebenden Vereins waren mit ihren Familien ziemlich vollzählig erschienen, und die Herren H. Koop, F. Decke, J. C. Luehrte und C. Vogt sorgten im Schweiße ihres Angesichts für die Unterhaltung der Gäste.

Der „Northwestern Unterstützungs-Verein", von ehemaligen Mitgliedern des Rothmänner-Ordens gegründet, ist in der kurzen Zeit seines Bestehens auf 60 Mitglieder angewachsen. Er versammelt sich an jedem 1. und 3. Freitag des Monats in Lubolfs Halle, an Milwaukee, nahe Ashland Ave. Die monatlichen Beiträge betragen nur 75 Cents. Den Mitgliedern wird in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung von $5.00 ausgezahlt; beim Ableben eines Mitgliedes zahlt der Verein an die Familie desselben $100. Die gegenwärtigen Vereinsbeamten sind: Henry Koop, Präsident; Ernst Weber, Vize-Präsident; Fritz Decke, Schatzmeister; Charles Hartmann, Sekretär; John C. Luehrte, Hermann Fick und A. Schuenemann, Mitglieder des Verwaltungsrathes.

— Neid. — Frau: „Dreh' Dich doch nicht nach allen Damen um . . . siehst Du, daß sich Jemand nach mir umdreht?"

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—„Lorna Doone".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„The Explorers".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

(Für die „Abendpost".)

Aus der Sommerfrische.

I.

„Gehen Sie nach dem Norden; hoch hinauf, nach Alaska oder den benachbarten Eskimo-Dörfern, das kalte Klima dort wird Ihre Nerven wunderbar stärken!" So sprach mein Arzt, den ich als Rekonvaleszent um Verhaltungsmaßregeln für den Sommer bat. — Da ich nun des Oefteren gelesen hatte, daß man Geld in seinen Beutel thun soll, wenn man auf Reisen geht und zwar um so mehr, je weiter man reisen will, so ging ich nach Hause und zählte als vorsichtiger Mann meine Moneten. Aber es waren ihrer viel, viel zu wenige und das betrübte mich. — Staubschluckend schlich ich in den Straßen Chicago's umher, während die Sonne mein Mark dörrte und meinen Teint bräunte. Ich beneidete die kommende Generation, bei deren Erscheinen voraussichtlich die Freibäder schon fertig sein werden, die ein liberaler Stadtrath mit den Mitteln warmherziger Bürger zu errichten gedenkt. Als dann kürzlich die Quecksilbersäule bis zum 102. Grad hinaufkletterte — eine Hitze, die der aktenmäßig beglaubigte älteste Einwohner Chicago's nicht erlebt hat, setzte ich mich auf einen großen Baustein des langsam, aber sicher einmal kommenden Customhauses nieder und erwartete in christlicher Ergebenheit und Geduld die Auflösung meines Ich's in seine Urbestandtheile. — In diesem nichts weniger, als angenehmen Geschäft wurde ich von Jemandem gestört, der mir in einer für die augenblicklichen Witterungsverhältnisse viel zu heftigen Weise auf die Schulter klopfte. Sonst fahre ich bei solcher unerwarteten Berührung heftig zusammen und springe, wenn ich sitze, nervös auf, aber heute ließ mich, so paradox das bei der Hitze klingen mag, der unerwartete Schlag kalt; alles, was ich fertig bekam, war meinen Nasenwinkel um 45 Grad nach der Seite zu verschieben. Das genügte aber vollständig, um in der hinter mir stehenden langen Gestalt meinen Freund Strobel zu erkennen. „Warm genug?" fragte er, wie schon vor ihm dreihundert geistreiche Menschen mich gefragt hatten. — „Auch Du, Brutus?" stöhnte ich, womit ich auf gebildete Weise andeuten wollte, daß ich von ihm am Allerwenigsten diese Niedertächtigkeit erwartet hätte. — Er reagirte darauf weiter nicht, sondern wies auf einen Mörtelträger und sagte, als ob er sich darüber wundere: „Der Kerl schwitzt ordentlich! Aber was machst Du hier?" Der Aerger über seine Fragen und der Neid über die Wurstigkeit, mit der dieser klapperbeinige Skribent seine dürren Knochen in der Gluthhitze ohne sichtbares Mißbehagen umher schlenkerte, lösten mir die am Gaumen klebende Zunge, und ich klagte ihm meinen Jammer, bis er wußte, wie sehr ich unter der Hitze litt und daß ich jeden Augenblick fürchtete, in ein noch heißeres Klima versetzt zu werden, da ich dem Rathe des Arztes nicht hätte folgen können, so nahe an den Nordpol wie möglich heran zu gehen.—

Mein Zustand dauerte ihn; er wurde ernst und rieth mir, sofort mit einem Dampfer über den See zu gehen und in einem der vielen Sommer-Resorts, die sich in der Nachbarschaft von St. Joseph oder Benton Harbor befinden, während der großen Hitze meinen Aufenthalt zu nehmen. — Trotz der geringen Entfernung von Chicago sei es auf der anderen Seite des See's bedeutend kühler, außerdem wehe fast ununterbrochen eine tüchtige Brise in's Land. Der ganze Strich sei reich an Wald und kleinen Seen; überall könne man unter hohen Schattenbäumen rasten oder in den klaren Wassern ein erfrischendes Bad nehmen. Die Fahrt herüber dauere nur wenige Stunden, bei dreimal täglicher Dampferverbindung mit Chicago könne man die Städte St. Joseph und Benton Harbor als Vorstädte betrachten, umsomehr als wenigstens die Hälfte der Einwohner während des Sommers Leute aus Chicago seien, die zum zeitweiligen Aufenthalt herübergekommen. — Dabei sei das Leben ebenso billig, wie in Chicago, und, schloß er: „Wenn Du Dich von dem Courthaus in St. Joe fernhältst, so wirst Du als glücklicher und gesunder Mensch zum Herbst wiederkommen!

Dieses schien ein guter Rath — nur fort, fort aus der drückenden Hitze. — So schwer es mir fiel, ich umarmte den alten Freund, schwankte in eine Messenger-Office und sandte einen der schnellfüßigen Jünglinge, um von meiner Wirthin die nöthigsten Kleider und Wäsche zu holen und mir dieselben nach dem Werft-Depot nachzubringen.

II.

Nachdem ich dort eine Ewigkeit gewartet, und mir das letzte Tagesboot hohnlachend und pfeifend vor der Nase abgefahren war, kam mein „Eilbote" mit dem Handkoffer, der den größten (!) Theil meines Clothing-Departments enthielt, „angedämmert". Ich gebrauche diesen Ausdruck, weil ich die Bewegungen dieses Jünglings ebenso treffend, wie poetisch, mit dem unmerklichen und doch stets fortschreitenden Heraufziehen der goldfingerigen Eos am Morgenhimmel vergleiche. Ich bezahlte seine Dienstleistung und ermahnte ihn wohlwollend, in der nächsten halben Stunde kein Eiswasser zu trinken, weil er von dem „starken Laufen" so überhitzt sei. Dann erkundigte ich mich nach der Abfahrt des nächsten Dampfers. — 11 Uhr 30 Minuten war die Antwort. — Das war eine schrecklich lange Zeit des Wartens für mich. Dafür aber hatte ich auch das Vergnügen, statt eines halben (wie ich erwartet) einen ganzen Dollar für mein Ticket zu bezahlen. — In der Nacht kostet der „Trip" einen Dollar, belehrte man mich.— Mir auch recht, dachte ich, der halbe Dollar ist jedenfalls für ein Bett; nach der letzten Nächte schlafloser Qual wird ein Schlaf, in der kühlen Seeluft dir wunderbar wohlthun. Ich hatte aber die Rechnung ohne die Schifffahrts-Verwaltung gemacht, denn, als es endlich zur Abfahrt auf dem Dampfer „Milwaukee" ging und ich versuchte, in die Schlafräume zu dringen, knurrte mich der Porter-Cerberus an: „Ticket." Ich wies ihm mein Ticket vor. „Extraticket für Schlafraum" knurrte er weiter. Ich ging zum Kapitän und fragte ihn, ob er mir erklären könne, warum man Tag's einen halben und Nachts einen ganzen Dollar bezahlen müsse, ohne dafür eine besondere Gegenleistung zu empfangen? Der Kapitän zuckte die Achsel und sagte: „Ja, lieber Mann, das weiß ich selbst nicht. Es giebt nämlich nicht bloß zwischen Himmel und Erde, sondern auch auf dem Wasser Dinge, von denen sich unsere Geschäftsweisheit nichts träumen läßt."

Da ich kein Bett kriegen konnte, suchte ich mir den bequemsten Lehnstuhl auf dem obersten Deck aus und starrte in die dunkele Nacht hinaus. — Ich könnte jetzt meiner Phantasie die Zügel schießen lassen und den verehrten Lesern das Bezaubernde einer Seereise schildern. Aber ich thue es nicht. Denn erstens will ich nicht in den Verdacht kommen, für die Dampfer-Kompagnie Reklame zu machen und zweitens will ich mein wahrheitsliebendes, bisher reines Gewissen als Erzähler nicht damit belasten, daß ich an Stelle von wirklich Erlebtem Erdachtes meinen Lesern berichte. Denn, um die Wahrheit zu gestehen, sobald ich mich auf dem Stuhl gesetzt hatte, schlief ich ein und sah und hörte Nichts bis wir am Ziele angelangt waren und der Porter mit einer Stimme, die Todte erwecken kann, rief: „St. Joe! Aussteigen!" A. W.

(Fortsetzung folgt.)

Hofglanz und Volkselend in Portugal.

Oporto, Ende Juni.

Die Reise des Königspaares nach den Azoren verläuft bei prächtigem Wetter dem Programm gemäß, und die Empfänge sind allenthalben derart gewesen, daß wohl kein Zweifel darüber bleiben kann, daß der bei weitem größere Theil des Jubels freiwillig gespendet wird, ein Umstand, der sich schon aus der Seltenheit des Ereignisses und wohl auch daraus erklären läßt, daß in wirthschaftlicher Beziehung, besonders durch Begünstigung der dortigen Spritbrennereien, die Azoren in den letzten Jahren, sogar auf Kosten des festländischen Schwestergewerbes, stark begünstigt worden sind. In Funchal auf Madeira, wo die Spazierfahrten in den dort gebräuchlichen schlittenähnlichen, mit Holzkufen versehenen und von Ochsen gezogenen Gefährten gemacht wurden, setzten sich die Schüler des Gymnasiums für eine kurze Strecke an die Stelle der Vierfüßler und zogen das Gefährt der Königin, die für die Bemühung ihren Dank aussprach. Diese Reise wird indessen von vielen Seiten beanstandet, da sie dem Lande gegen 2000 Contos, fast 9 Millionen Mark, kosten wird und in scharfem Gegensatze zu den kirchlichen, landwirthschaftlichen und gewerblichen Krisen steht, die das Land gegenwärtig durchkämpft. Auch sind mit solchen Ausgaben die in Lissabon kürzlich vorgenommenen Verhaftungen bettelnder Soldaten nicht zu vereinbaren, die, aus Afrika lungenkrank und verkrüppelt zurückgekommen, durch Betteln den Hungertod hinauszuschieben versuchten, denn die Regierung zwingt sie zwar, nach Afrika zu gehen, kümmert sich aber nicht um sie, wenn sie siech und erwerbungsunfähig zurückgekommen sind, ausgenommen daß sie ihnen einen festlichen Empfang bei ihrer Ankunft in Lissabon bereitet.

Der tragische Liebesroman einer kleinen Pariserin.

Man schreibt aus Paris: Mit dem Tode gebüßt hat die sehr hübsche Modistin Amandine Valle ihre Liebe zu einem stattlichen Inder, Cérécéna Panikia mit Namen, der während der Weltausstellung im Palais de la danse auftrat. Als die Ausstellung vorüber war, erhielt der Inder eine Stellung als Portier, und die beiden Liebenden führten das wonnevollste Leben von der Welt. Doch schließlich ergriff den braunen Romeo große Sehnsucht nach seiner Heimath, und er wandte sich an die englischen Konsul in Paris mit der Bitte, ihn nach Indien zurückschaffen zu lassen. Vor einigen Tagen ließ ihm der Konsul sagen, er solle sich zur Abfahrt bereit halten und übersandte ihm das Billet. Doch Panikia wollte nicht allein reisen, nein, er wollte nun auch seine Pariser Julia mitnehmen. Da erklärte die kleine Modistin rundweg: „Zu den Wilden reise ich nicht, ich bleibe in Paris." Vergeblich suchte der Inder seine Geliebte durch Bitten von ihrem Entschlusse abzubringen. So nahte der Tag des Abschiedes heran, und am Abend vorher gab der Inder seiner Geliebten und einer ihrer Freundinnen ein Abschiedsessen. Es ging sehr lustig zu bei dem Gelage und früh am Morgen erst brachte Panikia seine kleine Freundin nach Hause. Unterwegs drang er noch einmal in das Mädchen, ihn doch in seine Heimath zu begleiten, und als sie sich von Neuem weigerte, zog er plötzlich ein Messer aus der Tasche und stieß es der Geliebten in die Brust. Man schaffte die schwer Verletzte sofort in ein Krankenhaus, doch starb sie kurze Zeit nach der Einlieferung. Die Polizei hatte große Mühe, den Mörder vor der Volkswuth zu schützen.

Der Superlativ eine Frauenkrankheit.

Es ist in letzter Zeit so vielfach darauf hingewiesen worden, daß unsere gegenwärtige Zeit an einer akuten Vorliebe für den Superlativ kranke. Die Behauptung, meint die „N. Y. Staatszeitung", ist nicht leichtfertig gemacht worden, sondern durch Beispiele reichlich illustrirt und bewiesen worden. Es kann auch in der That Niemand, der die heutige Redeweise beobachtet, sich der Ueberzeugung von der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung entziehen.

Wir möchten sogar behaupten, daß die unheimliche Krankheit von unserem Lande ausgegangen ist. Amerika, oder richtiger gesagt, der nordamerikanische Staatenbund, mit seinem „Biggest of the world", „Greatest of the world", „Largest of the world", mit seinen fortgesetzten „Recordbrüchen" und Meisterschafts-Errungenschaften, Amerika ist sicherlich, wenn nicht die Heimath, so doch sicher die Brutstätte der Superlativ-Manie.

Die Anerkennung der Richtigkeit dieser letzteren Behauptung wäre geeignet, die Brust jedes Amerikaners mit Stolz zu erfüllen. — Nur müssen wir wahrheitsgemäß hinzufügen, daß der Amerikaner mit der Erwerbung dieses zu edelstem Stolze berechtigenden Ruhmes in Wirklichkeit viel weniger zu thun hat, als — die Amerikanerin.

Wir möchten nämlich die Neigung zum Superlativ als eine absolut weibliche Krankheit bezeichnen. Wenigstens kann es nicht bestritten werden, daß das Leiden bei Frauen viel schärfer auftritt, als bei Männern. Der Mann mag einen Hut schön, vielleicht sogar sehr schön finden. Er würde sich aber schwer dazu verleiten lassen, einen Hut, selbst wenn es der einer anderen Frau wäre, für „das entzückendste Schöpfungswerk" zu erklären, „das menschlicher Kunstsinn und verfeinerter Geschmack je hervorzubringen fähig war oder fähig sein wird".

Nur eine Frau kann die superlativen Bezeichnungen der Häßlichkeit für den Hut einer „Freundin" finden. Auch ein sehr tief unter'm Pantoffel stehender Ehemann wird sich höchstens dazu versteigen, auf höheren Wunsch einen solchen Hut „geschmacklos" zu finden. Die Frau wird aber (wenn sie eine Dame ist, die sich mäßigen kann) ganz sicher erklären, daß der betreffende Hut der Inbegriff aller Häßlichkeit, der Triumph der Geschmacklosigkeit und das abgeschmackteste, greulichste, entsetzlichlichste, fürchterlichste, abschreckendste, abscheulichste, ekelhafteste Ding ist, das menschliche Phantasie in ihren bedauerlichsten Verirrungen sich vorstellen kann.

Nur die Frau wird einen triefäugigen Mops für das süßeste, wonnigste, entzückendste, liebreizendste, bezauberndste, prächtigste, herrlichste Geschöpf erklären können, das die Welt je hervorgebracht hat. Nur die Frau, die reifere Jungfrau zumal, wird einen asthmatischen Kater für das beste, herzigste, wunderbarste, himmlischste Wesen, das gedacht werden kann, halten.

Verliebte, Hochzeitsreisende, Verkäufer und Stadtreisende, die in Zigarren oder Wein „machen", mögen ja auch im Superlativ Erkleckliches leisten. Immerhin aber können sie, wenn sie erfahren wollen, was sich in Beziehung auf exaltirte Redeweise schickt, getrost bei Frauen anfragen.

Das neue russische Preßgesetz.

Das seit mehreren Monaten erwartete neue Preßgesetz ist nun in der That zu Stande gekommen. Ein vom Kaiser am 4.—17. Juni bestätigtes Reichsraths-Gutachten hebt für sämmtliche russische Zeitungen die Wirkung der ihnen bisher ertheilten Verwarnungen auf und bestimmt gleichzeitig, daß künftighin die Verwarnungen nicht mehr, wie bisher, ohne jede Frist weiter wirken, sondern nach einer gewissen Zeit ihre Wirkung verlieren, also „verjähren" sollen. Das neue Gesetz ist in diesem Augenblick noch nicht veröffentlicht, und über die Einzelheiten desselben läßt sich daher noch nicht urtheilen. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist aber schon die Befreiung aller der Zeitungen, welche Verwarnungen erhalten haben, von diesem über ihnen schwebenden Damoklesschwert. Diejenigen Zeitungen, welchen, wie z. B. den „Nowosti" und den „Birshewya Wjedomosti", die neue Maßregel zu Gute kommt, bringen denn auch recht überschwänglich gehaltene Dankartikel, und die „Birsh. Wjedomosti" glauben sogar, eine „neue Aera" für die russische Presse begrüßen zu dürfen. Ohne die Bedeutung des Gesetzes vom 4.—17. Juni, das der russischen Presse in der That eine große Erleichterung bringt, beeinträchtigen zu wollen, muß einer derart übertriebenen Schätzung aber doch entgegengetreten werden. Daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, eine nennenswerth größere Preßfreiheit als bisher zu gewähren, das hat deutlich der Zwischenfall mit der „Now. Wremja" bewiesen, die bereits im März d. J. von sämmtlichen auf ihr lastenden Verwarnungen befreit, im Mai aber bereits wegen eines relativ harmlosen Artikels über die Arbeiterunruhen auf eine volle Woche gänzlich unterdrückt wurde. Gegen eine derart schroffe und ganz ungesetzliche Maßregelung war selbst der sonst sehr einflußreiche Herausgeber der „N. Wr." wehrlos und man sieht daraus deutlich, daß die Regierung keineswegs gewillt ist, das Gängelband, an dem sie die Presse führt, etwa zu lockern, sondern daß sie sich bestenfalls blos zu einer gerechteren Strafverhängung hat bereit finden lassen.

— Schreckenskind. — Kleine Emmy (zur Nachbarin kommend): „Frau Huber, zeigen Sie mir doch einmal Ihren Heiligenschein." — Nachbarin: „Aber Kind, wie kommst Du denn auf so etwas?" — Kleine Emmy: „Nun, Papa sagte neulich, die Huberin ist auch eine Scheinheilige."

— Wie die Alten sungen ... — Die kleine Rosa: „Fritz, gib mir sofort Deinen Apfel! Ich sage Dir, rege mich nicht auf, sonst bekomme ich meine Nerven!"

— Der schlaue „Ober". — Geheimräthin (mit fünf Töchtern): „Herr Oberkellner, schaffen Sie unser Gepäck herunter; wir bleiben nicht bei Ihnen." — Oberkellner: „Sehr wohl, meine Gnädige; darf ich Ihnen den bestellten Käse drüben im Wintergarten serviren lassen, rechts, in der Verlobungsnische Nr. 3?" — Die Töchter unisono: „Mama, wir bleiben!"

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Bastl, Aloise, 53 J., 584 Laflin Str.
Basch, Andrew, 42 J., 789 W. 17. Str.
Friedmann, Bessie, 30 J., 3232 Wentworth Ave.
Forbes, Lena, 48 J., 424 S. Oakley Ave.
Horner, Elisabeth, 47 J., 326 Irving Ave.
Hartenfeld, Louis, 15 J., 248 14. Str.
Kassel, Tim, 37 J., 71 Liberty Str.
Kortaß, Leo, 19 J., 656 Dickson Str.
Kleinke, Elisabeth, 64 J., 5941 Sangamon Str.
Kaezmarck, Eva, 50 J., 28 McHenry Str.
Lobodzuski, Anton, 25 J., 715 W. 16. Str.
Lehmann, Fred. W., 38 J., 641 Sedgwick Str.
Rehfeldt, Minnie, 68 J., 2641 Drake Ave.
Stake, Jesse R., 19 J., 109 N. Clark Str.
Schickel, John, 71 J., 18 W. 19. Str.
Stemper, Clara, 16 J., 453 Hastings Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

August W. gegen Natalie Frobel, wegen Ehebruchs; John K. gegen Emma G. Siders, wegen Verlassung; Mary A. gegen Dayton A. Coggshell, wegen Ehebruchs.

Marktbericht.

Chicago, den 22. Juli 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise). — Sommerweizen: Nr. 2, 66½—68½c; Nr. 3, 64—67½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 67½—69c; Nr. 3, 66½—68½c; Nr. 2 (hart), 67—68½c; Nr. 3, 66—67c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 52—53½c; Nr. 3, 48—52c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 38—40c; Nr. 3, 35½—37c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.00—$6.30 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$5.00; Mastschweine, $5.85—$6.15; Schafe $3.40—$4.25.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische — Lebende Truthühner 6—8c per Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—6.00 per Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtz. — Eier, per Dtz. 11½—13c. — Kalbfleisch, 5—8½c per Pfd., je nach der Qualität.— Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtz.

Kartoffeln, 25c—40c per Bushel; neue, 60—75c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.50—$3.25 per Faß; Birnen, $2.00—$2.50 per Kiste; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste; Bananen, 60c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.50—$4.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—17c; Creamery 16—19c; beste Kunstbutter 11½—13c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtz.; Kopfsalat, 30—50c per Kübel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Barrel; Schwarzwurzel 30—35c per Dtz.; Gurken 40—60c per ½ Bushel; Radieschen $1.00—1.25 per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, 75c per Hundert; Erbsen, frische, $1.35—$1.50 per Sack; Wachsbohnen $1.40—$1.75 p. 1½ Bushel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Bushel; Blumenkohl, 50—60c per Dtz.; Tomaten, 30c per Dutzend; Süßkorn, Illinois, 30—50c per Korb. Zwiebeln, 60—70 per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl, $1.00—$1.50 per Faß; Spargel, 25—30c per Dutzend.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand an Brot und Cakes. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Schmiedhelfer an Wagenarbeit. — 227 West 16. Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker, dritte Hand. Stetige Arbeit. 308 Armitage Ave.

Verlangt: Ein guter Presser an Shop-Röcken. 69 Churchill Str., nahe Hoyne Ave., 1 Block von Bloomingdale Road.

Verlangt: Deutsch-amerikanischer registrirter Assistent-Druggist. 418 North Ave.

Verlangt: Guter junger Cakebäcker. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Dritte Hand in Brotbäckerei. Muß etwas Erfahrung haben. Luftige Backstube. Columbia Bäckerei, 814 Davis Str., Evanston. modi

Verlangt: Jungen. Nachzufragen in Bäckerei, 577 Larrabee Str.

Verlangt: Stripper-Junge. 337 Mohawk Str.

Verlangt: Guter erster Klasse Brotbäcker. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 96 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, Order auszufahren und sich sonst nützlich zu machen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein geübter Presser für stetige Arbeit. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge oder älterer Mann. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Bügler an Damen-Mänteln. 188 Gault Court, Ecke Elm Str. modi

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. Guter Lohn; beständige Arbeit. 8614 Summit Ave., Süd Englewood.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. Tagarbeit. Stetige Arbeit. Whiting, Ind.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. $4 und Kost. 1126 Belmont Ave.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Brot und Cakes. Lediger Mann. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Fensterputzen oder einer der es lernen will. Englische Sprache nicht nöthig. $8 zum Anfang. 167 Ost Washington Str., Zimmer 26.

Verlangt: Junger Mann als zweite Hand an Brot. $12 die Woche. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 128 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Bäcker, Helfer an Rolls und Pies. 166 Ost Madison Str.

Verlangt: Dinner-Waiter. 240 Clinton Str.

Verlangt: Ein Mann, in Saloon zu arbeiten.— John Bending, 142 W. Harrison Str.

Verlangt: Koch. 95 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher; auch ein Mann, um die Pferde zu besorgen. 1152 West 12. Str.

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: H. 343 Abendpost. modido

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit. 61 West Kinzie Str.

Verlangt: Bäcker, zweite und dritte Hand. 118 Fifth Ave., Zimmer 4.

Verlangt: Bäcker. $8 pro Woche und Kost. 509 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Mann, der melken und mit Pferden umgehen kann. Stetige Arbeit. Nachzufragen: 1457 N. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 412—414 Noble Ave., Ecke Sheffield.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen. 391 Roscoe Boulevard. modi

Verlangt: Schreiner und Maschinenhand an Mill-Arbeit. 1781 N. Ashland Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und dritte Hand an Brot. 4550 Ashland Ave.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Kuchenbäcker. — 3054 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Erfahrener Treiber für Bäckerwagen. Empfehlungen und Sicherheit. Bleich, 1160 Milwaukee Ave.

Verlangt: Butcher, junger Mann. 739 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Junge oder junger Mann in Bäckerei. Muß mit Pferden umgehen können. 380 West Division Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. 3101 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 558 29. Str., nahe Wallace.

Verlangt: 4 gute Steinmaurer. 32. Str. und Fifth Ave., Kalkwasser.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Mann als Bartender und Lunch zu besorgen. 3059 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 gute Butchers. 145 W. Randolph St.

Verlangt: Guter Westen-Presser. 1609 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Agenten, ehrliche, zuverlässige Männer, in und außerhalb der Stadt. Gute Kommission.— Nachzufragen: 31 Ogden Ave. modimi

Verlangt: Ein tüchtiger Brotbäcker, der willens ist, 7 Tage zu arbeiten. 379 W. Van Buren Str.

Verlangt: Weber an Rugs. 65 Ost Washington Str., 4. Floor. modi

Verlangt: Ein Helfer an Brot. 1119 Armitage Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und sich im Haus nützlich zu machen. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Ein Porter im Saloon. Gelegenheit für einen jungen Mann, sich emporzuarbeiten. Stetige Arbeit. Otto J. E. Urban, Harlem Ave. u. Franklin Str., Harlem, Ill. mdi

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker deutscher Junge, um das Klempnergeschäft zu erlernen. M. Reis. 238 Evergreen Ave., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Ein Mann von 18 bis 20 Jahren, um sich in einem Liqueur-Geschäft nützlich zu machen.— 291 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 86 Fremont St.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Rolls. Guter Lohn. 369 Clybourn Ave.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. 22jl, 1wX

Verlangt: Junger Mann an Brot. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Guter junger Bäcker, Bench-Arbeiter. Guter Lohn. 222 Ost Washington Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. $25, Zimmer und Board. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Rug-Weber. 1034 Osgood Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 4509 Wentworth Av.

Verlangt: 500 Erntearbeiter für die Dakotas und Minnesota; $2.50—$3.00 pro Tag und Board; billige Fahrt; 500 für Eisenbahn Company Arbeit im Nordwesten; 50 Teamsters, $30 und Board oder $2 pro Tag; volle Fahrt nach aller Eisenbahn-Arbeit; 50 Farmarbeiter; 100 für Fabrikarbeit; Maschinisten und Andere. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 21jl, 1wX

Verlangt: Porter. 3101 Evanston Ave., im Saloon. Evert und Jaeger. sonmo

Verlangt: Einige gute, nett aussehende Leute, fließend deutsch sprechend, um Kundschaft zu sammeln und viel Geld zu verdienen an einem neuen Geschäfts-Unternehmen, unterstützt von den angesehensten Leuten in Chicago. Wenn Ihr unternehmend seid, sprecht vor bei Mr. Davis, Zimmer 1206, Tacoma Bldg. 21jl1wX

Verlangt: Guter Holzbein-Arbeiter. Dauernde Beschäftigung. Alter, Erfahrung, frühere Arbeitgeber und Lohn brieflich an Doerflinger Artificial Limb Co., Milwaukee, Wis. sasomo

Verlangt: Drechsler. Guter Lohn. Heiser & Ulrich, 15 S. Canal Str. sonmo

Verlangt: Cabinetmacher. Heiser & Ulrich, 15. S. Canal Str. sonmo

Verlangt: Tüchtige Agenten und Verkäufer an Kommission. Guter Verdienst. 69 LaSalle Ave. 18jl, 1wX

Verlangt: 50 Maschinisten, stetige Arbeit, guter Lohn. Deutsche vorgezogen. Nachzufragen bei der Sullivan Machinery Company, 1170 W. Lake Str. 18jl, 1wX

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fitures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 8jl, 1mX

Verlangt: Junge an Milchwagen. 1803 N. Seeley Ave. smo

Verlangt: Maschinenhände an Cloaks und Suits. 90—98 Market Str., Zimmer 516. samo

Verlangt: Blacksmith am Steinhauer-Werkzeug zu schärfen. 133 W. Polk Str. smo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2 frisch eingewanderte Butcher, gute Wurstmacher, suchen Stellung. Adr.: H. 300 Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Stelle als Bartender oder Waiter. 1050 Lincoln Ave.

Gesucht: Solider Koch-Bartender sucht Stelle. — Adr.: H. 350 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre, sucht Stellung als Janitor, Watchman oder ähnlichen Posten. Kann Kaution stellen. Beste Zeugnisse. Adr. A. 126 Abendpost. 22jl, 1w

Gesucht: Erfahrener Feuermann, nüchtern und zuverlässig, kann auch Steamfitten und ist vertraut mit Maschinerie, sucht Stelle. Offerten unter H. 347 Abendpost erbeten.

Gesucht: Erste Hand Brotvormann sucht stetige Arbeit. Beste Empfehlung. 230 Burling Str.

Gesucht: Mann, 31 Jahre alt, ledig, mit guten Zeugnissen, der Haus- und Gartenarbeit sowie die Behandlung von Pferden gründlich versteht, sucht Beschäftigung. Adr. A. 125 Abendpost. sonm

Gesucht: Guter Bartender, kann auch serviren sucht stetigen Platz. H. 349 Abendpost. sonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: 50 erfahrene Waistmacherinnen, sowie erfahrene Mädchen an Dampfkraft-Maschinen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Tacken und Knopflöchermachen an Maschine. 220 West Division Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 127—131 Haddon Ave., Rochiger Bros.

Verlangt: Ein ältliches deutsches Mädchen, welches willens ist zu lernen, an feinere Leder-Arbeit an der Nähmaschine zu machen; muß sich im Geschäft allgemein nützlich machen. Vorzusprechen bis 6 Uhr Abends. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen und Frauen, leichte Arbeit, nach Hause zu nehmen. 587 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Damen, welche tüchtig im Häkeln sind werden verlangt. Arbeit Heim nehmen. Theo. Price's, 1243 N. Maplewood Ave. sjmo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen; guter Lohn und stetige Arbeit. 831 N. Winchester Ave. 20jl1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 703 N. Marshfield Ave. smo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen; guter Lohn. 684 W. 20. Str. smo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6 Zimmer Flat; kleine Familie; guter Lohn. Flat D, 2, Lessing Apartment, Surf und Evanston Ave., 2 Blocks nördlich vom Ferris Rad. modimi

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit, auch eine Köchin. Economy Hotel, 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 1369 N. Rockwell Str.

Verlangt: Köchin, die auch andere Hausarbeit zu verrichten hat, findet dauernde Stelle. 413 Center St.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 297 Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Empfehlungen verlangt. Lohn $2.50. 73 Clifton Ave., 1. Floor.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen. Guter Lohn.— 176 Howe Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 255 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen in Restaurant, deutsches oder polnisches. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, sowie eines um am Tisch aufzuwarten, in Saloon und Restaurant. 561 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 1128 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus und Küche. Lohn $4. Drei in Familie. 97 Ost 43. Str., Ecke Berkeley Av.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 739 Haddon Ave.

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. 2 Elston Ave., Ecke Milwaukee Ave., bei Schmidt. Guter Platz, keine Sonntagsarbeit.

Verlangt: Eine ältliche Frau für kleinen Haushalt. 1872 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 587 Burling Str., 1. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt, bei kleiner Familie. 1432 Dakin Str. N. W. Hochbahn nach Sheridan Road Station.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 218 Seminary Ave., 3. Stock. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Familie von Dreien. Aeltliche Person vorgezogen. 212 Warren Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen, im Saloon zu arbeiten, mit oder ohne Logis. Guter Lohn. 311 Michigan Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen als Köchin in Restaurant. 173 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. 4813 Evans Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren, im Haushalt mitzuhelfen. 738 Diversey Boulevard.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, bei einzelner Dame. Gute bürgerliche Küche, sauber und zuverlässig. Etwas Englisch. Guter Lohn. 351 Wells Str., eine Treppe, links.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, selbiges muß eine kleine Haushaltung selbstständig führen können. Waschfrau für Montags gehalten. Katholisches Mädchen vorgezogen. Lohn $4 bis $5 die Woche. 379 S. Paulina Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Köchin, $6, keine Wäsche; zweites Mädchen, kleine Familie; kleines Mädchen zur Wartung eines Kindes, nach Michigan; 50 Hausmädchen, kostenlos; Haushälterinnen. Tel. Brown 1051. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit und auf ein Kind zu achten. 203 30. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kleine Familie, Grocery. 942 Armitage Ave., nahe Kedzie.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. M. Buhlig, 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Eine gute Wasch- und Putzfrau. 628 LaSalle Ave., Ecke North Ave.

Verlangt: Mädchen für Diningroom. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren, bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. 55 Grant Place.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, sowie Mädchen für Diningroom. 984 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 6440 Lexington Ave. sonmo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 26jun1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Saubere Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause anzunehmen. Grabert, 777 N. Halsted Str., Hinterhaus.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 15 Jahre, sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 104½ Clybourn Ave.

Gesucht: Aelteres Mädchen, das alle Hausarbeiten gründlich versteht, sucht Stelle in kleiner kinderloser Familie. Adr.: H. 355 Abendpost.

Gesucht: Eine anständige geprüfte deutsche Frau wünscht Wöchnerinnen abzuwarten. Versteht auch den Haushalt gründlich. Adr.: O. T. 69 Abendpost.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle, Saloon bevorzugt. Mrs. Linder, 202 Ost North Ave.

Gesucht: Nette Haushälterinnen, mehrere gute Mädchen und Köchinnen suchen Stellung. 1814 Wabash Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen: 46 Stave Str., nahe Armitage Ave., Westseite, oben.

Gesucht: Erfahrene Businesslunch-Köchin sucht Stelle. Adr.: H. 333 Abendpost. smodi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 21jl, 1mX

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, Butchershop mit Wurstmacher-Einrichtung, an der Nordwestseite. Adr.: H. 345 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon gegenüber großem Departmentstore. 5 Jahre Lease. Wegen Krankheit. Billige Miethe. Adr.: H. 346 Abendpost. modimido

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei mit Pferd und Wagen, an der Nordwestseite. Habe anderes Geschäft. Adr.: H. 353 Abendpost.

Mein seit Jahren mit Erfolg betriebenes Schneidergeschäft preiswerth zu verkaufen (kein Stock). Will die Stadt verlassen. Näheres: 5309 S. Halsted Str. modimi

Zu verkaufen: Verlasse die Stadt, Delikatessen-, Zigarren- und Candystore mit Restaurant, schöne Einrichtung, gute Lage, geringe Miethe, billig, wenn sofort genommen. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Diningroom nebst Möbeln, sehr billig. Zu erfragen bei Mrs. Stamm, 195 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore mit Pferd und Wagen. Beste Lage Nordseite. Großes Lager. Tägliche Einnahme $30. Komt sofort. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Gutzahlende Bäckerei, großer Store- und Wagen-Trade; Miethe $60, muß Geschäft aufgeben. Louis Albert, 160 Ost Washington Str., 17jl1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Partner für ein guteingerichtetes Geschäft, mit Kapital. Nachzufragen 773 N. Kedzie Ave., 2. Flat. sonmo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Saloon. 515 N. Ashland Av.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200. vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl, 1mX

Zu verkaufen: Ein schwarzes Pferd. 99 Blue Island Ave. 17jl1w

Zu verkaufen: $15 kaufen Pony mit Buggy, Häckselmaschine, Jagdgewehr, billig. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Hühner, 120 erster Klasse Plymouth Rock, Bücher u. s. w. Futter für 6 Monate. 3401 Charlton Str.

Zu verkaufen: Echte Bernhardinerhunde, Puppies. $15. 770 Lincoln Ave.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap, 1jX

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 Zimmer Einrichtung, wegen Abreise sofort, billig. 87 Orchard Str., 3. Floor, nahe Ost North Ave.

Sofort zu verkaufen: Mahogany Parlor Schränkchen, Kleiderschrank, Auszietisch, 100 Einmachgläser. 609 Wells Str., 1. Flat.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$65 in Baar kaufen ein schönes Upright Piano.— Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Avenue. 17jl1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt, Zimmer 1608, 59 Clark Str. Kollektionen eine Spezialität; keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Praxis in allen Gerichten. Bankerott- und Patentsachen. Rath frei. 26jn, 1m

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8ma*

Braucht Ihr einen erfahrenen und zuverlässigen Advokaten, oder wünscht Ihr ausstehende Schulden billig einzukassiren? Wenn das der Fall ist, adressirt in Englisch oder Deutsch an H. 348 Abendpost. sonmo

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str. 4fb. X*

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Office 112 S. Clark Str., Zimmer 504, und Abend 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 31jn, X1m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nummer & Nummer, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 130 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 24maimX

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 6jl, 1mX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 22jun, samomifr, 1mo

Zu verkaufen: Zu einem Schleuderpreise, ein zweistöckiges Flatgebäude, Frame, Alley Corner, 1817 N. Oakley Ave., $1800, werth $3000. Eigenthümer, 877 N. Whipple Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: Nordseite, sehr billig, zweistöckiges Framehaus, Geschäfts-Ecke, werth $3000. Muß verkaufen für $1800, in Lake View. Jos. Howorka, 537 Seminary Ave.

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12djX*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap, 1jX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.

Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld—
Geld—
Geld—

Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.

Kein Warten.

Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei Weber Bros., 131 South Clark Str. 17ma*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*

92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolf's Kleiderladen. 18jl, 1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave., Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 22jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: H. 339 Abendpost. 20jl1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb, X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Bricklayers und Stonemasons— Spezialversammlung am 23. Juli, Berathung der Statuten und der Arbeitertag-Parade sowie andere Geschäfte. — Im Auftrag der Union: John J. Corcoran, Präs. modi

Achtung!—Anton Feist wird ersucht, seine Adresse abzugeben, damit ihm sein Koffer zugesandt werden kann. Zugleich wird ihm die letzte Gelegenheit geboten, seinem Kinde ein letztes Lebewohl zu sagen. Irgendwelche Auskunft über denselben freundlichst erbeten. Antworten unter H. 344 Abendpost.

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl, X*

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adressire: 18 Greenwood Terrace. 17jl*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Israelit, Wittwer in mittleren Jahren, mit Juwelen und Kapital, wünscht sich mit bescheidener Dame mit etwas Vermögen baldigst zu verheirathen. Reflektantinnen wollen gefälligst ihre Verhältnisse angeben. Adr.: A. 120 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 30 Jahre alt, mit Geschäft und $6000 Baar, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe. Sieht mehr auf Häuslichkeit als Geld. Nur Rechtdenkende und fromm Erzogene brauchen sich zu melden. Alter von 20—30 Jahren. Adr. F. W. 88 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—2. 3anX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitar-Unterricht ertheilt Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 Lektionen die Woche 50 Cents. 3junimoX

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Seine Tochter.

Roman von W. L. Alden.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, mein Junge, wenn Sie mir diese vertrauliche Anrede noch gestatten, da wir doch so nahe daran waren, durch Verheirathung verwandt zu werden — aber ich könnte nicht leben, ohne etwas zu thun zu haben. Sie entsinnen sich doch wohl noch, was für Predigten ich Ihnen wegen Ihrer Beschäftigungslosigkeit gehalten habe. Sehen Sie, dasselbe Gefühl habe ich auch, wenn meine eigene Person in Frage kommt. So weit Wohnung, Essen und Trinken in Betracht kommen, wäre ich bei Ihnen ja viel besser aufgehoben, als ich es jetzt bin, aber wenn ich vom Morgen bis zum Abend nichts zu thun hätte, würde ich mich so elend fühlen und Sie so elend machen, daß Sie mir gewiß nach ein paar Tagen den Stuhl vor die Thür setzen würden. Nein! Wie die Dinge liegen, bin ich an meinem richtigen Platz, wenn Sie auch, wie ich weiß, nicht viel davon halten."

„Wenn Sie es denn unbedingt ablehnen, zu mir zu ziehen," antwortete Fairchild, „dann verschwenden Sie Ihre Zeit wenigstens nicht damit, italienische Maschinen zu ölen. Dieses Land ist kein Ort für einen Mann wie Sie. Warum kehren Sie nicht nach Milwaukee zurück, wo die Leute Sie kennen und schätzen? Hier im Hafen liegt ein Dampfer, der in ein paar Tagen nach New York abgeht. Ich will Ihnen einen Platz darauf besorgen, und dann können Sie in drei Wochen zu Hause sein. Lassen Sie mich das thun. Wenn Sie unverständig genug sind, keine Hilfe von mir annehmen zu wollen, so können Sie mir das Ueberfahrtsgeld wieder erstatten, sobald es Ihnen paßt. Nur bleiben Sie nicht in einem fremden Lande, und verrichten Sie keine Arbeiten, die bei Ihrem Alter zu schwer für Sie sind, und wobei Sie nur eben genug verdienen, daß Sie nicht verhungern."

„Sie meinen es ja recht gut, mein Junge, und ich bin Ihnen nicht minder dankbar, als wenn ich Ihr Anerbieten annehmen könnte. Aber ich kann nicht nach Hause gehen — wenigstens jetzt noch nicht. Niemals werde ich den Atlantischen Ozean zwischen mir und mein Kind legen. Zwar ist sie glücklich verheirathet, aber es könnte doch einmal etwas vorfallen, was meine Anwesenheit rasch erfordern würde. Ihrem Manne könnte zum Beispiel etwas zustoßen, er könnte auf einer von diesen französischen Eisenbahnen zu Schaden kommen, und nach dem, was mein Maschinist sagt, verunglücken dort beinahe ebenso viel Menschen, als bei uns in Amerika. Wenn Emmy ein solches Unglück zustieße, würde sie gleich nach mir verlangen, und zwar dringend. Sie würde nicht gern warten wollen, bis ich den weiten Weg von Milwaukee nach Paris gemacht hätte. Sehen Sie, Sie haben kein Verständniß für meine Lage, da Sie niemals eine Tochter gehabt haben; aber wie die Dinge liegen, ist es rein unmöglich für mich, daran zu denken, nach den Vereinigten Staaten zu gehen und Emmy auf dieser Seite zu lassen."

„Eins möchte ich aber doch noch aussprechen," entgegnete Fairchild. „Lassen Sie mich versuchen, Ihnen eine Stelle in einer der hiesigen Maschinenfabriken zu verschaffen. Die Arbeit würde leichter sein und besser bezahlt werden, als die, die Sie jetzt thun, und wir könnten jeden Tag zusammen frühstücken oder zu Mittag essen. Sie würden das ganz gewiß angenehmer finden, als jeden Tag zwischen Mailand und Venedig hin und her zu fahren."

„Sie wissen nicht," erwiderte Hoskins lächelnd, „was eine Lokomotive für einen Menschen werden kann, der sein ganzes Leben darauf verbracht hat. Während der Fahrt bin ich glücklicher, als ich irgend sonstwo sein könnte. Nein, mein lieber Herr! Zerbrechen Sie sich den Kopf nicht über mich; es geht mir besser, als vielen Leuten, die es mehr verdienen. Nehmen Sie 'mal meinen Maschinisten. Der Mann hat eine Frau, sechs Küken und eine alte Mutter zu ernähren, und sein Lohn ist nur wenig besser, als der meine, aber Sie hören nie ein Wort der Klage von ihm. Er ist so munter, als ob sein Guthaben auf der Sparkasse jeden Tag zunähme."

Fairchild sah, daß es aussichtlos war, seinem alten Freunde helfen zu wollen, weshalb er den Versuch aufgab. Den Rückweg nach dem Bahnhof legte er mit Hoskins in einer Gondel zurück, aber er konnte ihn nicht für Gondeln begeistern. Hoskins blieb dabei, daß sie mit Dampf viel billiger betrieben werden könnten, als durch die Arbeit der Gondoliere.

Von da an gewöhnte sich Fairchild daran, alle paar Tage nach dem Bahnhofe zu gehen und Hoskins zum Frühstück abzuholen. Zuerst nahm dieser Fairchilds häufige Einladungen nur widerstrebend an, aber er hatte einen gesunden angelsächsischen Hunger, und sein Lohn als Heizer war so gering, daß er sich selten satt essen konnte. Dazu kam, daß er den jungen Mann wirklich gern hatte, und daß es ihm Vergnügen machte, mit ihm, wie er es nannte, amerikanisch zu sprechen. Indessen fühlte er, daß er Fairchilds Freundlichkeit auf irgend eine Weise erwidern müsse, und so lud er ihn denn ein, einmal mit ihm auf der Lokomotive bis nach Verona zu fahren.

„Mein Maschinist hat nichts dagegen," sagte Hoskins, „und für Sie wird es etwas Neues sein. Sie müssen aber ein Stück Seife mitnehmen, damit Sie sich in Verona ordentlich waschen können, denn es läßt sich nicht leugnen, daß man auf dem Führerstand einer Lokomotive manchmal etwas schmutzig wird. Aber kommen Sie nur mit, und Sie werden finden, daß sich das Fahren auf einer Lokomotive mit nichts auf der Erde oder unter der Erde vergleichen läßt. Ob's über der Erde auch Lokomotiven gibt, können wir freilich nicht wissen, bis wir hinkommen."

Für Fairchild war diese Einladung zwar nicht besonders verlockend, allein ehe er sich der Gefahr aussetzte, Hoskins wehe zu thun, nahm er sie lieber an, und so kam es, daß er eines Nachmittags die Fahrt nach Verona auf dem Führerstand von Hoskins' Lokomotive machte. Im Maschinisten erkannte er einen verständigen, aufgeräumten jungen Mann, der vor seinem Heizer eine unbegrenzte Hochachtung hatte. Die drei Männer plauderten munter zusammen, während der Zug über die große Lagunenbrücke fuhr, und für Fairchild war die Neuheit seiner Lage bald ein wirklicher Genuß. Ihm kam es nicht so vor, als ob die Maschine den Zug ziehe, sondern eher, als ob er von einer gewaltigen Kraft von hinten geschoben würde.

„Das Gefühl hat ein Jeder, der zum ersten Mal auf einer Lokomotive fährt," sagte Hoskins. „Er kann es sich nicht klar machen, daß es die Maschine ist, die die Arbeit verrichtet. Ich kannte einen Mann, der auf dem Schienenräumer einer Maschine von Milwaukee nach St. Paul gefahren, und als er dort ankam, so lahm im Rücken war, daß er nicht aufrecht stehen konnte. Das käme daher, behauptete er, daß die Maschine ihn die ganze Zeit in den Rücken gestoßen habe."

Der Zug donnerte in den geräuschvollen Bahnhof von Mestre, er kroch langsam über die leichte Brücke der Brenta, er hielt sich anscheinend nur den fliegenden Bierverkäufern zu Gefallen in Padua auf, und dann rollte er mit dem augenscheinlichen Entschluß, nun keine Zeit mehr zu vertrödeln, sondern sich nur um sein Geschäft zu bekümmern, mit ansehnlicher Geschwindigkeit nach Verona zu.

„Sehen Sie, das ist auch etwas, was ich nicht leiden kann," sagte Hoskins, auf die Kette der Alpen zeigend. „Wenn die Eisenbahnen vor den Bergen erschaffen worden wären, so wären die Berge wahrscheinlich unerschaffen geblieben. Sie sind weiter nichts, als mehr oder weniger ein Unfug."

„Das ist eine neue Bezeichnung für die Alpen," entgegnete Fairchild lächelnd.

„Aber es ist vollkommen wahr. Wenn Sie eine Eisenbahn erbauen und kommen an eine Masse Berge, so müssen Sie entweder einen Tunnel durch sie bohren, und das kostet einen Haufen Geld, oder Sie müssen sie überklettern, und das greift die Maschinen furchtbar an. Es gibt zahlreiche Thierschutzvereine, aber Niemand kümmert sich um den Schutz der Lokomotiven. Haben Sie sich jemals eine Lokomotive ordentlich angesehen, die einen schweren Zug eine starke Steigung hinanzieht? Das arme Ding keucht und strengt sich an, dann gleiten die Räder auf den Schienen, und sie stolpert und richtet sich wieder auf und thut ihr Möglichstes, bis etwas platzt und sie bei der Arbeit stirbt. Die Leute behandeln Pferde nicht mit der Grausamkeit, womit sie Lokomotiven behandeln. Ich begreife nicht, wie ein Mensch mit einem Herzen eine Maschine ein steiles Gefälle hinauffahren kann, ohne sich zu verachten. Das ist der Grund, weshalb ich Berge nicht leiden kann. Außerdem sind sie ungefähr so nutzlos, als ein Haufen großer, dicker Politiker, und etwas Schlimmeres kann ich mir nicht denken."

Hoskins hatte eben das Feuer geschürt und Fairchild gegenüber die Bemerkung gemacht, daß der Zug seine Zeit besser einhalte, als gewöhnlich, als er sich, nachdem sie eine Krümmung durchfahren hatten, mit einem wilden Schrei aufrichtete und den Hebel ergriff. Gerade vor der Lokomotive sah man einen schweren Güterwagen, der sich von einem vorausgegangenen Zuge abgelöst hatte, entgleist war und nun quer über den Schienen lag, so daß er der vorwärts hastenden Lokomotive den Weg versperrte.

Hoskins schob den Maschinisten zur Seite, als ob er ein Kind wäre.

„Legt Euch alle Beide hinter den Kessel!" rief er. „Jetzt komme ich an die Reihe!"

In seiner Aufregung sprach er englisch, aber der Maschinist verstand, was er wollte, denn in Hoskins' Augen funkelte das Licht der Kampflust, und seine Züge waren so hart wie die eines Soldaten, der einen verlorenen Posten vertheidigt. Pietro war, so weit seine Fähigkeiten reichten, ein ausgezeichneter Lokomotivführer, aber ein Zusammenstoß war etwas Neues für ihn. Glücklicher Weise hatte er das vollste Vertrauen in die Tüchtigkeit seines Untergebenen, allein seine dunkle Wange erbleichte doch, als er sah, wie Hoskins das Drosselventil weit öffnete, und als er den gewaltigen Ruck fühlte, der durch die Maschine fuhr, als Volldampf in ihre Zylinder strömte. Wie Fairchild kauerte sich Pietro hinter der Thür der Feuerbüchse nieder, bekreuzte sich und sprach hastig ein Gebet. Zwar war er ein Freidenker, aber er hatte die Freidenkerei noch nie angesichts des Todes versucht, und obgleich Fairchild wußte, daß er in unmittelbarer Lebensgefahr schwebte, war er doch voll Bewunderung für Hoskins. Der ganze Mann schien verwandelt zu sein, wie er, alle seine Sinne auf's Aeußerste anspannend, mit einer Hand am Hebel dastand, während die andere die Schnur der Pfeife anzog.

„Jetzt kommt's!" rief Hoskins. „Haltet Euch an irgend etwas fest, Ihr Leute!"

Noch während er sprach, fuhr die Maschine krachend in den Güterwagen hinein, ohne viel von ihrer Geschwindigkeit zu verlieren, und beseitigte das Hinderniß, wobei zerbrochene Holz- und Eisentheile und der bunte Inhalt des Wagens in der Luft umherflogen. Die Geschichte war in einem Augenblick vorüber, und der Zug fuhr weiter, als ob die Lokomotive die Freude des Sieges empfunden hätte. Sowie die Gefahr überwunden war, sperrte Hoskins den Dampf ab und gab das Signal zum Bremsen, denn da es kein Schnellzug war, führte er keine durchgehende Bremse.

Als er den Zug zum Stehen gebracht hatte, sank Hoskins auf die Bank, auf der sein Vorgesetzter gewöhnlich saß, wenn er Zeit zum Ausruhen hatte.

„Nehmen Sie den Hebel wieder, Pietro, und sehen Sie lieber erst einmal nach, ob dem Zug nichts zugestoßen ist, ehe Sie weiterfahren. Außerdem bitte ich um Verzeihung wegen der Freiheit, die ich mir genommen habe, aber Sie wissen ja, daß ich mehr an Zusammenstöße gewöhnt bin, als Sie. Hätten wir Gegendampf gegeben und die Bremsen anziehen lassen, so wären wir mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde gegen den Wagen gefahren, statt mit einer von vierzig Meilen. Dann wären wir entgleist und ein halbes Dutzend Wagen wäre in Stücke gegangen. Die Hauptsache ist, daß man weiß, wie man sich bei Zusammenstößen zu verhalten hat, und woher soll man das wissen, wenn man keine Erfahrung hat, wie man sie sich auf den amerikanischen Bahnen erwirbt? Na, diesmal ist es noch so abgegangen, aber ich werde auf dieser Fahrt wohl nicht mehr heizen können. Irgend etwas hat mich in die Seite getroffen, und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht ein paar Rippen eingestoßen wären."

Der Maschinist fiel Hoskins um den Hals und küßte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Das Beste gegen Rheumatismus— Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Das verhängnißvolle Gerstenkorn.

Aus Wien berichtet die dortige Arbeiterzeitung: „Auf der chirurgischen Abtheilung des Professors Hochenegg war durch vier Monate der Buchhalter einer Bierbrauerei und Malzfabrik an der seltenen, sehr gefürchteten Strahlpilzkrankheit (Aktinomykose) in Behandlung. Der Patient hatte sich durch Zerbeißen eines Gerstenkorns in Lebensgefahr gebracht. Es wurde von ärztlichen Autoritäten wiederholt davor gewarnt, Getreidekörner, Aehren u. s. w. in den Mund zu nehmen, da an trockenem Getreide der Aktinomices-Pilz haftet, der in die Schleimhaut des Mundes oder durch die holen Zähne in den Körper gelangt und die Vergiftung hervoruft. Im vorliegenden Falle mußten an dem Kranken zwanzig operative Eingriffe, darunter fünf große Operationen in Narkose, vorgenommen werden. Erst nach siebenmonatlicher schwerer Krankheit konnte der Patient als geheilt betrachtet werden. Er hatte seine Genesung nur seiner sehr kräftigen Konstitution zu danken. Das Gerstenkorn hatte er nicht aus Spielerei, sondern in Ausübung seiner Berufspflicht in den Mund genommen, da er die Gerstenkörner auf ihre Mehligkeit prüfen wollte. Nach Ansicht der Aerzte hatte dieses mit Strahlpilz behaftete Körnchen durch einen hohlen Zahn oder durch ein Bläschen im Munde die Vergiftung hervorgerufen. Ein solcher Fall war seit vielen Jahren im Allgemeinen Krankenhause nicht vorgekommen."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Zwei böse Uebel!

Zu vieles und zu schnelles Essen ist häufig die Hauptursache von

Unverdaulichkeit

das Essen unverdaulicher Nahrung und Mangel an Bewegung bewirken

Verstopfung.

Das beste Heilmittel für diese Beiden ist

Dr. August König's

Hamburger Tropfen,

welche erleichtern, reguliren und heilen.

Russische Missionsthätigkeit.

Anläßlich der Vorwürfe, welche bei Gelegenheit der Chinawirren gegen die christlichen Missionare in Ostasien von verschiedenen Seiten gerichtet wurden, haben die Russen sich immer ihrer Toleranz gegen die religiösen Ansichten fremder Völker gerühmt. Es ist demgegenüber bald dargethan worden, daß dieses Rühmen nicht ganz berechtigt war. Rußland hat in China ebenso gut eine Mission unterhalten wie andere Staaten, und hätten seinen Missionaren größere Geldmittel zur Verfügung gestanden, so würden sie mit denen anderer Staaten um die Wette gewirkt haben. Nur die Nothwendigkeit hat sie zurückgehalten. Der Geldmangel aber hat seinen Ursprung nicht im Fehlen des Interesses für Mission überhaupt, sondern in den großen Anforderungen, welche schon im Gebiete des russischen Reiches selbst an die Missionsarbeit gestellt werden. In Sibirien hat das Christenthum unter den Eingeborenen noch heute keineswegs allgemeinen Eingang gefunden, und auch im eigentlichen europäischen Rußland sind zahlreiche heidnische Stämme vorhanden.

Seit 31 Jahren arbeitet unter diesen halbcivilisirten Bewohnern Rußlands die Moskauer rechtgläubige Missions-Gesellschaft, die nach ihrem letzten Jahresberichte 14,133 Mitglieder zählte und über ein Vermögen von 1,238,155 Rubeln verfügte. Sie unterhält im europäischen Theile des Reichs nicht weniger als 13 verschiedene Abtheilungen, die sich auf die Gouvernements Pasan, Wjatka, Archangelsk, Simbirsk, Samara, Saratow, Ufa, Perm, Jekatherinenburg, Astrachan, Stawropol, Orenburg und Rjäsan vertheilen. Jeder dieser Missionszweige wirkt bei anderen eingeborenen Stämmen und verfügt über eine Reihe von Niederlassungen, wo besonders Schulunterricht ertheilt und Gottesdienst gehalten wird. Im asiatischen Rußland verfügt die Gesellschaft über fünf Unterabtheilungen. Die wichtigste arbeitet unter den Eingeborenen des Altai. Sie besitzt 15 Stationen, 50 Schulen und 55 Kirchen. Die Kirgisenmission unterhält 9 Stationen mit 16 Schulen. Für die Ostjacken und Samojeden des Gouvernements Tobolsk sorgt eine Missionsanstalt in Obdorsk, welche regelmäßig Wanderprediger und -Lehrer zu den nomadisirenden Stämmen entsendet und zwei Schulen für Kinder unterhält. Mit nicht weniger Schwierigkeiten hat die Kamschatkacommission zu rechnen. Sie besitzt 17 Niederlassungen und hat 23 Schulen errichtet. Im Gouvernement Irkutsk endlich werden 20 Missionsstationen unterhalten, von denen aus 16 Schulen eingerichtet sind.

Es läßt sich begreifen, daß für die ungeheuren, in Frage stehenden Gebiete diese Veranstaltungen zur Civilisirung der Eingeborenen bei weitem nicht ausreichen, und daß ohne Aufwendung weit bedeutenderer Mittel der gewünschte Zweck hier sobald nicht erreicht werden wird. Man könnte daher wohl annehmen, daß Rußland alle Kräfte noch auf lange hinaus diesen Zielen widmen und sich um die religiösen Verhältnisse anderer Länder nicht kümmern würde. Doch das ist keineswegs der Fall. Jahr aus Jahr ein werden ansehnliche Summen für russische geistliche Missionen in Constantinopel und den Balkanländern, Kleinasien und Palästina und neuerdings auch Abessinien aufgewendet. Daneben wirkte, wie bekannt, seit langem eine russische geistliche Mission auch in Peking, die aber neuerdings eingezogen worden zu sein scheint; Rußland weiß also nicht schlechter als England bei Missionsarbeit seinen Zwecken dienstbar zu machen und hat nicht mehr Grund als irgend ein anderer Staat, sich eines Verzichts auf dieses Hilfsmittel zur Erreichung wirthschaftlicher und politischer Zwecke zu rühmen.

In der Nähe von Wiest's Mühle in Carroll County, Md., stürzte der 69 Jahre alte Joseph Sheets beim Kirschenpflücken von einem Baume und wurde drei Stunden später von seinem Sohne als Leiche aufgefunden. Man glaubt, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende machte.

Spielerinnen.

Ein neues Kartenspiel, das „Bridge", entfesselt gegenwärtig in England die Spielleidenschaft. Nicht nur Männer, auch die Vertreterinnen des zarten Geschlechtes sind dem Spielteufel erbarmungslos verfallen, seitdem er mit dem Lockmittel, genannt „Bridge", das übrigens von höchster Stelle aus patronisirt wird, auftritt. In einem Londoner Gesellschaftsblatt äußert sich ein „Mann aus der besten Gesellschaft", wie er seinen Artikel zeichnet, in charakteristischer Weise über die Spielerinnen. Und da uns Manches auch für unsere Verhältnisse recht zutreffend erscheint, wollen wir seinen Auslassungen hier Raum geben.

„Niemand", so schreibt er, „der nicht zur Gesellschaft gehört, kann sich eine Vorstellung davon machen, wie sehr sich das Spielen bei den Damen unserer Aristokratie eingebürgert hat. „Bridge" ist natürlicherweise das anziehendste Spiel für die englischen Damen. Es ist nicht nur ein Spiel, das große Geschicklichkeit erfordert, es scheint auch dem Frauentemperament besonders angemessen zu sein. Beobachten Sie einmal ein junges Mädchen, wenn sie "ohne Atout" ansagt, das Lächeln des hinterlistigen Stolzes auf den Rosenlippen, sehen Sie, wie sie erröthet, wenn ihre Gegner das Doppelte bieten und wie sie schnell zurückruft, wenn auch vielleicht auf „schwache Hand". Der Sehnsucht nach Erregungen, die einen Theil der Frauennatur auszumachen scheint, und besonders bei der „modernen Frau" bemerkbar auftritt, scheint das ganze Entzücken über das „Bridge" zuzuschreiben zu sein.

Viele Frauen scheinen ihr ganzes Leben dem Spiel zu widmen. Man kann sie des Morgens beim Spaziergang sehen, ein Textbuch über „Bridge" in den Händen tragend, wie Margarethe bei der Begegnung mit Faust ihr Gebetbuch trägt. Bald nach dem Dejeuner sitzen diese Damen dann beim Bridgetisch und stehen nicht auf, bis es nicht Zeit ist, sich zum Diner anzukleiden. Gegen halb 10 Uhr fröhnen sie wieder ihrer Leidenschaft, und erst um Mitternacht wird die letzte Runde ausgetheilt. Es scheint, als ob dies ein Ausnahmsfall wäre, aber in Wirklichkeit machen sie es täglich in London so.

Das „Bridge" hat die hervorragendsten Protektoren. Es wird vom König patronisirt und die Herzogin von Devonshire hat man die ungekrönte Königin des Spieles benannt. Es sind aber nicht nur die verheiratheten Frauen, die spielen. Auch junge Mädchen, die die erste Saison mitmachen, sind mit unglaublicher Sorglosigkeit dem Spiel ergeben. Ihr ganzes Nadelgeld geht darauf, die Spielschulden zu bezahlen. Dann müssen sie verpfänden; nicht nur ihre Juwelen, auch ihre Kleider wandern oft diesen Weg. Es sind noch keine drei Wochen her, daß die Tochter eines Earls in eine Pfandleihanstalt ging und ihren Sonnenschirm, der einen goldenen Griff hatte, versetzte, trotzdem das, was sie darauf bekam, kaum zur Bezahlung einer größeren Schuld ausreichte. Es gibt übrigens einige ältere Damen, die es öfter so einzurichten verstehen, daß sie gar nicht zahlen. Allein „Bridge" ist nicht das einzige Kartenspiel; auch Baccarat, Roulette, Einundzwanzig, Poker, Ecarté und Piquet haben ihre Anhänger.

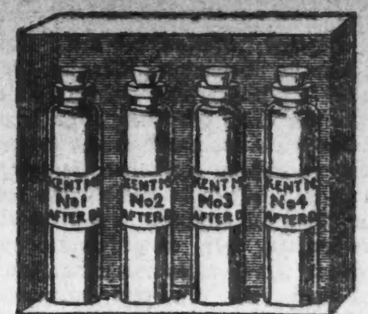
In der Oper schon werden Souper-Gesellschaften verabredet. Eine geschickte oder künstlich einfache Hausfrau übernimmt das Präsidium an der mit Weinen und Liqueuren überladenen Tafel, während ein bis zwei leichte Speisen den Appetit der sechs oder acht Gäste befriedigen. Dann wird sofort in den Salon oder das Herrenzimmer gegangen, wo Whisky und Cigarren gestattet sind und die Damen goldhalsige Cigaretten rauchen. Jemand proponirt die Bank und einige Minuten darauf ist Alles in ein Spielchen vertieft. „Fair" spielen, ist nicht immer Regel, wenngleich Jemand, der sich beim unfair spielen ertappen ließe, riskiren würde, ausgeschlossen zu werden. Aber die Jagd nach dem Glück ist so groß, daß man sogar manchmal das wagt. Daher, habet Acht auf die kleinen Silberspiegel, mit denen die Frauen alle Ecken und Wände ihrer Zimmer schmücken oder wenigstens darauf, wie sie placirt sind, wenn Hausherr und Hausfrau stets dieselben Plätze einnehmen.

Uebrigens hört die Spielwuth nicht beim Kartenspielen auf. Die Frauen der Aristokratie wetten beim Bookmaker bei den Rennen und spielen an der Börse. Und einige der Modehäuser mit vornehmer Clientele haben Abonnements auf telegraphische Nachrichten, durch die die Kurse und die Gewinner den Rennen bekannt gegeben werden, und ihre telephonischen Apparate stehen für Gespräche mit Bookmakern und Börsenagenten zur Verfügung. So sieht es gegenwärtig in der englischen Gesellschaft aus. Die vorstehende Skizze ist ein getreues Bild des Lebens, das weder vergröbert noch geschmeichelt haben will."

— Bei Sseßtroretsk in der Nähe von Peterburg sind drei junge Mädchen, Zuhörerinnen höherer Frauenkurse, während des Badens ertrunken; sie hießen Wera Klischew, 23 Jahre, Helene Klischew, 19 und Alexandra Kallin, 18 Jahre alt.

Green Lake-Dienst.

Durchfahrender Parlor-Waggon nach Green Lake via Northwestern-Linie, verläßt Chicago um 3:00 Uhr Nachm. täglich, ausgenommen Sonntags. Durchfahrender Schlafwagen für Chicago verläßt Green Lake um 12:30 Mitternacht Sonntags und trifft in Chicago ein um 7:30 Montag Morgen. Saison-Exkursion-Tickets täglich verkauft, und speziell niedrige Rate-Tickets jeden Freitag und Samstag. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Passagier-Station, Ecke Wells und Kinzie Str. jl1,4,7,9,11,14,16,18,21,24,28,31



Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das KENT MEDICAL INSTITUTE, 110 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Institutes zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedensten Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, alle die Folgen der geheimen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u.s.w., beschrieben und erklärt.

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen.

10jn,mo,1j Rev. Frank Sawatzky, Winkler, Man., Can.

Das Geheimniß der Maya-Schrift.

Jüngst wurde aus Mexico berichtet, die mexikanische Regierung habe in ihrem Kriege gegen die bisher nicht unterworfenen Maya-Indianer die heilige Stadt derselben, Chan Santa Cruz in Yucatan, eingenommen, wobei eine Menge alter Schriftwerke entdeckt worden sei. Es bestehe nun die Hoffnung, endlich das Geheimniß der Maya-Schrift zu enträthseln, die „bis jetzt allen Entzifferungs- und Deutungsversuchen widerstanden habe". So viele Worte, so viele Unrichtigkeiten enthält diese Nachricht! Chan Santa Cruz ist schon einmal im Jahre 1871 unterworfen worden. Wenn damals auch nach dem Abzug der mexikanischen Truppen die Maya ruhig wieder in ihre Wohnsitze einrückten, so ist es doch kaum glaublich, daß bei dieser ersten, einige Zeit währenden Besitzergreifung den Mexikanern die zahlreichen Schriftdenkmale entgangen sein sollten. Wünschenswerth wäre es gewiß, daß noch mehr dieser kostbaren Funde gemacht werden möchten. Daß deren Entzifferung noch nicht geglückt sei, ist ein großer Irrthum. Ganz im Gegentheil ist es gerade deutschen Forschern, in Dresden Geheimrath Förstemann, in Berlin Professor Sehr und Regierungsbaumeister A. Eichhorn, gelungen, Licht in diese Bilderschrift zu bringen und sie zu entziffern. Das Berliner Museum für Völkerkunde besitzt eins der wenigen Maya-Documente, nämlich den in kostbares onyxartiges Gestein gemeißelten sogenannten Kalenderstein der Alexander von Humboldt'schen Sammlung, und dies Document ist durch Regierungs-Baumeister Eichhorn entziffert und im laufenden Jahre darüber eine Schrift veröffentlicht worden, welche die merkwürdigsten Aufschlüsse bringt. Danach enthält dieser Stein einen Hymnus auf das Venusgestirn und beweist u. A., daß in Central-Amerika um 4620 vor Christo bereits, auf welchen Zeitpunkt als den der Entstehung des Documents die Erwähnung der Stellung eines Sternbildes des Thierkreises im Himmelsäquator hinweist, die astronomische Wissenschaft blühte und ein genauer Kalender bestand. Wenn man bis vor wenigen Jahren noch in dem Glauben lebte, die Maya-Schrift oder Na ual-Bildschrift bestehe nur aus Ideogrammen oder Symbolen und sei bestenfalls lesbar wie etwa ein Rebus, so widerlegt Eichhorn diese Meinung. Es handelt sich vielmehr um eine ganz bestimmte, wissenschaftliche Schreibweise, und es besteht die Möglichkeit, alle diese Signa nach ihrem lautlichen Werth in der noch lebenden Maya-Sprache zu bestimmen. Den Schlüssel hierzu lieferten mehrere Aufzeichnungen gelehrter spanischer Geistlicher in den auf die Besitzergreifung folgenden Jahrhunderten, namentlich das um 1570 verfaßte Werk des Generalprocurators der Menoriten F. Didaco Valadez und ein 1770 vom Erzbischof von Mexiko Don Francisco Antonio Lorenzana mit Hilfe von vier Sprachgelehrten herausgegebene Werk „Geschichte von Neuspanien", das u. A. eine in Na ual-Bildschrift geschriebene Tributliste mit danebenstehendem, übereinstimmendem spanischem und mexikanischem Text enthält. Einer der zu Rathe gezogenen Sprachgelehrten, Domingo Joseph de la Mota, Pfarrer von Tochinilco, war von indianischer fürstlicher Abkunft und dem Stamme der Maya angehörig. Es wiederholt sich somit bei Entzifferung der Maya-Hieroglyphen derselbe Vorgang, durch welchen Champollion zur ersten Entzifferung der egyptischen Hieroglyphen in der berühmten Inschrift von Rosette gelangte. Aber allem Anschein nach stellt diese centralamerikanische Bilderschrift an den Scharfsinn ihrer Entzifferer noch ungleich höhere Ansprüche, wenn sie auch den eigenartigen Vorzug einer Controlle des Uebersetzers besitzt, darin bestehend, daß jeder bildschriftliche, somit auch jeder astronomische terminus technicus eine Selbsterklärung in sich trägt, z. B. ist das Schriftzeichen für „Auge" das Bild eines Auges, für „Mond" die Mondsichel u. s. w.

Ein Künstlertod.

Wie ein Held auf dem Felde der Ehre hat der Bariton Jules Devoyod während einer Vorstellung von „Rigoletto" im Theater der „Eremitage" in Moskau sein Leben ausgehaucht. Als in Petersburg noch die kaiserliche italienische Oper florirte, Christian Hilson, Abelina Patti, Lamberlik und Andere die verwöhnten Petersburger in Entzücken versetzten, reihte sich Devoyod als Stern ersten Ranges ihnen an. Von seinem Nelusko schwärmt man noch heute; nicht selten hatten Faust wie Grethchen neben einem solchen Mephisto einen schweren Stand. Nur die Allerersten konnten sich neben ihm behaupten. Der verwöhnte Morell reiste ab, weil er die Konkurrenz mit Devoyod nicht ertragen konnte. Millionen von Rubeln sind durch seine Hände gerollt. Nun ist er still und stumm, so arm und mittellos gestorben, daß sein Begräbniß seitens der trauernden Kollegen bestritten werden mußte. Der 64jährige Künstler, dessen Name in allen Städten, wo hervorragende italienische Opernstagionen bestehen, bekannt, sang sein Schwanenlied in Moskau. Am Morgen des verhängnißvollen Tages erzählte er seiner Gattin von einem sonderbaren Traum, der ihn die ganze Nacht verfolgt habe. „Unsere Verhältnisse werden einen ungeahnten Umschwung erhalten; Du wirst es erleben," rief er seiner Gattin zu. Abends fuhr er in's Theater, scherzte und plauderte mit seinen Kollegen und betrat selten aufgeräumt die Szene. Er war ein ergreifender „Rigoletto." Nach dem Duett mit Gilda im zweiten Akte brach er ohnmächtig zusammen. Der Vorhang fiel. Laut aufschreiend stürzte die Gattin in die Garderobe: „Mein Traum!" war Alles, was er noch stammeln konnte, dann war's aus mit ihm. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet.

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten [illegible] geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, [illegible] DR. ROBERT WOLFERTZ, [illegible] 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. [illegible] Offen Sonntags bis 12 Uhr. [illegible]

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. [illegible] Zimmer 604 [illegible] 167 Dearborn Str. [illegible] Lincoln Ave. [illegible]

CHICHESTER'S ENGLISH **PENNYROYAL PILLS** [illegible] CHICHESTER CHEMICAL CO. [illegible] Madison Square, PHILA., Pa.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten [illegible]

Dr. Lowenrosen, 606 Inter-Ocean-Gebäude, Nordwest-Ecke Dearborn und Madison Str. Sprechstunden: Von 9 bis 12 Uhr Vorm., von 1 bis 4 und 5 bis 8 Nachm.; Sonntag von 10—2 Uhr.

Dr. EHRLICH, [illegible] Nasen- und Halsleiden. [illegible] Lincoln Ave. [illegible]

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR. [illegible] BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str. [illegible]

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 E. RANDOLPH STR. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE. 64 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair. [illegible] Drei Dollars [illegible]

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Schuhe.

Kid-Schuhe für Mädchen und Kinder, Patentleder-Spitzen, Coin Zehen, gewöhnlich für verkauft—morgen... 39c

Lohfarbige Damenschuhe, gemacht nach den korrekten Spring Leisten, aus Velour Calf, Military Heels, Coin Zehen, mittelschwere Sohlen, gewöhnlich für $2.50, Dienstag... 69c

Feine Vici Kid Schuhe für Damen, die neuen Frühjahrs-Facons ... $1.19

Vici Kid Oxfords für Damen ... 69c

Slippers für Knaben und Jünglinge ... 19c

... 29c

Groceries.

10c für 3-Pfund Büchse Armour's Star Brand Baked Beans, einfache oder Tomato-Sauce.

35c ... 14c ... 10c ... 10½c ... 14c ... 2½c ... 4c ... 10c ...

98c für ¼-Faß-Sack Pillsbury's bestes XXXX Patent-Mehl; ½-Faß-Sack $1.95.

3½c ... 35c ... 2½c ... 39c ... 12c ... 15c ... 23c ... 7c ... 30c ...

Extra-Spezialitäten.
Jeder Artikel bemerkenswerth billig.

Farbige Lawns ... 1c

Schürzen-Ginghams ... 1½c

Hemden-Kattune ... 1½c

Coates' & Clark's bester ... 2½c

Schürzen-Gingham ... 2½c

Nainsooks ... 3½c

Kleider-Ducks ... 3¾c

Bettzuchzeug ... 4c

Knaben-Waschhosen ... 5c

Knaben-Waists ... 5c

Damen-Sailors ... 19c

Wasch-Anzüge für Knaben ... 19c

Kinder-Hüte ... 25c

Gebleichtes Bettuchzeug ... 35c

Damen-Jackets ... 39c

Tischtücher ... 39c

Mädchen-Kleider-Röcke ... 49c

Patent-Medizinen.

Kleider-Futterstoffe.
... 2c ... 2½c

Republikanische Gemüthlichkeit und europäische Etikette.

Thomas Jefferson, der dritte Präsident der Vereinigten Staaten (von 1801 bis 1809), wies während seiner Präsidentschaft mit Energie den kleinlichen Etikettenplunder zurück, welchen die europäischen adelstolzen Gesandten und Diplomaten in Washington einzuführen sich bemühten, besonders als er bemerkte, daß einige Frauen und Töchter von Senats- und Kongreßmitgliedern sich von dem vornehmen Schimmer, den die Gemahlinnen und Töchter der fremden Gesandten um sich zu verbreiten liebten, blenden ließen und ihnen nachzuahmen suchten. Wollte er einen Morgenbesuch bei einem Gesandten abstatten, so kam er ohne Diener auf einem alten Klepper angeritten, band sein Pferd an's Gitterthor oder an den Gartenzaun des Gesandtenhauses und trat ohne weitere Formalität zu dem Betreffenden ein, der dann durch das kordiale Wesen des amerikanischen Staats-Oberhauptes nicht selten in Verlegenheit gesetzt wurde. Wenn die Gesandten mit ihren Frauen und Töchtern bei ihm zur Tafel geladen waren, so berücksichtigte er niemals die verschiedenen Rangstufen der großen und kleinen Mächte. Unterschiedslos ließ er sie alle durcheinander sitzen, ohne sich um ihre Ranganspüche im Geringsten zu bekümmern. Besonders der adelstolzen Gemahlin des spanischen Gesandten, einer in höfischer Etikette aufgewachsenen Herzogin, war das Betragen des Präsidenten ein ungeheurer Greuel. Als sie eines Tages an seiner Tafel, weil sie etwas zu spät gekommen war, fast ganz unten am Tische hatte sitzen müssen, während die Gemahlinnen der Gesandten einiger europäischen Kleinstaaten viel weiter oben saßen, da erklärte sie nach der Heimkehr wuthzitternd ihrem Gemahl, der selber ein stolzer Grande war, daß Seine katholische Majestät in ihrer Person beschimpft worden sei, denn eine Beleidigung der Frau sei auch eine Beleidigung für den Mann, und in diesem Falle müsse folgerichtig eine solche als eine Beleidigung des Königs von Spanien angesehen werden. Dem edlen Granden kamen die Beweisgründe seiner Frau zutreffend vor. Er ließ seine Freunde vom diplomatischen Korps zu sich bitten, erörterte die Angelegenheit und fragte Jeden um seine Meinung. Jemand versuchte es, den Präsidenten damit zu entschuldigen, daß er als Republikaner die Vorschriften der europäischen Etikette nicht anzuerkennen brauche. Darauf aber ward erwidert, die Würde Seiner katholischen Majestät dürfe nicht einem Jeden preisgegeben werden, dem es beliebe, ein Republikaner zu sein. Die Frau Gesandtin besonders bestand auf Genugthuung. Es wurde also beschlossen, daß der Gesandte selber hingehen solle, um solche zu fordern. Von dieser Verschwörung erhielt Jefferson rechtzeitig einen Wink, und er bereitete sich darauf vor, den spanischen Gesandten auf seine eigenthümliche Weise zu empfangen. An folgenden Morgen wurde der Grande gemeldet, und der Präsident ließ ihn sogleich bei sich eintreten. Der Gesandte war in großer Gala, behangen mit Orden und Brillanten wie ein spnisches Maulthier mit Schellen und Bändern. Der Präsident aber befand sich in Hemdsärmeln, hatte nur einen Hosenträger über und nur einen Stiefel an, den andern hielt er in der Hand, um ihn anzuziehen. Während er nun den Stiefel anzog, bewillkommnete er die spanische Exzellenz mit gemüthlicher Freundlichkeit: „Ah, mein lieber Herr, es freut mich, Sie zu sehen! Setzen Sie sich! Ohne Umstände, mein Werthester! Kalte Luft heute Morgen, was? Ist Ihnen vielleicht ein kleiner Morgenschnaps gefällig?" Der Stellvertreter des Königs von Spanien verlor bei dieser originellen Begrüßung beinahe seine Grandezza und Würde. Er stammelte einige allgemeine Redensarten, ohne den eigentlichen Zweck seines Erscheinens zu erwähnen, und fuhr resignirt nach Hause, wo er seiner Gemahlin und den diplomatischen Freunden sagte, es sei ganz hoffnungslos, den Präsidenten der amerikanischen Republik zum europäischen Etikettewesen zu bekehren und sie müßten sich in Zukunft darein finden. Jefferson hatte freilich Anderes zu thun, als sich um leere Formalitäten und Zeremonien zu bekümmern, welche ihm, dem freien Amerikaner, völlig lächerlich erschienen.

Holland nach den Wahlen.

Die holländischen Kammerwahlen, die nun durch die Stichwahlen endgiltig entschieden wurden, haben der Herrschaft der liberalen Partei in Holland ein Ende bereitet. Seit August 1891, also zehn Jahre lang, hatten sich die Liberalen ununterbrochen am Ruder behauptet. Noch in der letzten Kammer verfügten sie mit ihren 47 unter 100 Sitzen über die stärkste Gruppe und hatten, da ihnen in allen wichtigen Fragen, die das Land bewegen, die Unterstützung der Sozialisten und Radikalen sicher war, eine Mehrheit von 55 Mann für sich. Nun haben ihnen die vereinigten Orthodoxen beider Konfessionen, die Katholiken, Protestanten und die „historischen Christen", den Sieg entrissen. Liberale, Sozialisten und Mitglieder der freisinnigen demokratischen Vereinigung haben insgesammt 42 Mandate zu erringen vermocht, indeß ihre Gegner in einer Stärke von 58 Mann in das neue Haus einziehen. Der Triumph und Erfolg dieses Wahlergebnisses fällt in erster Linie dem bisherigen Führer der Opposition Dr. A. Kuyper zu, der bereits, da das jetzige Ministerium Pierson zum Rücktritte genöthigt ist, von seinen Anhängern als der Chef des kommenden protestantisch-katholischen Kabinets gefeiert wird.

Eine der Hauptursachen der Niederlage der Liberalen war deren Uneinigkeit. Die einst bestandene „liberale Union", die das gemeinschaftliche Parteiband hätte bilden sollen, war zu Beginn dieses Jahres in die Brüche gegangen. Die ungleichmäßigen Elemente, die sie umfaßte, konnten nicht mehr zusammengehalten werden. Man stritt sich um allerhand Dogmen und Grundsätze herum. Im Februar sahen sich die Vorstandsmitglieder der „Union" veranlaßt, ihre Stellen niederzulegen, weil die Generalversammlung ihren Antrag, die Verfassungsrevision für „dringend" zu erklären, verworfen hatte. Eine neue Parteigruppe, die aus dieser Spaltung hervorging, nämlich die bereits erwähnte, von dem Professor der Nationalökonomie Dr. Treub gegründete „Freisinnig-demokratische Vereinigung", erklärte, bei den Stichwahlen lieber für die Sozialisten als für den gegnerischen Flügel der Liberalen eintreten zu wollen. Daraus ergaben sich neue Zwistigkeiten, die den Klerikalen zu gute kamen. Zudem hatten diesmal die sogenannten „historischen Christen" eine Schwenkung nach der rechten Seite hin ausgeführt. Bei den Wahlen des Jahres 1897 hatte diese Fraktion ihre Sympathien den gemäßigten Liberalen zugewandt, weil sie sich mit der Bundesgenossenschaft der Katholiken nicht befreunden konnte. Dieses Bedenken hat sie jetzt fallen lassen und in Folge dieser Abkehr sind den Liberalen viele Stimmen verloren gegangen. Bekanntlich haben vor Beginn der Kammerwahlen in den Niederlanden die Wahlen für die Provinzialstaaten stattgefunden. Auch hieraus sind die Klerikalen mit 29 gegen 21 Mandate siegreich hervorgegangen. Die Provinzialstaaten haben die Befugniß, die Erste Kammer zu wählen, sobald die Regierung von ihrem verfassungsmäßigen Rechte, die Körperschaft aufzulösen, Gebrauch macht. Voraussichtlich wird das demnächst zu ernennende neue klerikale Kabinett einen entsprechenden Vorwand finden, um mit der Auflösung vorzugehen, und dann wird sich der gesammte Gesetzgebungsapparat Hollands in klerikalen Händen befinden. Die Wirkungen des neuen Kurses werden sich geltend machen auf den drei Gebieten, die schon seit Jahren im politischen Leben Hollands heiß umstritten werden: Schule, Stimmrecht und Militärdienst. Dr. Kuyper hat es wiederholt ausgesprochen und zu einem der wichtigsten Punkte seines Programms gemacht, daß die sogenannten freien Schulen, d. h. die von den verschiedenen geistlichen Gruppen gegründeten und unterhaltenen Schulanstalten, mit den öffentlichen Schulen gleichzustellen sind und sogar die gleichen Geldunterstützungen aus Staatsmitteln zu beanspruchen haben. Diese Frage wird wahrscheinlich bald auf die Tagesordnung gelangen. Eine Erweiterung des Stimmrechts ist von den neuen Machthabern schwerlich bald zu erwarten, doch geht die allgemeine Ansicht dahin, daß sie sich der Nothwendigkeit, in dieser Richtung reformatorisch weiterzuschreiten, nicht ganz werden entziehen können. Militärdienstfragen fallen gegenwärtig in Holland wenig in's Gewicht, nachdem im vorigen Jahre der Grundsatz der persönlichen Dienstpflicht durchgedrungen ist. Für das Ausland hat der niederländische Systemwechsel nur insofern Bedeutung, als bekannt ist, daß die Klerikalen den Freihandel befehden und auf den Schutzzoll hinarbeiten.

Staub als Krankheitserreger.

Ueber den Staub als Krankheitserreger berichteten kürzlich zwei französische Stabsärzte in einer hygienischen Fachzeitschrift. Der Janus, ein internationales Archiv für Geschichte der Heilkunde und für medizinische Geographie, brachte in seiner Nummer vom 15. April d. J. eine Auszug aus ihrer Abhandlung. Sie betrifft die Seltenheit der Lungenschwindsucht bei den Juden in Tunesien. Das Klima von Tunesien ist im Ganzen sehr gesund. Das Land liegt zwischen der gemäßigten und der heißen Zone, hat freie Luftbewegung und eine fast andauernde Strömung von der See her. Dennoch ist die Tuberkulose unter den Arabern und Europäern sehr häufig. Die Araber hatten von Anfang 1895 bis Ende 1899 eine Sterblichkeit an Tuberkulose von 11,3 auf tausend, die Europäer von 5,13. Dagegen hatten die dort wohnenden Juden eine solche von nur 0,75 auf tausend. Dieser große Unterschied zwischen Arabern und Juden kann nicht auf einem Unterschiede der Rasse beruhen, denn beide sind Semiten, und doch neigen die Araber so sehr zur Erkrankung an der Lungenschwindsucht. Die ärmeren Juden in Tunesien haben dieselbe Lebensweise und genießen dieselben Speisen wie die Araber; die reichern folgen ganz den europäischen Gebräuchen. Nur in einem Punkte weichen die Juden ab von ihren semitischen und arischen Mitbürgern: an jedem Tage werden, sogar bei den ärmsten Juden, alle Theile der Wohnung mit nassen Lappen gereinigt, vielfach mehrmals am Tage. Der bei den Arabern und den Europäern übliche trockene Besen ist bei den Juden Tunesiens unbekannt. Ferner ist die Menge des bei jenen umherfliegenden Staubes bei diesen dadurch vermindert, daß in den jüdischen Wohnungen die Zahl der Möbel, Vorhänge und Teppiche viel geringer ist, als in den mit solchen Dingen überhäuften Häusern der Europäer. Sollte selbst die Bedeutung des Staubes als Träger der Tuberkelbazillen und so als Erreger der Lungenschwindsucht in diesem Falle übertrieben werden, und sollten andere gleichzeitige Ursachen übersehen sein, so enthält doch die Beobachtung und die daraus gezogene Schlußfolgerung der beiden französischen Aerzte unzweifelhaft einen guten Theil von Berechtigung. Ueber die schädlichen Eigenschaften des Staubes als eines Trägers von Krankheitskeimen besteht kein Zweifel mehr. Alles was Staub aufwirbelt, alles, was den Staub in unsere Wohnungen trägt, alles was ihn schützt und hegt, ist vom Uebel, denn er ist und bleibt einer der Träger der giftigen kleinsten Lebewesen, mit denen wir im steten Kampfe liegen. Darum möge auch der Kampf gegen die von unsern Frauen auf den Straßen und Spazierwegen getragenen Schleppkleider nicht nachlassen. Sie gehören zu dem Widersinnigsten und Widerwärtigsten, was die Mode hervorgebracht hat. Wenn unsere Frauenwelt seltsamer Weise nichts darin zu finden scheint, solche Dinge wie Hundekoth und menschlichen Auswurf von den Straßen aufzufegen und mit in die Gemächer zu tragen, so möge sie wenigstens denen Rücksicht zollen, die der Ueberzeugung sind, daß das einer der Wege ist, auf dem Krankheitskeime aller Art in unsere Häuser wandern. Wir sehen dabei ab von der Häßlichkeit der Wolken, womit jener Modeauswuchs an trockenen und sonnigen Tagen die Luft erfüllt und dem Spaziergänger den Aufenthalt im Freien verleidet. Es sei hier wiederholt: Die Schleppe gehört in's Haus und nicht auf die Straße, und es ist ungehörig und unschön, wenn unsere Damen mit einer Landplage vorangehen, die heute von jeder Küchenfee nachgeahmt und dadurch in's Unerträgliche gesteigert wird. Auf dem Haupte die Vogelleichen und ihre Federn, und damit zur Ausrottung der Vögel beitragend, an den Füßen die Staubfeger, um so Schaden und Belästigung zu verbreiten — wahrlich, es ist kein anmuthiges Bild, das uns die holde Weiblichkeit darbietet.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Uncle Sam's Musterfarm.

In wenigen Jahren wird die Bundeshauptstadt Washington um eine neue und interessante Sehenswürdigkeit bereichert sein. Auf Veranlassung des Ackerbausekretärs Wilson bewilligte der letzte Kongreß eine angemessene Summe Geldes, um 400 Acker fruchtbaren Landes, welche an den Soldatenfriedhof von Arlington angrenzen und als Theil des früheren Lee'schen Grundbesitzes Eigenthum der Bundesregierung, aber bislang unbenutzt geblieben sind, in eine Musterfarm zu verwandeln, und die Vorarbeiten zur Ausführung dieses Planes haben nunmehr begonnen.

Der Grundkomplex, welcher bisher theilweise den in Fort Myer stationirten Armee-Mauleseln als Weidegrund diente, anderentheils von Squatters zur Anlage von Gemüsegärten verwerthet worden war, wird bald nicht mehr wieder zu erkennen sein. Zunächst wird das ganze Areal umgepflügt und mit Cowpeas besäet; diese sollen im Herbst untergepflügt werden, worauf Roggen gesäet wird. Nachdem auch dieser im nächsten Frühjahr grün untergepflügt worden ist und das Land auf diese Weise eine gleichmäßige Düngung erfahren hat, kann das eigentliche Werk beginnen. Bäume werden gepflanzt. Anlagen verschiedenster Art werden entstehen. Man wird zur Errichtung aller Gebäude, die für eine Musterfarm nöthig sind, schreiten, und in der nächsten Umgebung dieser Gebäude sollen sechs Acker zur Anlage eines Mustergiergartens verwerthet werden.

Verschiedene Sorten von Gräsern werden zur praktischen Anweisung, wie unter gegebenen Verhältnissen die schönsten Rasendecken, angepflanzt und kultivirt werden, Zierbäume und Sträucher aller Sorten, welche in diesem Klima fortkommen, wird man dort studiren können. Dann im weiteren Kreise wird Obst- und Gemüsebau im umfangreichsten Maße betrieben werden. Jegliches einheimische und fremdländische Gemüse, dessen Erzeugung in unserer Zone möglich, soll dort vertreten sein, ebenso jede Obstart, von Baumfrüchten herab bis zu den Heidelbeeren, die bis jetzt noch niemals künstlich kultivirt worden. Andere Strecken sollen alle der Landwirthschaft bekannten Getreide und Gräserarten aufweisen, und über alle Experimente mit Bäumen, Pflanzen, Gemüsen, Gräsern und Getreide, sowie den verwendeten Düngmitteln soll genau Buch geführt werden, so daß der wißbegierige Farmer sich über alles unterrichten kann und für die eigene Farm praktischen Nutzen aus der Anlage ziehen kann.

Belehrend für den Farmer, wird die neue Musterfarm, ihrer schönen Anlagen wegen, für das allgemeine Publikum nicht minder Interesse besitzen, und so darf darauf gerechnet werden, daß die schon jetzt zahlreichen Sehenswürdigkeiten der National-Hauptstadt im Laufe von einigen Jahren um eine weitere von nicht geringer Anziehungskraft vermehrt sein werden!

Paris-Berlin.

In Bezug auf die Automobil-Wettfahrt wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben: Die Freude über den Sieg des Franzosen Fournier ist nicht so groß, wie es die Enttäuschung gewesen wäre, wenn ihm ein Deutscher oder Belgier den Rang abgelaufen hätte. Ein Tröpfchen Chauvinismus mischt sich immer noch in Alles hinein, was zwischen Deutschen und Franzosen vorgeht; daher hören wir heute wieder, wie ein Franzose in Berlin die Eilfahrt wie eine Untreue am Vaterlande empfindet; wie der „Matin" sich über die Marseillaise lustig macht, die den Besiegten von 1870 aufgespielt wird; wie vor übereilten Schlüssen aus diesem Ereigniß auf politischem Gebiete gewarnt wird. Schon hat sich ein gewesener Minister des Aeußeren, Flourens, im „Gaulois" ähnliche Betrachtungen gestattet: er suchte hinter der deutschen Liebenswürdigkeit selbstsüchtige Beweggründe. Im Grunde kann es auch nur empfehlenswerth sein, wenn auf die Sport-Ereignisse keine politischen Schlüsse aufgebaut werden; es wäre dies der erste Schritt zur Weisheit; wäre zugleich im Sinne des Kaisers gehandelt, wenn es sich sonst bewahrheitet, was ein Interview des „Echo de Paris" dem Prinzen Pleß in den Mund legt: daß der Kaiser der Ankunft fern blieb, weil er grundsätzlich gegen die Verquickung von Politik und Sport sei. Erst dann, wenn die beiden Völker ihre freundschaftlichen Beziehungen ohne jede politische Rücksicht wieder aufgenommen haben, ist die Vergangenheit ausgewischt. Dies vorausgeschickt, darf man aber doch sagen, daß die Eilfahrt nach Berlin einem solchen freundschaftlichen Verhältniß vorarbeitet, wenn auch der kleine Rückschlag nie ausbleibt; es geht wie bei der Echternacher Spring-Prozession: zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts. Ueber die Erklärung Waldeck-Rousseaus betreffs der zukünftigen Regelung der Fahrgeschwindigkeit ist man hier keineswegs so verdrossen, als man glauben sollte. Die Motor-Apostel sagen sich nämlich, daß, erstens, die Eilfahrten mit dieser außerordentlichen Leistung Paris-Berlin keiner größeren Ausdehnung mehr fähig seien; zweitens, daß diese Fahrt Alles, was in der Motorpraxis noch dunkel war, aufgehellt; und drittens, daß die Idee des Motorwesens jetzt überall siege. Quod erat demonstrandum. Aehnliche Aeußerungen hat in Berlin der berufendste Vertreter des neuen französischen Sports, Baron van Zuhlen, gethan. Dazu kann man als vierten Trostpunkt noch die Behauptung aufstellen, daß der Staat selbst, um die Fahrgeschwindigkeit der Wagen nicht zu hemmen, neben den Landstraßen eigene Bahnen für Selbstfahrer bauen werde, wie es schon lange mit dem Steig für die Fußgänger und den Schienenbahnen für die Dampfwagen geschehen ist; in einzelnen Städten, wo der Raum es gestattet, finden sich sogar jetzt schon besondere Wege für die Fahrräder, auch in der Avenue de la Grande Armee zu Paris. Dem Sieger Fournier steht bei seiner Rückkehr eine große Kundgebung bevor; denn wie die Chauvinisten auch seinen Sieg bemäkeln wollen, es ist ein Sieg für die französische Industrie. Fournier hat übrigens in Berlin der Legende von den schlechten deutschen Straßen zwischen Hannover und Berlin ein Ende gemacht; die betreffende Strecke sei besser noch, als die vorhergehenden.

Kostbare Pianos.

Viel bewundert wird in der Glasgower Ausstellung ein prächtiger Konzertflügel, ein Fabrikat der berühmten Firma Messrs. John Broadwood & Son, das nach den Zeichnungen Arthur C. Blomfields, eines bekannten Architekten, angefertigt worden ist. Es kostet über $5000. Der Kasten aus spanischem Mahagoniholz mit eingelegten Verzierungen aus farbigem Holz ist im georgischen Stil. Der äußere Kasten ist in der Art der alten Wachspolitur des achtzehnten Jahrhunderts behandelt; es erfordert Jahre des Reibens, um eine solche Oberfläche zu erhalten. Dies ist aber, wie eine englische Zeitschrift erwähnt, keineswegs das theuerste Piano, das von der bekannten Firma gebaut wurde. Vor wenigen Jahren bauten sie nach den Zeichnungen Sir Alma Tademas ein Piano für $12,000. Es war im byzantinischen Stil gehalten, passend zu dem Zimmer, für das es bestimmt war. An den beiden Ecken der Tastatur sind massive Elfenbeinstücke angebracht. Unter dem Deckel erstrecken sich mehrere Stücke Pergament, die gerahmt und illuminirt sind, und um den Werth des Instruments noch zu erhöhen, hat Sir Alma Tadema die bekannten Musiker, die darauf gespielt haben, gebeten, ihre Namen auf das Pergament zu schreiben. Der Sitz für den Klavierspieler wurde besonders entworfen und für $400 angefertigt. Ein Piano, das seinesgleichen nicht hat, wurde für den berühmten Zwerg General Mite gebaut. Anstatt daß die Tastatur 5 Fuß 2 Zoll und die ganze Länge 8 Fuß betrug, waren die entsprechenden Maße 20 und 30 Zoll. Obgleich das Klavier so klein und nur einen Fuß hoch war, war es in jeder Hinsicht ein vollkommenes Instrument. Ein Mann war ganze drei Jahre ausschließlich damit beschäftigt. Die Firma Bechstein hat viele sehr schöne und kostbare Pianos gebaut. Vor einigen Jahren lieferten sie für den Prinzen von Anhalt-Dessau ein prächtiges Instrument für 32,000 Mark. Ein anderes schönes Piano wurde für den Kaiser und die Kaiserin Friedrich gebaut. Es war im gothischen Stil, und schottische, französische und italienische Bildschnitzer waren dabei beschäftigt. Es war ein Geschenk für das Kronprinzenpaar zur Feier ihrer silbernen Hochzeit. Die Kosten dieses Instruments betrugen über 25,600 Mark. Es war nach Zeichnungen von Max Koch angefertigt worden. Koch hat viele Entwürfe zu Pianos gemacht, die in den Königlichen Schlössern Europas zu finden sind. Der kostbarste Flügel, der je gebaut wurde, ist für den New Yorker Millionär Henry G. Marquand geliefert worden, der dafür einen Check über $75,000 ausstellte. Er war nach Zeichnungen von Sir Alma Tadema angefertigt worden.

Eine Entengeschichte.

Ein amüsanter Wettbewerb, an welchem sich 75 junge Mädchen von Easthampton und Southampton betheiligten, fand jüngst, wie von mehreren Blättern gemeldet wird, auf einer Farm zu Spoenk (Long Island) statt; es handelte sich darum, in Erfahrung zu bringen, welches von den jungen Mädchen in einer bestimmten Zeit die meisten Enten rupfen würde. Auf ein von dem Farmer gegebenes Zeichen machten sich die Damen mit fieberhaftem Eifer an die Arbeit, und bald flogen die Federn nach allen Richtungen hin. Eine Stunde nach der Eröffnung des Wettbewerbes hatte Frl. Dolly Raynor, ein sehr hübsches Mädchen von Westhampton, alle ihre Mitrupferinnen ganz bedeutend „überrupft". Sie behielt den Vorsprung bis zum Schluß und als das Wettrupfen beendigt war, hatte sie 110 Enten gerupft und, wie es scheint, alle Rekords geschlagen, obwohl sie eine halbe Stunde länger gefrühstückt hatte als ihre Kolleginnen. Frl. Dolly wurde nicht nur zum „Champion" aller Entenrupferinnen der zivilisirten Welt ernannt, sondern erhielt außerdem noch 22 Mk. in baarem Gelde und eine kleine silberne Ente als Briefbeschwerer. Ja, mit Enten ist jetzt in der Sommerszeit ein gutes Geschäft zu machen.

— Sie kennt das. — Köchin (schreibend): „Komm heute bestimmt, der Herr hat mit der Gnädigen gezankt, Du bekommst daher sehr gut und viel zu essen."

Für Dienstag.
Hope Mixture Smoking, morgen, Packet ... 3c
Spearhead, per Pfd. ... 41c
La Fayette-Zigarre, $2 Werth, Kiste mit 50 Stück für ... $1.49

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Für Dienstag.
Aluminium-Fingerhüte, per Dutz. ... 5c
Schwarzes Velveteen Skirt Binding, per Yard ... 1c
Reine weiße Perlmutterknöpfe, 2 Dutz. für ... 5c

Shirt Waist Bargain!
Wrapper Bargain!
Wir haben die seltensten Bargains ihrer Art!

Beginnend mit morgen, Dienstag, verkaufen wir bis alles geräumt, die oben genannten Waaren zu 50 bis 66 Cts. am Dollar. Wir haben gerade zwei große Einkäufe gemacht, das ganze Lager eleganter Shirt Waists von Sam'l M. Foster (Fort Wayne, Ind.) und John V. Farwells Ueberschuß-Lager von Damen-Wrappers zu einem großen Rabatt, und da wir in ein paar Tagen Inventur aufnehmen, müssen wir das ganze in Baargeld umsetzen.

4260 Damen-Shirt Waists, Gemacht aus Percales, Lawns, Graß Cloth und Gingham, in den neuesten Mustern und Farben, besetzt mit Stickerei, Spitzen und Tucks
Partie 1 — werth 68c bis 85c—Eure Auswahl zu ... 25c
Partie 2 — werth $1 bis $1.25, Eure Auswahl zu ... 38c
Partie 3 — werth $1.50 bis $1.75, Eure Auswahl zu ... 58c
Partie 4 — werth $2.00 bis $2.50, Eure Auswahl zu ... 98c

235 Dutzend Damen-Wrappers, Gemacht aus den besten Calicoes, Percales u. Pickretines—helle und dunkle Farben, assortirte Muster, einfacher u. Flounce Skirt, besetzt mit Braid, Stickerei u. Ruffle.
Partie 1 — werth 85c, verkauft für ... 35c
Partie 2 — werth $1.25, verkauft für ... 48c
Partie 3 — werth $1.50, verkauft für ... 65c
Partie 4 — werth $1.75, verkauft für ... 85c

3. Floor Räumungen.
1800 Yards Covert-Tuch, für Dreß Skirts für Damen, 36 Zoll breit, werth 18c—per Yard ... 12½c
35 Dutzend fancy bestickte Lap-Roben, mit Fransen, werth 29c, per Stück ... 15c
2000 Yards weiße Cambric-Rester, Längen von 2 bis 10 Yards, reguläre 10c Qualität, per Yard ... 6½c
6-4 Tapestry-Tischdecken, großes Assortiment, werth $1.25, speziell für (nur eine für jeden Kunden) ... 72c
65 Dutzend schwere große Bade-Handtücher, mit rothen oder einfachen Rändern, früherer Preis 12½c, bei diesem Verkauf zu ... 7½c
1000 Yards sehr feine Dimities, helle und dunkle Farben, werth 19c, zum Ausverkauf per Yard ... 10½c

Unterzeug.
Eine bedeutende Preisherabsetzung.
300 Dutzend feine gerippte Unterhemden und -Hosen für Männer, fancy blau- oder rothgestreift, seidene Satin-Front, besetzt mit Perlmutterknöpfen, regulärer Werth 50c—für ... 25c
400 Dutzend gerippte Unterhemden und -Hosen für Knaben, in grau, ecru und fancy gestreift, früherer Preis 25c, am Dienstag nur ... 15c

Teppich- und Wachstuch-Rester.
500 Rester von 2 Yard breitem Fußboden-Oeltuch, werth 25c, per Quadrat-Yard ... 14c
1000 Yards reinwoll. Ingrain-Teppich-Rester, Eure Auswahl per Yard ... 18c

Schuhe.
Hälfte der gewöhnlichen Preise.
$3.00 lohfarbige Russian Calf Schuhe für Männer, Größen 6 bis 9 ... $1.50
$1.50 Little Gents lohfarbige Schuhe, Größen 9 bis 13 ... 98c
50c schwarze und lohfarbige Schuhe für Babies ... 25c
Extra speziell von 8 bis 9 Vormittags—350 Paar lohfarbige Vici Kid Schnürschuhe für Damen, angebrochene Partien, $2.00 und $3.00 Werthe, während der obengenannten Stunde ... 98c

Abfall- und Aschen-Fässer.
Große Auswahl von Formen u. Größen.
12-Gall. galvanisirte eiserne Kehricht-Kannen ... $1.00
18 Gall. galvanisirte eiserne Aschenbehälter ... $1.50

Groceries, Provisionen.
Fairbank's Gold Dust Waschpulver, 4-Pfd.-Packet ... 14c
Bester granulirter Zucker, 19 Pfund für ... $1.00
Fancy Holstein Sommerwurst, die 14c Sorte, per Pfund ... 12½c
P. & G. Lenox Seife, 10 Stücke ... 25c
Lekko Cleaning Powder, großes Packet ... 8c
Ohio Parlor Streichhölzer, per Packet ... 12c
Guter Santos Kaffee, per Pfund ... 11c
Glory Brand Baked Beans, 3-Pfd.-Büchse ... 7c
Lion Brand Rolled Oats, 2-Pfd.-Packet ... 7½c

Finanzielles.

J. H. KRAEMER & SON,
93 5. Ave., Staatsztgs.-Geb.
$75,000 auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen. Keine Kommission. Erste Hypotheken zu verkaufen.
Große Bargains in bebautem und unbebautem Property an Hand. Nordseite und Lake View Spezialität.
27ap, sasonmomi, 6m

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
11fb. mmsa.*

Keine Kommission. H. O. Stone & Co.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 423.

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.
4½ Geld ...
Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand.

Edelweiss-MALTINE ...
P. Schoenhofen Brewing Co.

PABST ...

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
—Spezialität—
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht,
wendet Euch direkt an
Konsulent K. W. KEMPF.
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

Schiffskarten!
$29.50 von Hamburg-Bremen, Antwerpen-Rotterdam.
Wer Vollmachten auszustellen oder Erbschaften zu kollektiren hat, wird es zum Vortheil finden, bei mir vorzusprechen. Prompt, reell, billig und sicher.
Notarielle Urkunden ausgestellt.
Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorge ich zu amtlicher Taxe.
Rechtssachen aller Art besorgt.
Näheres bei
Anton Boenert,
167 Washington Str., nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1871.—Sonntags offen bis 12 Uhr.

Leset die „Sonntagpost".